



Botan 369^b

Botanische
Schattensrisse,

nebst

einer kurzen Einleitung in die systematische
Kräuterkunde nach Linné,

und

einer Beschreibung der Pflanzen nach ihren Kenn-
zeichen und Eigenschaften.

Herausgegeben

von

Carl August Ulisch,

Senator und Apotheker in Torgau.



Torgau,

auf Kosten des Herausgebers, 1796.

327. In 11.
280^a

1732/16/27

Erstausgabe

Erstausgabe

von

dem Verfasser der ...
... und ...

in

der ...
... und ...

Verlag

18...

Carl ...
...



18...

...

Pränumeranten = und Subscribenten = Verzeichniß.

- Herr Apotheker Mündorf in Naumburg.
- Apotheker Altenstädt in Dschak.
- Conrector Aurich in Marienberg.
- Barth, Kaufmann in Torgau.
- Actuarius Benemann in Torgau.
- M. Berger, Pastor in Strehla.
- D. Beyer in Freyberg.
- D. Biener, Stadtrichter in Torgau.
- Ernestus Birk in Freyberg.
- Bergamtsassessor Böhme in Freyberg.
- von Bredow auf Wagnitz bey Frisack.
- Brückner, Kaufmann in Torgau. 2 Exemplar.
- Finanz-Commiss. Bucher auf Drögnitz bey Torgau.
- Bunger in Ermlitz.
- Apotheker Curtius in Sorau.
- D. Diersch in Chemnitz.
- Dietrich, Studiosus in Leipzig.
- Apotheker Dörffurt in Wittenberg.

- Herr Senator und Bergschreiber Ehrenhaus in Freyberg;
- Emmerich, Floßmeister in Freyberg;
 - D. Ertmüller in Züterbog.
 - Aud. Eschke in Torgau.
 - Kaufmann Eschke in Torgau.
 - Apotheker Fickenwirth in Rosßwein.
 - Flammger jun. in Torgau.
 - Freiesleben in Freyberg.
 - M. Frisch, Amtsprediger in Freyberg.
 - Fuchs, Dekonom in Freyberg.
 - Candidat Geuke in Dschatz.
 - Göbze, Waisenhausprediger in Torgau.
 - Graßhof, Medicinæ Practicus in Torgau.
 - Freyherr von Gutschmidt, Berggrath, und Oberberg- und Ober-Hütten-
Amts- Assessor in Freyberg.
 - M. Haan, Mädchenschullehrer in Torgau.
 - Hallbauer in Leipzig.
 - Haufe, Rittergutsbesitzer auf Klausitz.
 - Kaufmann Hecker in Chemnitz.
 - D. Hennig, Berg- Hütten- und Stadphysicus in Freyberg.
 - Fahnjunker Hennig in Torgau.
 - Prem. Lieut. Heyne, Regimentsquartiermeister in Torgau.
 - Cammerherr von Heynitz, Oberberghauptmann in Freyberg.
 - Oberhüttenamts- Actuarius Hofmann in Freyberg.
 - Jacobi in Sorau.
 - Apotheker Jaspis in Roffen.
 - Stadt- Syndicus Kämpfe in Torgau.
 - Gerichtschreiber Kämpfe in Torgau.
 - Baccalaureus Koch in Borna.
 - Kaufmann Kolbe in Torgau.

- Herr Post = Secretair Korbinsky in Naumburg.
- Apotheker Krause in Freyberg.
 - Förster Krebs in Rosenfeld.
 - M. Kreyfig, Archidiac. in Chemnitz.
 - Buchdrucker Kurz in Torgau.
 - Professor Lampadius, Oberhüttenamtsassessor in Freyberg.
 - Apotheker Leidenfrost in Edleeda.
 - Steuer = Revisor Lendrich in Delitzsch. 2 Exempl.
 - Oberstadtschreiber Liebe in Freyberg.
 - Kbscher, Gräfl. Thunischer Bergmeister in Freyberg.
8 Exempl. an acht Ungenannte.
 - D. Magnus, Stadt = und Landphysicus, auch Bürgermeister in Torgau.
 - M. Matha, Diac. in Torgau.
 - Kaufmann Matha in Torgau.
 - M. Melzer, Archidiac. in Torgau.
 - D. Michaelis, Zucht = und Waisenhau sarzt in Torgau.
 - Apotheker Mohring in Güterbog.
 - Müller, der Apothekerkunstbesliffener in Breslau.
- Demoiselle Naumann in Großtreben.
- Herr Senator Niese in Torgau.
- Buchhändler Spitz in Torgau.
- Frau Cammerherrin von Pflugk auf Strehla.
- Herr Cammerherr und Obristlieutenant von Pohlenz in Dschak.
- Buchhändler Rabenhorst in Leipzig. 130 Exemplare.
 - M. Raschig, Diac. in Freyberg.
 - Chirurgus Rietz in Freyberg.
 - von Schiending, Berg = Commissionsrath und Oberbergamtsassessor in Freyberg.
 - Schmidt, Oberbergamtsassessor und Oberbergmeister in Freyberg.
 - Schmidt, der Apothekerkunstbesliffener in Großenhayn. 2 Exempl.

- Herr Schneider, Gerichts-Director in Freyberg.
- Schneider, Quintus in Torgau.
 - D. Schnorr in Zörbig.
 - Senator Schubert, Bergmechanicus in Freyberg.
- Die Schulbibliothek in Freyberg.
- Die Schulbibliothek in Torgau.
- Herr Act. Schumann in Torgau. 2 Exempl.
- Schönemann, der Apothekerkunstbesessener in Freyberg.
 - Schwager, der Apothekerkunstbesessener in Torgau.
 - M. Seltenreich, Zuchthausprediger in Torgau.
 - Siegel, Churfürstl. Sächs. Hofarzt in Krenschau.
 - Stenzinger, der Apothekerkunstbesessener in Großenhayn.
 - Apotheker Topf in Leipzig. 4 Exempl.
 - Apotheker Tullius in Torgau.
- Madame Better in Leipzig.
- Herr Straßen-Bau-Inspector Wagner in Torgau.
- Chirurgus Weberling in Freyberg.
 - von Weiß, Oberhüttenvorsteher in Freyberg.
 - Berg-Commissionsrath Werner in Freyberg.
 - Amtshauptmann von Wilke in Torgau.
 - Wohltrabe, Tranksteuer-Einnehmer und Senator in Torgau.
 - Apotheker Wolfrum in Freyberg.
 - Cämmerer und Co-Inspector Zeisig in Freyberg.

V o r r e d e.

Das Pflanzenreich verdient allerdings eines jeden Menschen Aufmerksamkeit, denn es macht die Erde zu einem erweiterten Paradiese, und zu einer unerschöpflichen Quelle von Nahrungsmitteln für alle lebende Geschöpfe. Pflanzen ergötzen das Auge mit ihren Farben, erquickten und stärken durch ihren Duft, kleiden, wärmen uns, liefern uns tausend Mittel zu Erhaltung unsrer Gesundheit, laben uns auf dem Krankenbette, u. s. w. Wer dieses alles erwägt, fühlt gewiß einen Trieb, sie, ihre Eigenschaften, Wirkungen und Kräfte genauer kennen zu lernen. —

Der Nutzen der Kräuterlehre ist auch zu allen Zeiten eingesehen und erkannt worden, denn schon im sechzehnten Jahrhundert suchte man die Kräuterkennntniß durch Abbildungen zu erleichtern. Man verfertigte in dieser Absicht Holzschnitte und Kupferstiche, allein es wurde damit nicht viel ausge-

richtet. Die Zahl der Abbildungen war theils zu gering, theils nach schlechten Zeichnungen; die Beschreibung dunkel und ohne Ordnung.

Endlich seit dem vorigen Jahrhundert fieng man an, den Bau der Gewächse näher zu beleuchten, man bemerkte gewisse Aehnlichkeiten unter manchen, man ordnete sie und so entstanden Systeme.

Andreas Cösalpinus war der erste, der an ein Pflanzensystem dachte; nach ihm kam Tournefort, der errichtete ein systematisches Lehrgebäude und sah dabei auf die Gestalt der Blüten. Auf seine Grundsätze bauten Plumier, Pontedera, Buxbaum und einige andere. Rivin, Kupp, Ludwig und Knaut sahen auf die Beschaffenheit der Blumenblätter und ihre Anzahl. Herrmann und Böhme auf die verschiedene Bildung der Frucht; Gleditsch auf die Stellung der Staubfäden, und Sauvages lieferte uns eine Eintheilung der Pflanzen nach ihren Blättern. Weiter als alle diese sah Linné; dieser bemerkte, daß es im Pflanzen- wie im Thier-Reiche Familien, Geschlechter und Arten gäbe, und lieferte uns ein System, das sich auf die Befruchtungstheile gründet, und daher Sexual-System genannt wird. Es ist vollständiger als alle vorige, faßlich und wohl bekannt, und soll mir daher Leitfaden bey Herausgabe dieses Buchs seyn.

Ein neueres System, das sich auf die Beschaffenheit der Früchte und des Saamens gründet, und daher das Carpologische System genannt

wird, haben wir von Hn. Gärtner *) Dieses wird vorzüglich reisenden Botanikern, die die Pflanzen nicht allemal in der Blüte finden, sehr willkommen seyn, denn es lehrt Pflanzen auch dann zu bestimmen, wenn die Blüte dahin ist. Durch diese Systeme hat die Kräuterlehre außerordentliche Fortschritte gemacht, und es fehlt heut zu Tage weder an guten Büchern, noch an richtigen Abbildungen, wodurch man sich Kräuterkennntniß erwerben kann. Demohnerachtet wage ich es doch, gegenwärtige Schattenrisse herauszugeben. Sie stellen zwar nur die Blätter dar; allein diese erscheinen doch unter so mancherley Gestalten, daß genaue Zeichnungen derselben allerdings die Kräuterkennntniß erleichtern helfen.

Wer nun aus diesem Buche den Nutzen, den ich mir davon verspreche, schöpfen will, der mache sich die Theile der Pflanzen und das Linneische System vor allen Dingen wohl bekannt; findet er dann eine Pflanze, so schlage er nach, ob er unter den Abdrücken ein den ihrigen ähnliches Blatt finde, und wenn er das findet, so vergleiche er die ganze Pflanze mit der Beschreibung, sehe, ob sie nach den Befruchtungstheilen in die angegebne Classe passe; so wird es nicht fehlen, er wird aus dem Kelch, der Blume, dem Saamenge-

*) Ioseph. Gärtner, M. D. Acad. imp. Petrop. membr. et Reg. soc. Lond. Sodal. de fructibus et seminibus plantarum. Vol. I. accedunt seminum centuriae quinque priores cum tab. aeneis LXXIX. sumtib. auctor. Stuttgart. typis acad. carol. 1788 4 maj. Vol. II. continens seminum centurias quinque posteriores. c. tab. aeneis CI. Tubingae 1791.

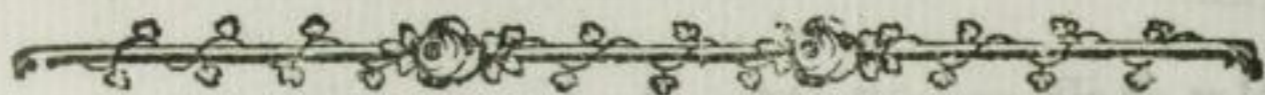
Häuse und dem Saamen ohnfehlbar das Geschlecht und aus den übrigen Theilen die Art richtig unterscheiden lernen.

Erreiche ich nur einigermaßen meinen Zweck, jungen Botanikern durch diese Abdrücke ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch sie Fortschritte in der Kräuterkunde machen können, so wird mir das Andenken daran freudige Erinnerung seyn. Wenigstens hoffe ich, daß in Rücksicht dieser guten Absicht, jederman die Herausgabe desselben billigen, so wie die etwa sich einschleichenden Fehler, über die ich Zurechtweisung und Belehrung mit Vergnügen annehmen werde, entschuldigen werde.

Torgau,

im October 1796.

Carl August Ullsch.



Erster Abschnitt.

Kurze Beschreibung der innern und äußern Pflanzentheile.

§. 1.

Pflanzen sind Geschöpfe, die aus der Erde hervorwachsen, ihre Nahrung mittelbar (wie z. B. die Schmarotzer-Pflanzen *Plantae parasiticae*) oder unmittelbar aus derselben saugen, eine bestimmte Form haben, aber weder empfinden, noch sich willkürlich von einem Ort zum andern begeben können. Einige Pflanzen äußern zwar Empfindung, wie z. B. *Mimosa sensitiva*, Sinnpflanze, und *Dionaea muscipula*, Mausefalle; denn erstere zieht sich zusammen, wenn man sie berührt, und letztere hat Ansätze an ihren Blättern, die zusammenfallen, wenn sich ein Insect darauf setzt, und sich nicht eher öffnen, bis dieses todt ist; allein beydes ist keine Empfindung, sondern nur Reizbarkeit der Fibern, dergleichen man auch am Herzen der todten Thiere gewahr wird; dieses zieht sich auch zusammen, wenn eine starke Säure, z. B. Vitriol-Öel darauf getropfelt wird.

§. 2.

Die Pflanzen sind in Ansehung der Größe, Gestalt, Dauer u. s. w. sehr mannigfaltig vorhanden. Es giebt außerordentlich große, und ganz kleine. Es giebt welche, die Jahrhunderten Troß bieten, und welche, die nur einige Monate leben. Man kann sie unter folgende Benennungen fassen.

Bäume, *Arbores*, sind die größten im Pflanzenreiche; sie zeichnen sich durch ihren einzigen hölzernen Stamm aus, welcher sich hoch in die Luft erhebt, und mit seinen Aesten ausbreitet. Ihre Blätter und neuen Theile entwickeln sie aus Augen. Sie dauern viele Jahre, schützen die unter ihnen wachsenden Pflanzen vor der Sonnenhitze, benetzen sie mit Thau, und thun den Sturmwinden Einhalt.

Sträucher, *Frutices*, unterscheiden sich von den Bäumen durch ihre vielen hölzernen Stämme, die alle aus einer Wurzel entspringen. Sie entwickeln ihre neuen Theile nicht aus Augen, wachsen auch nicht so hoch wie die Bäume, und dauern ebenfalls viele Jahre.

Stauden, *Suffrutices*, sind eigentlich perennirende Kräuter, unterscheiden sich aber von diesen dadurch, daß ihr Stamm, da er viele Jahre ausdauert, gleichsam holzartig wird; da hingegen der Stamm perennirender Kräuter jährlich frisch aus der Wurzel schlägt, und immer saftig bleibt.

Kräuter, *Herbae*, haben saftige Stängel, die nur ein Jahr dauern. Einige schlagen mehrere Jahre hintereinander aus der Wurzel wieder aus, daher giebt es einjährige, *annuae*, zweijährige, *biennes*, und vieljährige, *perennes*. Sie sind am mannigfaltigsten und zahlreichsten vorhanden, und wegen ihrer bewundernswürdigen Blumen, ihrer spielenden Farben, ihres angenehmen Geruchs und verschiedenen Geschmacks über andre Gewächse erhaben.

Gräser, *Gramina*, haben hohle Stängel, sind zum Theil mit einem Blatte als mit einer Scheide umgeben, und blühen insgemein grün.

Palmen, *Palmae*, haben einen schuppichten saftigen Stamm, der beynah so hoch wird wie bey den Bäumen.

Farrenkräuter, *Filices*, sind Kräuter, deren Befruchtungstheile man mit bloßen Augen nicht bemerken kann. Ihre Blumen sitzen entweder wie Punkte an der untern Seite der Blätter, oder sie wachsen in Gestalt kleiner Trauben am Ende des Stängels.

Moose, *Musci*, sind eine eigne Art von Pflanzen, deren Befruchtungstheile man ebenfalls nicht wahrnehmen kann. Sie haben ganz kleine Blättchen,

den,

chen, und sind Sommer und Winter durch grün. Ihre Blumen, die sie an langen Stielen tragen, haben die Gestalt eines Rindpfeils oder einer Büchse. Sie sind die ärmsten Bewohner des Pflanzenreichs, haben aber großen Nutzen, denn indem sie auf der Erde hinkriechen, schützen sie die Wurzeln anderer Gewächse vor Frost und Hitze.

Steinmoose, Aftermoose auch Fasergewächse, Algae, an diesen lassen sich Wurzel, Stängel und Blatt selten unterscheiden, dies alles scheint vielmehr eins zu seyn. Sie wachsen auf Dächern, Mauern und an den Rinden der Bäume. Man findet sie am häufigsten an der Seite, die nach Nordwest zu steht, woraus zu schließen, daß sie zur Beschützung der Bäume gegen rauhe Fröste dienen mögen; doch darf man sie nicht so gar häufig überhand nehmen lassen, sonst verursachen sie leicht Fäulniß der Rinde, und Untergang des Stammes.

Schwämme, Pilze, Fungi, sind lockere Gewächse, von denen man nicht weiß, wie sie entstehen.

§. 3.

Die Wissenschaft, die sich mit Kenntniß der Gewächse beschäftigt, heißt Botanik oder Phytologie; beyde Benennungen kommen aus dem Griechischen und bedeuten so viel als Kräuterlehre, Kräuterkunde. Sie lehrt uns den innern und äußern Bau der Gewächse, ihr Wachsthum, ihre Fortpflanzung, ihre mannigfaltigen Gestalten, ihre Benennungen, und endlich ihren Nutzen und Gebrauch in der Haushaltung und Medicin kennen.

§. 4.

In jedem Gewächse bemerkt man innere und äußere Theile. Die innern sind Saftgefäße, Saft- und Luft-Bläschen; ferner die mit der äußern Haut (Cuticula) überzogene Rinde (Cortex), welche an der innern Seite den Bast (Liber) absetzt; dieser ist der grünliche Theil, der gleich unter der Rinde liegt. Aus dem weissen Theile des Bastes, welcher Splint (Alburnum) genannt wird, entsteht alle Jahr eine neue Schicht Holz (Lignum), welches in der Mitte das Mark (Medulla), das schwammigt und saftig ist, enthält.

Bei Kräutern findet man diese Theile nicht so deutlich. Ihre Stämme bleiben saftig bis nach vollendeter Fructification, alsdann sterben sie mit der Reife der Frucht ab.

§. 5.

Der wesentlichste äußere Theil, den alle Gewächse gemein haben, ist der Stamm, (Caudex), dieser steigt unter und über sich; im erstern Fall heißt er Caudex descendens oder die Wurzel (Radix), diese saugt Nahrung aus der Erde und vertritt die Stelle des Schlundes und Magens.

Sie ist fleischig und saftvoll (carnosa, rapacea), holzig und trocken (lignosa), ästig, (ramosa), zaserig (fibrosa). Sie steigt senkrecht (perpendicularis), waagrecht (horizontalis), oder kriecht unter oder über der Erde (repens). Sie heißt knollig (globosa), wenn am Ende des Stängels ein oder mehr Knollen sitzen; testiculata, wenn diese Knollen rund sind, palmata, wenn sie Einschnitte haben, oder tuberosa und crummosa, wenn die Knollen an Fasern hängen. Ferner sieht man an ihr, ob sie ganz (integra), ob die Spitze fehlt, wie abgebissen (praemorsa), oder ob sie schuppig (dentata) ist. Und endlich bemerkt man die zwiebelartigen Wurzeln (Rad. bulbosae oder Bulbus). Linné nennt die Zwiebel *Hybernaculum plantae*, weil sie den Keim der Pflanze enthält. Es giebt dreyerley Arten Zwiebeln: häutige (Bulbus tunicatus), wenn sie aus circulären Schichten besteht, wie bey der Tulpe; schuppigte (B. squamosus), wenn verschiedene Schuppen wie Schichten über einander liegen, wie bey der weissen Lilie; fleischigte, feste (B. solidus), wenn sie weder aus Schichten noch Schuppen besteht, wie bey der Zeitlose. Bey den Bäumen, Sträuchen und perennirenden Kräutern sind die Wurzeln mit Augen oder Sprossen (Turiones) versehen, diese enthalten die Pflanzen im Kleinen.

§. 6.

Derjenige Theil der Gewächse, der über der Erde sichtbar ist, heißt eigentlich der Stamm (Caudex ascendens); er bekommt nach den verschiedenen Satzungen der Gewächse, verschiedene Benennungen: Truncus heißt er, wenn er holzig ist, wie bey den Bäumen; Caulis bey den Kräutern, wenn er Blätter

trägt; Scapus, wenn er keine Blätter hat; Culmus oder Calamus, der Halm, bey Gräsern; Frons bey den Farrenkräutern; Stipes bey Moosen und Schwämmen.

Der Stamm ist einfach (simplex), zusammengesetzt (compositus), ästig (ramosus), blätterlos (aphyllus nudus), beblättert (foliosus), gerade (rectus), schief (obliquus), gewunden (volubilis), geschlängelt (flexuosus), rund (teres), zweyschneidig (anceps), dreyeckig (trigonus), viereckig (tetragonus), vieleckig (polygonus), furchig (striatus), glatt (glaber), rauch (scaber), flockigt (villosus), stachlicht (hispidus), gegliedert (articulatus), knotig (nodosus), sprossicht (prolifer). Die Aeste steigen entweder gerade in die Höhe, oder breiten sich aus. Hat der Stamm recht viel Aeste, so heißt er ramosissimus. Theilen sich die Aeste wieder in Zweige, so nennt man ihn brachiatus. Der Stängel der Grasarten ist glatt (enodis), schuppig (squamosus), einfach (integer), ästig (ramosus), eben (aequalis), gegliedert (articulatus), ohne Blätter (nudus), mit Blättern (foliosus).

§. 7.

Aus dem Stamme entspringen Aeste (rami), aus diesen Zweige (frondes), aus den Zweigen Reiser (palmites), wenn diese sehr lang sind, werden sie Ruthe (Flagellae) genannt.

§. 8.

Endlich bemerkt man bey dem Stamme den Blätterstiel (petiolus), den Blumenstiel (pedunculus), und die Hülfsglieder oder Stützen (Fulcra).

§. 9.

Der Blumenstiel trägt entweder eine, zwey, drey oder mehrere Blumen, und bekommt daher die Namen: Pedunculus uniflorus, biflorus, triflorus, multiflorus. Sitzt er an der Wurzel, so heißt er radicalis, am Stamme, caulinus; ist er einfach unicus, zahlreich numerosus; entspringt er aus dem Winkel des Aestes, axillaris, steht er an der Spitze des Stängels, terminatrix.

§. 10.

Die Hülfsglieder sind an dem Stamme: die Stützen (stipulae), diese sind

Schuppen, welche an der Basis der Blattstiele sitzen. Das Afterblatt (bractea) schließt die Blume zwischen sich und dem Stamme ein, und unterscheidet sich von andern Blättern in Ansehung seiner Gestalt und Farbe. Die Gabeln (cirrhi, capreoli, claviculae) sind schnurförmige Auswüchse, die sich schneckenförmig winden, und um nahe Gegenstände schlingen. Oft spalten sich die Spitzen, daher der deutsche Name. Die Stacheln (spinae) sind Spitzen, die aus dem Holze durch die Rinde hervorragen. Die Dornen (aculei), sind Spitzen, die nur in der Rinde sitzen, und mit derselben abgenommen werden können. Die Haare (pili) sind borstige Ausdünstungstheile der Pflanzen. Die Drüsen (glandulae) sind saftig, und dienen ebenfalls zum Ausdünsten.

§. 11.

Einige Pflanzen haben keinen Stamm; Blätter und Blumen entspringen unmittelbar aus der Wurzel. Eine solche heißt: *Planta acaulis*.

§. 12.

Die Blätter (Folia) sind Fortsätze und Anhänge der Gewächse, sie breiten sich in der Luft aus, flattern hin und her, und verschaffen dadurch der Pflanze Bewegung und Wachsthum; zugleich dienen sie dazu, daß sie die überflüssige Feuchtigkeit, die nicht zur Nahrung der Pflanzen gehört, ausdünsten. Daher dünstet eine Pflanze um so viel mehr aus, je mehr Blätter sie hat, und fault, wenn man sie der Blätter beraubt, wegen der überflüssigen Feuchtigkeit, an der Wurzel. Die Blätter ziehn aber auch Feuchtigkeiten aus der Luft in sich, dieses erkennet man daraus, daß welke Pflanzen an feuchten Orten wieder frisch werden. Meistentheils sind sie grün, bald dunkler, bald lichter, doch giebt es auch bunte, diese heißen *colorata*. Die Blätter fallen uns an den Pflanzen am meisten in die Augen, und sind auf verschiedene Art gestaltet, daher eine genaue Kenntniß derselben, viel zur Kenntniß der Kräuter beyträgt. *)

*) Die ausführliche Abhandlung der verschiedenen Arten von Blättern verspare ich bis in einem der folgenden Hefte, wo ich sie mit Bezug auf die Abdrücke mit mehrerm Nutzen, und deutlicher werde vortragen können.

Die Blume (Flos) ist der schönste Theil der Pflanze, sie geht der Befruchtung voran, und zeichnet sich durch Schönheit der Farben vor den übrigen Theilen aus. Sie besteht theils aus wesentlichen und gewissen, theils zufälligen und ungewissen Theilen. Erstere sind Staubgefäße (Stamina) und Staubwege (Pistillum); letztere der Kelch (calyx) und die Krone (corolla.)

§. 14.

Der Kelch (calyx) ist die äußere häutige Bedeckung der Blume, sie umgiebt entweder unmittelbar, oder vermittelst der Blüte die Befruchtungstheile, und entsteht aus der Rinde. Nach den verschiedenen Gewächsen, bekommt er verschiedene Benennungen: er heißt die Hülle (Involucrum), wenn er verschiedene an einander geschlossene Blumen umgiebt; sie ist hauptsächlich der Kelch der Doldenblumen, und ist zweyerley: die allgemeine (universale) und die besondere (partiale). Scheide oder Spatel (Spatha) wird er genannt, wenn er sich der Länge nach öffnet, wie bey den Lilien. Die Decke (Perianthium) ist die gewöhnlichste Art von Kelchen; sie ist an den Kräutern dreyerley; wenn sie die Staubfäden und den Keim enthält, so heißt sie der Befruchtungskelch (Perianthium fructificationis); enthält sie bloß die Staubfäden, so heißt sie Blumenkelch (Perianthium floris); und wenn sie nur den Keim oder Fruchtknoten enthält, so heißt sie Fruchtkelch (Perianthium Fructus). Bey den Gräsern wird der Kelch das Bälglein oder die Hülse (gluma) genannt; bey den Moosen die Kappe oder der Hut (calyptra), und bey den Schwämmen die Wulst (volva). Endlich giebt es noch eine Art von Kelchen die man Käzchen (Amentum) nennt, wie z. B. bey den Haselnüssen.

§. 15.

Man sieht bey dem Kelche auf sein Daseyn und Anzahl, seinen Bau, seine Gestalt und Dauer. Dem Daseyn und der Anzahl nach ist entweder gar kein Kelch vorhanden, oder er ist einfach (simplex), doppelt (duplex), dreifach (triplex). Dem Bau nach ist er einblättrig (monophyllus) oder vielblättrig (polyphyllus); der einblättrige ist zwey- drey- vierspaltig (bi- tri- multifidus), oder zwey- drey-

vielhörnig (bi-tri-multidentatus). Hat er mehrere Blätter, so ist er ziegelförmig (imbricatus), schuppenförmig (squamosus), zwey-drey-vier-vielblättrig (bi-tri-tetra-polyphyllus). Der Gestalt nach ist er gleich (aequalis), ungleich (inaequalis), kugelförmig (globosus), keulförmig (clavatus), umgebogen (reflexus), gerade (erectus), ganz (integer), sägförmig (serratus), spitzig (acutus), stumpf (obtusus), abgestutzt (truncatus). Der Dauer nach ist er beständig (persistens), oder er fällt ab, entweder gleich mit der Blume (deciduus), oder mit der reifen Frucht (caducus).

§. 16.

Die Blüte (Flos oder Corolla) ist die innere Bedeckung der Blume, die aus dem Baste entspringt; sie unterscheidet sich von dem Kelche durch Schönheit der Farben. Man bemerkt bey ihr die Blumenblätter (Petala), und den Honigbehälter oder das Saftgefäß (Nectarium); letzteres besteht entweder in eigenen, von den Blumenblättern verschiedenen Blättern, oder es stellt an den ordentlichen Blumenblättern bald eine Grube (fovea) oder eine Drüse (glandula), oder etwas anders vor.

§. 17.

Die Blume besteht entweder aus einem Blatte (monopetala), oder aus vielen Blättern (polypetala).

§. 18.

Bei der einblättrigen Blume heißt der untere Theil die Röhre (Tubus), sie ist entweder offen (perforatus), zu (coecus), oder läuft in die Länge wie ein Sporn (calcar) aus. Der obere breite Theil heißt der Rand (Limbus), er ist entweder ganz (integer), gespalten (laciniatus), oder in Lippen getheilt (labiatus); die obere Lippe nennt man den Helm (galea), die untere den Bart (barba).

Wenn die einblättrigen Blumen die Gestalt einer Glocke haben, so heißen sie Glockenblumen (campanulata), haben sie die Gestalt eines Trichters, Trichterblumen (infundibuliformes), sind sie einem Rade ähnlich, Radblumen (rotata), und wenn sie wie Lippen gebaut sind, Lippen- oder Rachenblumen (ringentes). Die Oeffnung des Randes wird Orificium tubi, bey Ra-

chenblumen aber der Schlund (*faux*) genannt. Der Rand ist offen und bloß (*apertum nudum*), schuppenartig verschlossen (*clausum*), gekrönt (*coronatum*) oder bedeckt (*tectum*).

§. 19.

Bey den vielblättrigen Blumen nennt man den untern Theil eines jeden Blumenblattes, der auf der Grundfläche aufsitzt, den Nagel (*Unguis*), und den obern Theil die Platte (*Lamina*). Wenn die Blume vier ähnliche Blätter hat, so heißt sie eine Kreuzblume (*cruciformis*), hat sie aber vier unähnliche, wird sie Schmetterlings-Blume (*papilionacea*) genannt; das obere Blatt an dergleichen Blumen, welches das breiteste ist, nennt man die Fahne (*Vexillum*), die beyden an den Seiten, die Flügel (*Alae*), und das unterste, welches zusammengewachsen ist und die Befruchtungstheile enthält, das Schiffchen, oder den Schnabel (*Carina*). Eine, aus fünf ähnlichen Blättern bestehende Blume, heißt Rosenblüte (*rosacea*), und eine aus sechs Blättern bestehende, Lilienblume (*liliacea*).

§. 20.

Die Blumen bekommen nach den verschiedenen Anheftungen an den Stiel, und nach der verschiedenen Stellung der Blumenstiele am Stamme verschiedene Benennungen. Sie stehn entweder am Ende des Stängels (*flores terminales*), oder an der Seite (*laterales*), oder entspringen aus dem Winkel zwischen Stamm und Blatt (*axillares*). Wenn sie am Ende des Stängels stehn, so bilden sie entweder einen Knopf (*capitulum*), der bald rundlich (*subrotundum*), bald kugelrund (*globosum*), bald halbkugelrund (*dimidiatum*) ist. Oder sie bilden eine Aehre (*Spica*), die bald walzenförmig (*cylindrica*), bald eyrund (*ovata*), bald bauchig (*ventricosa*) ist. Wenn viel Blümchen mit kurzen hängenden Stielchen an einem Hauptstängel stehn, so nennt man sie eine Traubenblume (*corolla racemosa*), und wenn die Blümchen alle nach einer Seite gerichtet sind (*unilateralis*). Umgeben die Blumen den Stängel in einem Kreise, so sagt man: sie sitzen quirlförmig (*verticillatae*). Blumen, die ohne Stiel am Stamme sitzen, heißen *flores sessiles*. Wenn sich der Stamm oben in Aeste theilt, an deren Spitzen Blumen

zerstreut sitzen, so bilden sie einen Büschel oder Rispe (*panicula*). Sind die Stiele des Büschels kurz, so daß er eine eyrunde Gestalt bekommt, so heißt er Strauß (*thyrsus*).

Wenn recht viel Blümchen neben einander auf verschiedenen, aus einem Centro entspringenden Stielen, stehen, die von solcher Länge sind, daß alle zusammen einen Schirm (*Umbella*) machen, so nennt man das eine Dolden oder Schirmblume (*corolla umbellata*); zuweilen besteht sie aus kleinern Dolden (*composita*), zuweilen ist sie einfach (*simplex*). Oft entspringen die Stiele wohl aus einem Punkte, allein sie theilen sich unordentlich in Zweige ein: dergleichen nennt man eine unächte Dolden (*Cyma*). Sind die Stiele von ungleicher Länge, aber in die Höhe gerichtet, und tragen die Blumen so, daß sie eine gleiche Fläche machen, so nennt man sie einen flachen Strauß oder Krone (*Corymbus*).

§. 21.

Eine zusammengesetzte Blume (*Flos compositus*) besteht aus vielen Blümchen, die auf einem gemeinschaftlichen Boden (§. 24.) befestigt sind. Jedes dieser Blümchen besteht jederzeit aus einem einzigen Blättchen; einige derselben sind zungenförmig (*floreculi ligulati*), andre röhricht (*tubulosi*), und bey noch andern sind die in der Mitte des Bodens (die Scheibe, *discus*, genannt) stehenden, röhricht, und die im Umkreise (*radio*) flach und zungenförmig.

§. 22.

Dem Geschlechte nach giebt es männliche (*flores masculi*) und weibliche (*foeminei*) Blumen; erstere enthalten bloß Staubfäden, letztere bloß Staubwege. Meistens befinden sich aber die Befruchtungstheile in einer Blume bey-sammen, dergleichen heißen Zwitterblumen (*Flores hermaphroditi*).

§. 23.

Es giebt Pflanzen, die in fettem Boden ausarten, und gefüllte Blumen (*flores pleni* oder *luxuriantes*) tragen; dieses entsteht daher, wenn sich durch zu geile Nahrung die Staubfäden in Blumenblätter verwandeln; einige treiben aus
eben

eben der Ursache aus ihrer Mitte wieder eine Blume, solche nennt man sprossend (proliker).

§. 24.

Bei der Blume kommt noch ein gewisser Theil vor, der zu merken und welcher weder der Blume noch der Frucht eigen ist, sondern beyden gemeinschaftlich zu seyn scheint. Er macht die Grundfläche der Blüten aus, und steht meistens im Kelche mitten inne. Man nennt ihn die Blumen- oder Fruchtstütze, Blumen- oder Fruchtboden (Receptaculum), auch das Hochzeitbette (Thalamus). Diese Blumen- oder Fruchtstütze hat verschiedene Beynamen: ist sie einzelnen Blumen eigen, so heißt sie receptaculum proprium, ist sie mehreren zugleich eigen, commune.

§. 25.

Die Staubgefäße (Stamina), sind die männlichen Theile der Blume, welche die Staubwege umgeben. Sie entspringen aus dem Holze und bestehen aus den Staubfäden (filamenta) und den Staubbeuteln (antherae). Die Staubbeutel enthalten den männlichen Befruchtungstaub (pollen), der, wenn er zu seiner Reife gekommen ist, aus und von ihnen stäubt. Der Anzahl nach sind ihrer eben so viel oder mehr oder weniger als Staubfäden. Die Staubfäden fehlen oft ganz, oder sind doch so klein, daß sie gänzlich zu fehlen scheinen; alsdann werden an ihrer Statt die Staubbeutel gerechnet. Die Fäden sind von gleicher oder ungleicher Länge (aequalia, inaequalia), frey (libera), oder untereinander verwachsen (connata). Sie sind haarählich (capillaria), fadenförmig (filiformia) oder pfriemig (subulata). Die Staubbeutel sind auch bisweilen frey, bisweilen verwachsen, oder fehlen ganz (stamina castrata).

§. 26.

Die Staubwege welche auch zusammen der Stempel (Pistillum) heißen, sind die weiblichen Befruchtungswerkzeuge, und entstehen aus dem Marke. Sie stehen ganz in der Mitte von den Staubgefäßen umgeben, und bestehen aus dem Fruchtknoten oder Eyerstock (germen, ovarium), dem Griffel (Stylus), und der Spitze oder Narbe (Stigma). Der Fruchtknoten ist der unterste Theil

der Staubwege, und enthält die erste Grundlage der Frucht. Auf ihm steht unmittelbar der Griffel, der sich mit der Spitze oder Narbe endigt; diese fängt den männlichen Saamenstaub auf, löst ihn auf, und führt ihn in den Fruchtknoten. Bey einigen Pflanzen sitzt der Fruchtknoten unter der Blume (germen inferum), oder er wird von der Blume umgeben und eingeschlossen (germen superum). Der Griffel fehlt in einigen Blumen, und die Narbe sitzt unmittelbar am Fruchtknoten.

§. 27.

Die Frucht (Fructus) heißt im eigentlichen Verstande der erweiterte, zu seiner gehörigen Reife gekommene Fruchtknoten; im allgemeinen aber bezeichnet man mit dem Namen Frucht die ganze Einrichtung der Theile, mit welchen die Saamen zur Zeit der Reife, verbunden, angetroffen werden. Man bemerkt bey der Frucht das Saamengehäuse (Pericarpium), und den Saamen (Semen).

§. 28.

Es giebt verschiedene Arten von Saamengehäusen: Die Capsel (Capsula); diese ist ein trocknes häutiges oder holzigtes, bisweilen nie sich öffnendes, öfters aber sich auf mannigfaltige Art öffnendes Saamengehäuse. Der Fruchtbalg (Conceptaculum, Folliculus, Utriculus), ist ein einschaaliges, bald rundliches, bald längliches Saamengehäuse; er macht den Uebergang von der Capsel zur Hülse (Legumen), welche ein häutiges mit einer der Länge nach laufenden Naht versehenes Saamengehäuse ist, das nur an einer Seite am Rande angeheftete Saamen einschließt. Die Schote (Siliqua) ist ein trocknes insgemein zweyflappiges Saamenbehältniß, welches an beyden Seiten Saamen trägt; wenn sie kurz und breit ist, heißt sie Silicula. Die Nuß (Nux) ist ein hartes Saamengehäuse, welches sich, wenn es geöffnet wird, nie in mehr als zwey Theile theilen läßt; mit ihr hat die Steinfrucht (Drupa) viel Aehnlichkeit. Die Nuß ist meistens unbedeckt, manchmal aber auch mit einer Rinde oder Fruchthülle bedeckt, die Steinfrucht hingegen hat allemal eine Rinde, die entweder weich und fleischig, oder faserig und trocken ist. Von der Beere (Bacca), welche ebenfalls ein weiches fleischiges Saamengehäuse ist, unterscheidet sich die

Steinfrucht dadurch, daß sie nur einen einzigen Steinkern enthält, der in regelmäßige Schaalenstücke aufspringt. Es giebt verschiedene Arten Beeren: *Acinus* ist eine weiche, saftige fast durchsichtige Beere, die einen oder mehrere Saamen enthält; *Pomum* ist eine saftige und fleischigte Beere, und hat knorpelige Saamenfächer. Bisweilen gehn die Deckblätter der Blume in die Frucht über, und bilden einen Zapfen (*Strobilus* oder *Conus*); dieser ist ein verlängertes *Receptaculum*, das eine kegelförmige Form annimmt, woran sich die Deckblätter in lederartige oder holzige Schuppen verwandeln, wie bey *Pinus*. Wenn der Zapfen eine kugelförmige Gestalt hat, wie z. B. bey der *Cypresse*, so wird er *Galbulus* genannt; und wenn die Schuppen in einer Cylinderrörmigen Gestalt an einer fadenförmigen Ase geordnet sind, wie bey der *Birke*, so nennt man es *Iulus*.

§. 29.

Der Saame (Semen) macht das Wesen der Frucht aus, und ist der allerwesentlichste Theil der Gewächse. Er entsteht, wächst, entwickelt sich und keimt zu einer neuen, der Mutterpflanze ähnlichen, Pflanze. Er ist der Hauptzweck des ganzen Befruchtungsgeschäftes und besteht aus dem Keim der neuen Pflanze (*Corculum*); und dieser Keim besteht wieder aus zwey Theilchen, nämlich aus einem Pflänzchen, oder aus dem aufsteigenden, künftig Blätter und Blumen tragenden Theil, der im Anfange die Gestalt eines Federchens hat, und daher den Namen *Plumula* bekommt, und aus einem Würzelchen, welches noch keine Fasern hat, und daher das Schnäbelchen (*Rostellum*) genannt wird. Ferner besteht der Saame aus dem Kern (*Cotyledon*), welcher eine schwammige Masse ist, die im Wasser aufschwillt, und der Pflanze, ehe sie sich selbst nähren und Wurzel schlagen kann, Nahrung zuführt. Und endlich bemerkt man am Saamen die äußere Bedeckung (*Aryllus*, *Tunica seminalis*), an welcher bisweilen eine Narbe (*Hilum*) zu bemerken, wodurch der Saame in dem Saamengehäuse befestigt war; neuere Botaniker nennen sie den Nabel (*Umbilicus*), weil durch ihn Feuchtigkeit eindringt, und also dem jungen Keime Nahrung zugeführt wird.

An einigen Saamen bemerkt man noch besondere zufällige Theile, wie z. B. die Haarkrone (Pappus), man findet sie meistens an den Saamenkörnern der zusammengesetzten Blumen, und zwar von mancherley Gestalt. Einige haben einen besondern Stiel (Stipitatus), einige sitzen unmittelbar am Saamenkorn (sessilis); einige sind einfach (simplex), einige zusammengesetzt (compositus). Die Strahlen derselben sind bisweilen haarförmig (capillaris), federartig (plumosus), wollig (lanatus), borstig (setaceus), oder stachlicht (spinosis). Die Haarbüschel (Coma) sind die Haare, welche den in eine Capsel eingeschlossenen Saamen umgeben, wie z. B. bey der syrischen Seidenpflanze. Der Schwanz (Cauda), wenn sich der Saame in eine lange Spitze endigt. Die Flügel (Alae), wenn der Saame eine breite biegsame Ausdehnung hat. Uebrigens haben einige Saamen Haken (Rostra), Stacheln (Spinac), Warzen (Verrucae), Schuppen (Squamae), Haare (Pubes), Rippen (Costae), u. s. w.

Zweiter Abschnitt.

Das Linnéische Sexualsystem.

§. 31.

Linné fand die größte Verschiedenheit der Gewächse an den Befruchtungstheilen, und gründete auf sie sein Lehrgebäude. Die beste Zeit, Pflanzen nach diesem System zu untersuchen und zu bestimmen, ist, wenn sie in voller Blüte stehn.

Diejenigen Pflanzen, die in ihren Staubfäden übereintreffen, machen die Classen (Classes); und die Zahl, oder der Stand der Staubwege, desgleichen die Beschaffenheit der Frucht, geben die Ordnungen (Ordines), und kleine Abweichungen derselben die Unterordnungen (Subordinates). Diejenigen Pflanzen, deren Befruchtungstheile einerley Bau, und die Theile der Blume einerley Gestalt haben, gehören zu einem Geschlecht (Genus); und diejenigen, die an diesen Theilen übereintreffen, sich aber durch den verschiedenen Bau der übrigen Pflanzentheile, als: der Wurzel, des Stammes, der Blätter u. s. w. unterscheiden, geben uns die Gewächsorten (Species). Leiden diese wieder geringe Abweichungen in der Gestalt, Oberfläche, Größe, und Farbe, so pflegt man sie Spielarten, Abänderungen (Varietates) zu nennen.

§. 32.

Zu einer kurzen Uebersicht kann das Linnéische System unter nachstehenden Verhältnissen in eine Tabelle gefaßt werden:

- I. Pflanzen mit Geschlechtstheilen, die deutlich zu bemerken: I. — 23. Classe.
 - A. Pflanzen mit Staubfäden und Staubwegen in einer Blume (Zwitter- oder Hermaphrodit-Blumen): I. — 20. Classe.

a) mit Geschlechtstheilen, die nicht verwachsen sind: 1. — 15. Classe.

1) die Staubfäden werden gezählt, und haben keine bestimmte Länge: 1. — 13. Classe.

2) sie sind von ungleicher Länge, so daß allemal zwey kürzere sind: 14. 15. Classe.

b) mit verwachsenen Geschlechtstheilen: 16. — 20. Classe.

1) mit verwachsenen Staubfäden (Filamentis): 16. — 18. Classe.

2) mit verwachsenen Staubbeuteln, (antheris): 19. Classe.

3) mit verwachsenen männlichen und weiblichen Geschlechtstheilen: 20. Classe.

B) Pflanzen mit Blumen getrennten Geschlechts; es befinden sich nämlich Staubgefäße und Staubwege in besondern Blumen: 21. — 23. Classe.

a) an einem Stamme: 21. Classe.

b) auf zween Stämmen: 22. Classe.

c) auf einem oder zweo Stämmen mit untergemischten Zwitterblumen: 23. Classe.

II. Pflanzen, mit Geschlechtstheilen, die das bloße Auge nicht erkennt: Versteckeheliche: 24. Classe.

Die Ordnungen sind Neben-Classen, wodurch die Pflanzen, die in ihren Staminibus übereinkommen, aber sonst in ihren Befruchtungstheilen verschieden sind, getrennt werden. In den ersten dreizehn Classen zählt Linné die Staubwege. In der vierzehnten sieht er, ob die Saamen nackt liegen, oder ob sie bedeckt sind. In der fünfzehnten sieht er auf die Gestalt des Saamengehäuses, ob nämlich die Schoten lang oder kurz sind. In der sechzehnten, siebenzehnten, achtzehnten, zwanzigsten, ein und zwanzigsten und zwey und zwanzigsten zählt er die Staubfäden. In der neunzehnten sieht er auf die Zahl der Blumen, die auf einem Boden (Receptaculo) stehn, und theilt also die Blumen in Monogamias und Polygamias. Bey letztern sieht er wieder auf die Beschaffenheit jeder einzels

nen Blume, ob nämlich alle Blumen, die auf einem gemeinschaftlichen Boden stehn, Zwitterblumen sind (Polygamia aequalis); oder ob sich unter diesen, Blumen von getrenntem Geschlecht befinden: wenn in der Mitte Zwitterblumen, und im Umkreiße weibliche sind, so heißt es Polygamia superflua, sind aber die Blumen im Umkreiße Geschlechtslos Polyg. frustranea. Polyg. necessaria hat im Umkreiße weibliche Blumen und in der Mitte Zwitterblumen mit unvollkommenen Stempel, es fehlt nämlich die Narbe, und der Fruchtknoten wird nicht reif. Polygam. segregata ist, wenn jedes Blümchen ihren eignen Kelch hat. In der drey-und-zwanzigsten Classe zählt er, auf wie viel Pflanzen die Geschlechtstheile zertheilt sind. Bey der vier und zwanzigsten sieht er auf die verschiedene Gestalt der Pflanzen.

§. 33.

Die erste bis zehnte Classe zählen neun bis zehen Staubfäden, und haben davon ihre Benennungen. Die erste: Monandria, Einmännrige, hat zwey Ordnungen: mit einem Staubwege,

a) Monogynia, Einweibige; dahin gehören folgende Geschlechter:

| | | | |
|------------|-------------|-------------|-------------|
| Alpinia. | Costus. | Kaempferia. | Qualea. |
| Amomum. | Cucullaria. | Maranta. | Renealmia. |
| Boerhavia. | Curcuma. | Myrosma. | Salicornia. |
| Canna. | Hippuris. | Pollichia. | Thalia. |

b) Digynia, mit zwey Weibchen.

| | | |
|--------------|--------------|------------|
| Blitum. | Cinna. | Lacistema. |
| Callitriche. | Corispermum. | Mniarum. |

§. 34.

Die zweyte Classe, Diandria, Zweymännrige, hat drey Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|--------------|--------------|-------------|------------|
| Amethystea. | Chionanthus. | Dianthera. | Globba. |
| Ancistrum. | Circaea. | Disa. | Gratiola. |
| Arouna. | Collinsonia. | Eranthemum. | Iasminum. |
| Calceolaria. | Cunila. | Forstera. | Iusticia. |
| Ceranthus. | Dialium. | Ghinia. | Ligustrum. |

| | | | |
|-------------|-------------|--------------|------------|
| Lycopus. | Paederota. | Schwenkia. | Verbena. |
| Monarda. | Phyllirea. | Sciurus. | Veronica. |
| Morina. | Pingvicula. | Syringa. | Wulfenia. |
| Nyctanthes. | Rosmarinus. | Thouinia. | Ziziphora. |
| Olea. | Salvia. | Utricularia. | |

b) Digynia.

| | | |
|--------------|----------|----------|
| Andoxanthum. | Crypsis. | Gunnera. |
|--------------|----------|----------|

c) Trigynia, mit drey Weibchen.

Piper.

§. 35.

Die dritte Classe, Triandria, Dreymännrige, hat drey Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|-------------|--------------|--------------|-------------|
| Antholyza. | Gladiolus. | Nardus. | Scirpus. |
| Aristea. | Hippocratea. | Olax. | Spartina. |
| Callisia. | Iris. | Ortegia. | Stilago. |
| Cneorum. | Ixia. | Phoenix. | Syena. |
| Commelina. | Kyllingia. | Polycnemum. | Tamarindus. |
| Comocladia. | Loeflingia. | Pommereulla. | Tapura. |
| Crocus. | Lygeum. | Restio. | Tonfella. |
| Cyperus. | Maba. | Rohria. | Valeriana. |
| Dilatris. | Macrolobium. | Rotala. | Willichia. |
| Elate. | Marica. | Rumphia. | Wistenia. |
| Eriophorum. | Melothria. | Salacia. | Xiphidium. |
| Fuirena. | Moraea. | Schoenus. | Xyris. |

b) Digynia.

Geschlechter dieser Ordnung sind Schilf- und Grasarten:

| | | | |
|--------------|-----------|--------------|----------|
| Agrostis. | Aristida. | Bromus. | Elymus. |
| Aira. | Avena. | Cornucopiae. | Festuca. |
| Alopecurus. | Bobartia. | Cynosurus. | Hordeum. |
| Anthistiria. | Briza. | Dactylis. | Lagurus. |

Lap-

| | | | |
|------------|---------------|-------------|-----------|
| Lappago. | Muhlenbergia. | Phalaris. | Secale. |
| Lolium. | Muhlingia. | Phleum. | Spinifex. |
| Manifurus. | Panicum. | Poa. | Stipa. |
| Melica. | Paspalum. | Rottboella. | Triticum. |
| Milium. | Perotis. | Sacharum. | Uniola. |

c) Trigynia,

| | | | |
|-------------|------------|-------------|---------------|
| Eriocaulon. | Lechea. | Mollugo. | Proserpinaca. |
| Holosteum. | Meborea. | Montia. | Queria. |
| Koenigia. | Minuartia. | Polycarpon. | Triplaris. |

§. 36.

Die vierte Classe, Tetrandria, Viermännrige hat drey Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|---------------|--------------|---------------|--------------|
| Acaena. | Ciffus. | Hoffmannia. | Oldenlandia. |
| Aegiphila. | Cometes. | Houstonia. | Opercularia. |
| Alchemilla. | Cornus. | Hydrophylax. | Orixa. |
| Allionia. | Crucianella. | Isnardia. | Othera. |
| Ammannia. | Curtifia. | Ixora. | Pavetta. |
| Aquartia. | Diodia. | Knautia. | Penaea. |
| Asperula. | Dipsacus. | Knoxia. | Petefia. |
| Bankfia. | Dorstenia. | Krameria. | Petitia. |
| Blaeria. | Eleagnus. | Labatia. | Plantago. |
| Blakburnia. | Embelia. | Lasiofoma. | Polypremum. |
| Boehmeria. | Embothrium. | Leucadendron. | Protea. |
| Brabejum. | Epimedium. | Littorella. | Ptelea. |
| Buddleja. | Ernodea. | Louichea. | Rhacoma. |
| Callicarpa. | Exacum. | Ludwigia. | Rhopala. |
| Camphorosma. | Fagara. | Manettia. | Rivina. |
| Catesbaea. | Fuchfia. | Mitchella. | Rubia. |
| Centunculus. | Galium. | Monetia. | Salvadora. |
| Cephalanthus. | Globularia. | Myginda. | Sangviforba. |
| Choetocarpus. | Gonocarpus. | Myrmecia. | Scabiosa. |
| Chomelia. | Hedyotis. | Nigrina. | Scabrita. |

| | | | |
|------------|----------------|----------|-------------|
| Scoparia. | Siderodendrum. | Sirium. | Stilbe. |
| Sherardia. | Siphonanthus. | Skimmia. | Struthiola. |

b) Digynia.

| | | | |
|----------|-----------|------------|-----------|
| Aphanes. | Cuscuta. | Gomozia. | Hypecoum. |
| Bufonia. | Galopina. | Hamamelis. | Nertera. |
| Crucita. | | | |

c) Tetragynia, mit vier Staubwegen:

| | | | |
|-----------|--------------|---------|----------|
| Coldenia. | Potamogeton. | Sagina. | Tillaea. |
| Ilex | Ruppia. | | |

§. 37.

Die fünfte Classe, Pentandria, Fünfmännrige hat sechs Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|--------------|--------------|----------------|---------------|
| Achyranthes. | Broffaea. | Cerithe. | Cyclamen. |
| Allamanda. | Brunsfelfia. | Ceropegia. | Cynoglossum. |
| Anagallis. | Brunia. | Cestrum. | Cyrilla. |
| Anchufa. | Buttneria. | Chenolea. | Cyrtanthus. |
| Androface. | Callicocca. | Chimarrhis. | Datura. |
| Ardifia. | Calodendrum. | Chiococca. | Dentella. |
| Arduina. | Camax. | Chironia. | Diapensia. |
| Aretia. | Cameraria. | Chrysophyllum. | Diosma. |
| Argophyllum. | Campanula. | Cinchona. | Dodecatheon. |
| Asperugo. | Capficum. | Claytonia. | Doraena. |
| Atropa. | Cariffa. | Coffea. | Echites. |
| Azalea. | Caroxylon. | Conocarpus. | Echium. |
| Bacopa. | Carpodetus. | Convolvulus. | Ehretia. |
| Baeobotrys. | Ceanothus. | Cordia. | Elaeodendrum. |
| Baffovia. | Cedrela. | Coris. | Ellifia. |
| Bellonia. | Celastrus. | Cortufa. | Epacris. |
| Bertiera. | Celofia. | Corynocarpus. | Erichalis. |
| Bladhia. | Cephaelis. | Cryptostemum. | Escallonia. |
| Borago. | Cerbera. | Cupania. | Evonymus. |

| | | | |
|---------------|-----------------|---------------|------------------|
| Fagraea. | Laugiera. | Patagonula. | Samolus. |
| Galax. | Ligtfootia. | Pennantia. | Sauvagefia. |
| Gardenia. | Lifianthus. | Phlox. | Scaevola. |
| Genioftoma. | Lithospermum. | Phylica. | Scheffieldia. |
| Genipa. | Lonicera. | Phyſalis. | Schwenkfeldia. |
| Glaux. | Lycium. | Phyteuma. | Schoepfia. |
| Gronovia. | Lycopſis. | Plectronia. | Sideroxyton. |
| Gouania. | Lyfimachia. | Plocama. | Solanum. |
| Gynopogon. | Macrocnemum. | Plumpago. | Soldanella. |
| Hamellia. | Mangifera. | Plumeria. | Spigelia. |
| Hartogia. | Matthiola. | Polemonium. | Stephanium. |
| Hedera. | Menais. | Porana. | Strelitzia. |
| Hedycrea. | Menyanthes. | Portlandia. | Strychnos. |
| Heliconia. | Mefferſchmidia. | Portulacaria. | Symphitum. |
| Heliotropium. | Mirabilis. | Primula. | Tabernaemontana. |
| Hirtella. | Morinda. | Pſychotria. | Theophraſta. |
| Hovenia. | Muſſaenda. | Pulmonaria. | Tournefortia. |
| Huttonia. | Myofotis. | Randia. | Trachelium. |
| Hydrophyllum. | Myrfine. | Rauwolfia. | Trioſteum. |
| Hyofciamus. | Nauclea. | Retzia. | Uncaria. |
| Iaquinia. | Nerium. | Rhamnus. | Varronia. |
| Ignatio. | Nicotiana. | Ribes. | Verbafcum. |
| Illecebrum. | Nolana. | Roella. | Vinca. |
| Ipomoea. | Onosma. | Rondeletia. | Virecta. |
| Itea. | Ophiorrhiza. | Roridula. | Weigela. |
| Kuhnia. | Oribafia. | Ruyſchia. | Xyſtris. |
| Lagoecia. | Paederia. | | |

b) Digynia, in dieſe Ordnung gehören alle Doldenblumen. (§. 20.)

| | | | |
|-------------|-------------|------------|----------------|
| Aegopodium. | Apium. | Beta. | Cachrys. |
| Aethuſa. | Apocynum. | Boſea. | Carum. |
| Ammi. | Artedia. | Bubon. | Caucalis. |
| Anabaſis. | Aſclepias. | Bumalda. | Chaerophyllum. |
| Anethum. | Aſtrantia. | Bunium. | Chenopodium. |
| Angelica. | Achamantha. | Bupleurum. | Cicuta. |

| | | | |
|--------------|----------------|---------------|-------------|
| Conium. | Gomphrena. | Microtea. | Selinum. |
| Coptosma. | Hasselquistia. | Nama. | Seseli. |
| Coriandrum. | Heracleum. | Oenanthe. | Sifon. |
| Cressa. | Hermas. | Pastinaca. | Sium. |
| Crithmum. | Herniaria. | Pergularia. | Smirnum. |
| Cuminum. | Heuchera. | Periploca. | Spananthe. |
| Cussonia. | Hydrocotyle. | Peucedanum. | Staavia. |
| Cynanchum. | Hydrolea. | Phellandrium. | Stapelia. |
| Danaa. | Imperatoria. | Phyllis. | Steris. |
| Daucus. | Laserpitium. | Pimpinella. | Swertia. |
| Dichondra. | Ligusticum. | Rochefortia. | Thapsia. |
| Echinophora. | Limonia. | Salfola. | Trianthema. |
| Eryngium. | Linconia. | Sanicula. | Ulmus. |
| Ferula. | Melodinus. | Scandix. | Vahlia. |
| Gentiana. | | | |

d) Trigynia.

| | | | |
|-------------|-------------|-------------|-------------|
| Alfano. | Pharnaceum. | Sarothra. | Tamarix. |
| Bafella. | Reichelia. | Schrebera. | Telephium. |
| Caffine. | Rhus. | Semecarpus. | Turnera. |
| Corrigiola. | Salmalia. | Spathelia. | Viburnum. |
| Drypis. | Sambucus. | Staphylea. | Xylophylla. |
| Grifelina. | | | |

e) Tetragynia.

| | |
|------------|------------|
| Evolvulus. | Parnassia. |
|------------|------------|

e) Pentagynia, mit fünf Staubwegen:

| | | | |
|-------------|--------------|----------------|------------|
| Aldrovanda. | Commerfonia. | Giseckia. | Sibbaldia. |
| Aralia. | Crassula. | Glossopetalum. | Statice. |
| Barrera. | Drosera. | Linum. | |

f) Polygynia, mit sechs und mehr Staubwegen:

| | |
|-----------|-------------|
| Myosurus. | Schefflera. |
|-----------|-------------|

§. 38.

Die sechste Classe, Hexandria, Sechsmännrige, hat fünf Ordnungen.

a) Monogynia.

| | | | |
|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Achras. | Bursera. | Hepetis. | Orontium. |
| Acorus. | Calamus. | Hillia. | Pancratium. |
| Agapanthus. | Capura. | Hyacinthus. | Peplis. |
| Agave. | Chamaerops. | Hypoxis. | Phormium. |
| Albuca. | Convallaria. | Iuncus. | Pollia. |
| Aletris. | Corypha. | Lachenalia. | Polyanthes. |
| Allium. | Crinum. | Lanaria. | Pontedera. |
| Aloe. | Cyanella. | Leontice. | Prinos. |
| Alstroemeria. | Dracaena. | Leucojum. | Richardia. |
| Amaryllis. | Duroja. | Licuala. | Scilla. |
| Anthericum. | Ehrharta. | Lilium. | Tectona. |
| Aphyllanthes. | Erythronium. | Lindera. | Thrinax. |
| Asparagus. | Frankenia. | Loranthus. | Tillandsia. |
| Asphodelus. | Fritillaria. | Maffonia. | Tradescantia. |
| Berberis. | Galanthus. | Mnasiaum. | Tulipa. |
| Bromelia. | Gloriosa. | Nandina. | Tulpagia. |
| Bulbocodium. | Haemanthus. | Narcissus. | Uvularia. |
| Burmannia. | Hemerocallis. | Ornithogalum. | Yucca. |

b) Digynia.

| | | | |
|-------------|---------|----------|---------|
| Atraphaxis. | Falkia. | Nectris. | Veliza. |
| Bambos. | Gahnia. | Oryza. | |

c) Trigynia.

| | | | |
|------------|--------------|--------------|-------------|
| Borassus. | Flagellaria. | Medeola. | Triglochin. |
| Cocos. | Helonias. | Rumex. | Trillium. |
| Colchicum. | Melanthium. | Scheuchzera. | Wurmbea. |

d) Tetragynia.

Petiveria.

e) Polygynia.

Alisma. Mauritia.

§. 39.

Die siebente Classe, Heptandria, Siebenmännnerige, hat vier Ordnungen:

a) Monogynia.

Aesculus. Difandra. Petrocarya. Trientalis.

b) Digynia.

Limeum.

c) Trigynia.

Saururus.

d) Heptagynia, mit sieben Staubwegen:

Septas.

§. 40.

Die achte Classe, Octandria, Achtmännnerige, hat vier Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|--------------|--------------|------------|-------------|
| Allophyllus. | Elaphrium. | Lawsonia. | Rhexia. |
| Amyris. | Ephielis. | Melicocca. | Santalum. |
| Antichorus. | Epilobium. | Melicope. | Scopalia. |
| Athenaea. | Erica. | Memecylon. | Skinnera. |
| Baeckea. | Gaura. | Michauxia. | Stellera. |
| Cedrota. | Gnidia. | Mimufops. | Trigonis. |
| Chlora. | Grislea. | Oenothera. | Tropaeolum. |
| Combretum. | Hedwigia. | Ophira. | Vaccinium. |
| Daphne. | Hypelate. | Osbeckia. | Valentinia. |
| Dirca. | Jambolifera. | Passerina. | Ximenia. |
| Dodonaea. | Lachnaea. | | |

b) Digynia.

| | | | |
|----------|-------------|-------------|-------------|
| Codia. | Moehringia. | Schmidelia. | Weinmannia. |
| Galenia. | | | |

c) Trigynia.

| | | | |
|----------------|------------|---------|-----------|
| Cardiospermum. | Paullinia. | Ponaea. | Sapindus. |
| Coccoloba. | Polygonum. | | |

d) Tetragynia.

| | | | |
|----------|------------|---------------|--------|
| Adoxa. | Haloragis. | Margaritarea. | Paris. |
| Elatine. | | | |

§. 41.

Die neunte Classe, Enneandria, Neunmännrige, hat drey Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | |
|------------|---------|--------|
| Cafflytha. | Laurus. | Tinus, |
|------------|---------|--------|

b) Trigynia.

Rheum.

c) Hexagynia, mit sechs Staubwegen.

| | |
|--------|----------|
| Areca. | Butomus. |
|--------|----------|

§. 42.

Die zehnte Classe, Decandria, Zehnmännrige, hat fünf Ordnungen.

a) Monogynia.

| | | | |
|-------------|------------|---------------|---------------|
| Adenantha. | Clethra. | Gautheria. | Melia. |
| Anacardium. | Codon. | Guajacum. | Monotropa. |
| Anagyris. | Copaivera. | Guilandina. | Murraya. |
| Andromeda. | Cradia. | Haematoxylum. | Myrospermum. |
| Arbutus. | Cyclas. | Heisteria. | Myroxylon. |
| Bauhinia. | Cynometra. | Hymenaea. | Nicandra. |
| Bucida. | Dais. | Iussiaea. | Parkinsonia. |
| Caesalpina. | Dictamnus. | Inocarpus. | Petaloma. |
| Casearia. | Dionaea. | Kalmia. | Poinciana. |
| Cassia. | Ekebergia. | Ledum. | Profopis. |
| Cercis. | Epigaea. | Limonia. | Pyrola. |
| Chalcas. | Fagonia. | Melaetoma. | Rhododendrum. |

| | | | |
|----------|-----------|-------------|--------------|
| Rhodora. | Schotia. | Terminalia. | Trichilia. |
| Ruta. | Sophora. | Thryallis. | Toluifera. |
| Samyda. | Switenia. | Tribulus. | Zygophyllum. |

b) Digynia.

| | | | |
|-----------------|-------------|------------|--------------|
| Chrysofplenium. | Gypsophila. | Royena. | Scleranthus. |
| Cunonia. | Hydrangea. | Saponaria. | Tiarella. |
| Dianthus. | Mitella. | Saxifraga. | |

c) Trigynia.

| | | | |
|-------------|---------------|------------|-------------|
| Arenaria. | Cucubalus. | Garidella. | Silene. |
| Banisteria. | Deutzia. | Hiraea. | Stellaria. |
| Cherlera. | Erythroxylon. | Malpighia. | Triopteris. |

d) Pentagynia.

| | | | |
|-------------|--------------|------------|-----------|
| Agrostemma. | Cotyledon. | Oxalis. | Spargula. |
| Averrhoa. | Forskoehlea. | Penthorum. | Spondias. |
| Bergia. | Ioncquetia. | Robergia. | Suriana. |
| Cerastium. | Lychnis. | Sedum. | |

e) Decagynia, mit zehn Staubwegen:

| | |
|----------|-------------|
| Neurada. | Phytolacca. |
|----------|-------------|

§. 34.

Die eilfte Classe, Dodecandria, Zwölfmännnerige, hat zwölf bis neunzehn Staubfäden, und sieben Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|----------|-----------|------------|------------|
| Apactis. | Blaekaea. | Decumaria. | Halefia. |
| Afarum. | Bucconia. | Dodecas. | Hudsonia. |
| Banara. | Crataeva. | Eurya. | Lythrum. |
| Baffia. | Crenaea. | Garcinia. | Nitraria. |
| Befaria. | Cytinus. | Ginora. | Peganum. |
| | | | Portulaca. |

| | | | |
|-------------|---------|-------------|-------------|
| Portulaca. | Styrax. | Triumfetta. | Winterania. |
| Rhizophora. | Tomex. | Vatica. | |

b) Digynia.

| | | | |
|------------|---------|--------------|--|
| Agrimonia. | Euclea. | Heliocarpus. | |
|------------|---------|--------------|--|

c) Trigynia.

| | | | |
|------------|---------|--------|---------|
| Euphorbia. | Refeda. | Tacca. | Visnea. |
| Pallasia. | | | |

d) Tetragynia.

| | | | |
|-------------|--|--|--|
| Aponogeton. | | | |
|-------------|--|--|--|

e) Pentagynia.

Glinus.

f) Octagynia.

Illicium.

g) Polygynia.

Sempervivum.

§. 44. (s)

Die zwölfte Classe, Icosandria, Zwanzigmännerige. Die Geschlechter dieser Classe haben mehr als neunzehn Staubfäden, die an der innern Seite des einblättrigen hohlen Kelches, in einem Ringe, angewachsen sind. Sie hat fünf Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|----------------|------------|---------------|-------------|
| Amygdalus. | Eugenia. | Philadelphus. | Psidium. |
| Cactus. | Melaleuca. | Plinia. | Punica. |
| Calyptranthes. | Myrtus. | Prunus. | Sonneratia. |
| Chryfobalanus. | | | |



b) Digynia.

Crataegus.

c) Trigynia.

Sesuvium. Sorbus.

d) Pentagynia.

Aizoon. Mespilus. Spiraea. Tetragonia.

Mesembryanthemum. Pyrus.

e) Polygynia.

Calycanthus. Fragaria. Potentilla. Rubus.

Comarum. Geum. Rosa. Tormentilla.

Dryas.

§. 45.

Die dreizehnte Classe, Polyandria, Vielmännrige, mit vielen Staubfäden, die am Boden des Kelches (Receptaculum), nicht an denen Seiten (wodurch sie sich von der vorhergehenden Classe unterscheidet) angewachsen sind. Sie hat acht Ordnungen:

a) Monogynia.

| | | | |
|---------------|--------------|----------------|--------------|
| Actaea. | Chelidonium. | Laetia. | Microcos. |
| Alstonia. | Chrysitrix. | Lagerstroemia. | Myrodendrum. |
| Argemone. | Cistus. | Lecythis. | Nymphaea. |
| Arcium. | Cleyera. | Legnotis. | Papaver. |
| Aubletia. | Corchorus. | Lemniscia. | Plinia. |
| Bixa. | Cycas. | Loofa. | Podophyllum. |
| Bonnetia. | Delima. | Mammea. | Prockia. |
| Calophyllum. | Dicera. | Mantingia. | Rhedia. |
| Cambogia. | Elaeocarpus. | Marcgravia. | Rittera. |
| Capparis. | Eleyera. | Mentzelia. | Sanguinaria. |
| Caryophyllus. | Gryas. | Mesua. | Sarracenia. |

| | | | |
|--------------|---------------|---------|----------|
| Seguieria. | Symplocos. | Tilia. | Vallea. |
| Sloanea. | Ternstroemia. | Tewia. | Vateria. |
| Sparrmannia. | Thea. | Trilix. | Zamia. |
| Sterrbeckia. | | | |

b) Digynia

| | | | |
|-------------|--------------|----------|---------------|
| Calligonum. | Fothergilla. | Poeonia. | Trichocarpus. |
| Curatella. | Lacis. | | |

c) Trigynia.

| | | | |
|-----------|-------------|------------|-----------|
| Aconitum. | Delphinium. | Euryandra. | Homalium. |
|-----------|-------------|------------|-----------|

d) Tetragynia.

| | | | |
|-----------|-------------|------------|--|
| Caryocar. | Cimicifuga. | Tetracera. | |
|-----------|-------------|------------|--|

e) Pentagynia.

| | | | |
|------------|----------|----------|------------|
| Aquilegia. | Brathys. | Nigella. | Reaumuria. |
|------------|----------|----------|------------|

f) Hexagynia.

Stratiotes.

g) Decagynia, mit zehn Staubfäden:

Brafenia.

h) Polygynia.

| | | | |
|-------------|-------------|---------------|-----------|
| Adonis. | Clematis. | Isopyrum. | Talictum. |
| Ambrosiana. | Dillenia. | Liriodendron. | Trollius. |
| Anemone. | Helleborus. | Magnolia. | Unona. |
| Annona. | Houtuynia. | Michelia. | Uvaria. |
| Atragene. | Hydrastis. | Ranunculus. | Wintera. |
| Caltha. | | | |

§. 46.

Die vierzehnte Classe, Didynamia, Zweymächtige, mit zwey langen und zwey kurzen Staubfäden. Die Geschlechter dieser Classe zeichnen sich durch

ihre rachenförmige Blumen (S. 18.) aus. Es gehören zwar auch Pflanzen, mit dergleichen Blumen in die andere Classe, diese sind aber leicht zu unterscheiden, denn sie haben nur zwey vollkommene Staubfäden, wie z. B. die Salbey. Die Ordnungen sind:

a) Gymnospermia, wenn die Saamen nackt im Kelche liegen:

| | | | |
|----------------|------------|-------------|--------------|
| Ajuga. | Hyptis. | Moluccella. | Prunella. |
| Ballota. | Hyssopus. | Nepeta. | Satureja. |
| Betonica. | Lamium. | Ocymum. | Scutellaria. |
| Cleona. | Lavandula. | Origanum. | Sideritis. |
| Clinopodium. | Leonurus. | Orvala. | Stachys. |
| Dracocephalum. | Marrubium. | Perilla. | Teacrium. |
| Galeopsis. | Melissa. | Phlomis. | Thymbra. |
| Glecoma. | Melittis. | Phryma. | Thymus. |
| Hörminum. | Mentha. | Pratium. | Trichostema. |

b) Angiospermia, wenn die Saamen in einer Capfel oder Beere eingeschlossen sind:

| | | | |
|--------------|---------------|---------------|---------------|
| Acanthus. | Citharexylon. | Halleria. | Millingtonia. |
| Alectra. | Clerodendrum. | Hebenstretia. | Mimulus. |
| Amafonia. | Columnnea. | Hemimeris. | Montira. |
| Antirrhinum. | Conobea. | Hyobanche. | Myoporum. |
| Avicenna. | Cornutia. | Lantana. | Obolaria. |
| Barleria. | Craniolaria. | Lathraea. | Orobanche. |
| Bartfia. | Crescentia. | Limofella. | Ovieta. |
| Besleria. | Cymbaria. | Lindernia. | Pedaliium. |
| Bignonia. | Digitalis. | Linnaea. | Pedicularis. |
| Bontia. | Dodartia. | Lippia. | Pentstemon. |
| Browallia. | Duranta. | Loefelia. | Petrea. |
| Buchnera. | Erinus. | Manuela. | Piripea. |
| Capraria. | Euphrasia. | Martynia. | Premna. |
| Castilleja. | Gerardia. | Matourea. | Rhinanthus. |
| Celsia. | Gesneria. | Melampyrum. | Ruellia. |
| Chelone. | Gmelina. | Melianthus. | Ruffelia. |

| | | | |
|---------------|-------------|-------------|-------------|
| Schwalbea. | Sibthorpia. | Thunbergia. | Vandellia. |
| Scrophularia. | Stemodia. | Torenia. | Vitex. |
| Selago. | Taligalea. | Tozzia. | Volkameria. |
| Sesamum. | | | |

§. 47.

Die fünfzehnte Classe, Tetradynamia, Viermächtige, mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden. Die Blumen dieser Classe haben vier kreuzweise gegen einander überstehende Blätter (§. 19.), und die Ordnungen gründen sich auf die Größe der Saamencapsel:

a) Siliculosa, mit kurzen Schoten:

| | | | |
|-------------|-------------|-----------|------------|
| Alyssum. | Cochlearia. | Lunaria. | Subularia. |
| Anastatica. | Draba. | Myagrurn. | Thlaspi. |
| Biscutella. | Iberis. | Peltaria. | Vella. |
| Clypeola. | Lepidium. | | |

b) Siliquosa, mit langen Schoten:

| | | | |
|------------|--------------|-------------|-------------|
| Arabis. | Cheiranthus. | Heliophila. | Ricotia. |
| Brassica. | Cleome. | Hesperis. | Sinapis. |
| Bunias. | Crambe. | Ilatis. | Sisymbrium. |
| Cardamine. | Dentaria. | Raphanus. | Turritis. |
| Chamira. | Erysimum. | | |

§. 48.

Die sechzehnte Classe, Monadelphia, Einbrüderige, enthält diejenigen Pflanzen, bey denen die Staubfäden in eine Röhre zusammengewachsen sind. Sie hat neun Ordnungen, die von der Zahl der Stamina hergenommen sind:

a) Triandria.

| | | |
|-----------|----------|------------|
| Aphyteja. | Galaxia. | Myristica. |
|-----------|----------|------------|

b) Pentandria.

| | | | |
|------------|--------|------------|----------|
| Aquilicia. | Gluta. | Hermannia. | Lerchea. |
|------------|--------|------------|----------|

| | | | |
|-----------|------------|-----------|------------|
| Mahernia. | Ochroma. | Ticorea. | Waltheria. |
| Melochia. | Symphonia. | Triguera. | |

c) Hexandria.

| | |
|--------------|---------|
| Panocratium. | Pistia. |
|--------------|---------|

d) Octandria.

| | | | |
|----------|---------|-----------|-----------|
| Aytonia. | Guarea. | Portefia. | Quivifia. |
|----------|---------|-----------|-----------|

e) Eneandria.

| | |
|-----------|-------------|
| Dryandra. | Quararibea. |
|-----------|-------------|

f) Decandria.

| | | | |
|---------------|--------------|--------------|--------------|
| Aquilaria. | Flabellaria. | Iuira. | Strigilia. |
| Ciponima. | Geranium. | Molina. | Tetrapteris. |
| Connarus. | Grielum. | Plagianthus. | Turraea. |
| Crinodendron. | Hugonia. | Sandoricum. | |

g) Endecandria.

| |
|-----------|
| Brownaea. |
|-----------|

h) Dodecandria.

| | | | |
|----------|----------|-----------|-------------|
| Acioa. | Canella. | Monfonia. | Pentapetes. |
| Affonia. | Dombeya. | | |

i) Polyandria.

| | | | |
|---------------|---------------|-----------------|------------|
| Achania. | Cienfuegosia. | Lavatera. | Pachira. |
| Adanfonia. | Couroupita. | Malachra. | Palaua. |
| Alcea. | Crofostylis. | Malachodendron. | Pavonia. |
| Althaea. | Gordonia. | Malope. | Ruizia. |
| Anoda. | Goffypium. | Malva. | Sida. |
| Barringtonia. | Gustavia. | Malvaviscus. | Stewartia. |
| Bombax. | Hibiscus. | Myrodia. | Urena. |
| Camellia. | Laguna. | Napaea. | |

§. 49.

Die siebzehnte Classe, Diadelphia, Zweybrüderige, enthält solche Pflanzen, deren Staubfäden in zwey Partheyen mit einander verwachsen sind; die Blumen dieser Classe haben die Gestalt eines sitzenden Schmetterlings (Corolla papilionacea, §. 19). Sie hat vier Ordnungen, die sich wie in der vorhergehenden Classe auf die Zahl der Staubfäden gründen:

a) Pentandria.

Monniera.

b) Hexandria.

Fumaria.

Saraca.

c) Octandria.

Coumarouna.

Dalbergia.

Polygala.

Securidaca.

d) Decandria.

Abrus.

Cytifus.

Liparia.

Pisum.

Acouroa.

Deguelia.

Lotus.

Pforalea.

Aschinomene.

Diphyfa.

Lupinus.

Pterocarpus.

Amerimnon.

Dolichos.

Medicago.

Robinia.

Amorpha.

Ervum.

Moutouchia.

Scorpiurus.

Anthyllis.

Erythrina.

Muillera.

Smithia.

Arachis.

Galega.

Nissolia.

Spartium.

Astragalus.

Genista.

Ononis.

Stylosanthes.

Borbonia.

Geoffraea.

Ornithopus.

Taralea.

Cicer.

Glycine.

Orobus.

Teramnus.

Clitoria.

Glyzorrhiza.

Parivoa.

Trifolium.

Colutaea.

Hedysarum.

Phaca.

Trigonella.

Coronilla.

Hippocrepis.

Phaseolus.

Ulex.

Crotalaria.

Indigofera.

Piscidia.

Vicia.

Cylista.

Lathyrus.

§. 50.

Die achtzehnte Classe, Polyadelphia, Vielbrüderige, mit Pflanzen, deren Staubfäden in mehr als zwey Partheyen mit einander zusammengewachsen sind. Sie hat drey Ordnungen:

a) Pentandria.

Abroma. Theobroma.

b) Icofandria.

Citrus.

c) Polyandria.

| | | | |
|----------|------------|------------|---------------|
| Afcyrum. | Glabbaria. | Hypericum. | Muenchhausia. |
| Durio. | Hopea. | Moronobea. | Ocotea. |

§. 51.

Die neunzehnte Classe, Syngenesia, mit zusammengewachsenen Staubbeuteln. Die Blumen dieser Classe sind entweder zusammengesetzt (§. 21.) oder es befindet sich nur eine Blume auf einem Stängel; im erstern Fall sind fünf Ordnungen (§. 32.):

a) Polygamia aequalis, mit lauter Zwitterblümchen:

| | | | |
|--------------|-------------|-------------|----------------|
| Adenostemma. | Carlina. | Geropogon. | Santolina. |
| Ageratum. | Carthamus. | Hieracium. | Scolymus. |
| Andryala. | Catananche. | Hyoseris. | Scorzonera. |
| Athanasia. | Chryfocoma. | Kleinia. | Seriola. |
| Atractylis. | Chondrilla. | Lactuca. | Serratula. |
| Arctium. | Cichorium. | Lapsana. | Sonchus. |
| Barnadesia. | Cnicus. | Leontodon. | Spilanthus. |
| Bidens. | Crepis. | Onopordum. | Staelina. |
| Cacalia. | Cynara. | Picris. | Tarchonanthus. |
| Calea. | Ethulia. | Prenanthes. | Tragopogon. |
| Carduus. | Eupatorium. | Pteronia. | |

b) Polygamia superflua, mit in der Mitte Zwitter- und im Umkreiße weiblichen Blümchen, die beyde Saamen bringen:

| | | | |
|-----------|------------|------------|-----------|
| Achillea. | Anacyclus. | Arnica. | After. |
| Amellus. | Anthemis. | Artemisia. | Bacharis. |
| | | | Bellis. |

| | | | |
|----------------|-------------|--------------|-----------------|
| Bellis. | Doronicum. | Mutisia. | Tetragonotheca. |
| Bellium. | Eclipta. | Pectis. | Tridax. |
| Bupthalmum. | Erigeron. | Perdicium. | Tussilago. |
| Carpesium. | Gnaphalium. | Senecio. | Unxia. |
| Chrysanthemum. | Helenium. | Sigesbeckia. | Verbescina. |
| Cineraria. | Inula. | Solidago. | Wedelia. |
| Conyza. | Leyfera. | Tagetes. | Xeranthemum. |
| Cotula. | Matricaria. | Tanacetum. | Zinnia. |

c) Polygamia frustranea, mit Pflanzen, die in der Mitte Zwitterblümchen, und im Umkreise weibliche Blümchen mit unvollkommenen Pistill tragen, es fehlt nämlich die Narbe, und der Fruchtknoten wird nicht reif:

| | | | |
|------------|-------------|---------------|-----------|
| Centaurea. | Helianthus. | Rudbeckia. | Virgilia. |
| Coreopsis. | Osmites. | Sclerocarpus. | Zoegea. |
| Gorteria. | | | |

d) Polygamia necessaria, im Umkreise vollkommene weibliche, und in der Mitte Zwitterblümchen mit Staubwegen ohne Narbe:

| | | | |
|--------------|----------------|---------------|-----------|
| Arctotis. | Clibadium. | Melampodium. | Othonna. |
| Baltimora. | Erioccephalus. | Micropus. | Polymnia. |
| Calendula. | Filago. | Milleria. | Silphium. |
| Chrysogonum. | Hippia. | Osteospermum. | |

e) Polygamia segregata, wenn jedes Blümchen einen eigenen Kelch hat.

| | | | |
|------------|---------------|---------|---------------|
| Craspedia. | Elephantopus. | Iungia. | Sphaeranthus. |
| Echinops. | Gundelia. | Oedera. | Stoebe. |

f) Monogamia. Die Blumen derjenigen Pflanzen, die in diese Ordnung gehören, haben insgesamt viel Aehnlichkeit mit den Blumen der fünften Classe, sie haben auch fünf Staubfäden, und ihr Kelch hat fünf Einschnitte, nur unterscheiden sie sich durch zusammengewachsene Staubbeutel:

| | | | |
|------------|------------|------------|------------|
| Corymbium. | Impatiens. | Seriphium. | Strumpfia. |
| Iafione. | Lobelia. | Shawia. | Viola. |

Die zwanzigste Classe, Gynandria, mit verwachsenen männlichen und weiblichen Befruchtungstheilen; oder die Staubfäden sitzen an den Staubwegen. Die Ordnungen richten sich nach der Zahl der Staubfäden:

a) Diandria.

| | | | |
|--------------|-------------|---------|-----------|
| Arethusa. | Epidendrum. | Orchis. | Satyrium. |
| Cypripedium. | Limodorum. | Ophrys. | Serapias. |

b) Triandria.

| | |
|-----------|---------------|
| Ferraria. | Silyrinchium. |
|-----------|---------------|

c) Tetrandria.

| |
|------------|
| Nepenthes. |
|------------|

d) Pentandria.

| | |
|---------|-------------|
| Ayenia. | Passiflora. |
|---------|-------------|

e) Hexandria.

| | |
|---------------|---------|
| Aristolochia. | Pistia. |
|---------------|---------|

f) Decandria.

| | |
|-------------|-------------|
| Helicteris. | Kleinhovia. |
|-------------|-------------|

g) Polyandria.

| | | | |
|--------|-------------|---------|----------|
| Arum. | Dracontium. | Pothos. | Zoslera. |
| Calla. | Grewia. | Xylopa. | |

Die einundzwanzigste Classe, Monoecia, Einhäusige, enthält Pflanzen, die auf einem Stamme männliche und weibliche Blumen in verschiedenen Blumen tragen. Sie hat elf Ordnungen:

a) Monandria.

| | | | |
|--------------|---------------|---------|---------------|
| Aegopricon. | Ceratocarpus. | Gnetum. | Pandanus. |
| Balanophora. | Cynomorium. | Nipa. | Zannichellia. |
| Casuarina. | Elaterium. | | |

b) Diandria.

| | | | |
|----------|--------|--|--|
| Anguria. | Lemna. | | |
|----------|--------|--|--|

c) Triandria.

| | | | |
|----------|--------------|-------------|------------|
| Agyneja. | Coix. | Scleria. | Tripfacum. |
| Axyris. | Olyra. | Sparganium. | Typha. |
| Caturus. | Omphalea. | Tragia. | Zea. |
| Carex. | Phyllanthus. | | |

d) Tetrandria.

| | | | |
|-----------|------------|------------|--|
| Betula. | Cicca. | Morus. | |
| Buxus. | Empleurum. | Serpicula. | |
| Centella. | Montinia. | Urtica. | |

e) Pentandria.

| | | | |
|-------------|-------|------------|-------------|
| Ambrosia. | Iva. | Melicytus. | Parthenium. |
| Amaranthus. | Leea. | Nephelium. | Xanthium. |

f) Hexandria.

| | | | |
|----------|---------|----------|----------|
| Bactrys. | Pharus. | Pometia. | Zizania. |
|----------|---------|----------|----------|

g) Heptandria.

| | | | |
|------------|--|--|--|
| Guettarda. | | | |
|------------|--|--|--|

h) Polyandria.

| | | | |
|----------------|---------------|-----------|-------------|
| Carpinus. | Hedycarya. | Platanus. | Sagittaria. |
| Ceratophyllum. | Juglans. | Poterium. | Theligonum. |
| Corylus. | Liquidambar. | Quercus. | Xylosma. |
| Fagus. | Myriophyllum. | | |

i) Monadelphica.

| | | | |
|------------|--------------|-------------|-------------|
| Acalypha. | Dalechampia. | Pinus. | Sterculia. |
| Alevrites. | Hippomane. | Plukenetia. | Stillingia. |
| Croton. | Hura. | Ricinus. | Thuja. |
| Cupressus. | Iatropha. | Sapium. | |

k) Syngénētia.

| | | | |
|----------|------------|-------------|----------------|
| Bryonia. | Cucumis. | Momordica. | Sicyos. |
| Chayote. | Cucurbita. | Glochidion. | Trichofanthes. |

l) Gynandria.

Andrachne.

§. 54.

Die zwey und zwanzigste Classe, Dioecia, Zweyhäufige, enthält die Pflanzen, bey welchen sich männliche und weibliche Blumen auf zwey verschiedenen Stöcken befinden. Sie hat vierzehn Ordnungen:

a) Monandria.

| | | |
|-----------|--------|-------------|
| Ascarina. | Najas. | Phyllachne. |
|-----------|--------|-------------|

b) Diandria.

| | | |
|-----------|--------|--------------|
| Cecropia. | Salix. | Vallisneria. |
|-----------|--------|--------------|

c) Triandria.

| | | |
|-----------|-------------|---------|
| Empetrum. | Excoecaria. | Olyris. |
|-----------|-------------|---------|

d) Tetrandria.

| | | | |
|------------|--------------|----------|---------|
| Batis. | Myrica. | Trophis. | Viscum. |
| Hippophae. | Schaefferia. | | |

e) Pentandria.

| | | | |
|------------|-----------|-----------|--------------|
| Acnida. | Cannabis. | Irefine. | Zanonia. |
| Antidesma. | Fewillea. | Pistacia. | Zanthoxylum. |
| Astronium. | Humulus. | Spinacia. | |

f) Hexandria.

| | | | |
|------------|----------|---------|--------|
| Dioscorea. | Rajania. | Smilax. | Tamus. |
| Elais. | | | |

g) Octandria.

| | |
|----------|-----------|
| Populus. | Rhodiola. |
|----------|-----------|

| | | | |
|--------------|--------------|-----------------|----------|
| | | b) Enneandria. | |
| Hydrocharis. | Mercurialis. | | |
| | | i) Decandria. | |
| Carica. | Coriaria. | Kiggellaria. | Schinus. |
| | | k) Dodécandria. | |
| Datisca. | Menispermum. | | |
| | | l) Polyandria. | |
| Cliffortia. | | | |
| | | m) Monadelphia. | |
| Adelia. | Ephedra. | Iuniperus. | Taxus. |
| Cissampelos. | | | |
| | | n) Syngenesia. | |
| Rufcus. | | | |
| | | o) Gynandria. | |
| Glutia. | | | |

§. 55.

Die drey- und zwanzigste Classe, Polygamia, Vieleheliche, mit Zwitterblumen, und mit getrennten männlichen und weiblichen Blumen, auf einer oder auf verschiedenen Pflanzen:

| | | | |
|---|------------|------------|-------------|
| a) Monoecia, auf einem Stamme: | | | |
| Acer. | Begonia. | Clusia. | Musa. |
| Aegilops. | Breynia. | Holcus. | Ophioxylon. |
| Andropogon. | Celtis. | Ischaemum. | Valantia. |
| Apluda. | Cenchrus. | Mimosa. | Veratrum. |
| Atriplex. | | | |
| b) Dioecia, auf zwey Stämmen: | | | |
| Antospermum. | Diospyros. | Gleditfia. | Panax. |
| Arctopus. | Fraxinus. | Nyssa. | Pifonia. |
| c) Polyoecia, wenn die Verschiedenheit der Blumen sich auf vielen Stöcken befindet: | | | |
| Ceratonia. | Ficus. | | |

§. 56.

Die vier- und zwanzigste Classe, Cryptogamia, Versteckliche; sie hat vier Ordnungen:

a) Filices. (§. 2.)

| | | | |
|--------------|-------------|---------------|--------------|
| Acrostichum. | Equisetum. | Marfilea. | Pilularia. |
| Adiantum. | Hemionitis. | Onoclea. | Polypodium. |
| Asplenium. | Isoetes. | Ophioglossum. | Pteris. |
| Blechnum. | Lonchitis. | Osmunda. | Trichomanes. |

b) Musci. (§. 2.)

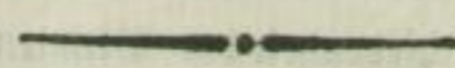
| | | | |
|-------------|--------------|--------------|---------------|
| Barbula. | Hypnum. | Phascum. | Tetraphis. |
| Bryum. | Koelreutera. | Pohlia. | Timmia. |
| Buxbaumia. | Leersia. | Polytrichum. | Tortula. |
| Dicranium. | Lycopodium. | Porella. | Trichostomum. |
| Fissidens. | Meesia. | Sphagnum. | Webera. |
| Fontinalis. | Mnium. | Splachnum. | Weissia. |
| Grimmia. | Neckera. | | |

c) Algae. (§. 2.)

| | | | |
|-------------|---------------|-------------|-------------|
| Anthoceros. | Conferva. | Lichen. | Targionia. |
| Blasia. | Fucus. | Marchantia. | Tremella. |
| Byffus. | Iungermannia. | Peltigera. | Ulva. |
| Chara. | Lepra. | Riccia. | Verrucaria. |
| Cladonia. | | | |

d) Fungi. (§. 2.)

| | | | |
|-------------|-------------|-------------|---------------|
| Agaricus. | Cyathus. | Naemaspora. | Puccinia. |
| Boletus. | Helvella. | Peziza. | Sphaeria. |
| Carpobolus. | Hydnum. | Phallus. | Stemonitis. |
| Clathrus. | Lycoperdon. | Poronia. | Thaëlaephora. |
| Clavaria. | Mucor. | | |



Dritter Abschnitt.

Beschreibung der Pflanzen nach ihren Kennzeichen und Wirkungen.

S. 57.

Aethusa Cynapium. (S. 37. b). Diese einjährige der Petersilie ähnliche Pflanze, die im deutschen Hundepetersilie, kleiner Schierling, Gleise, Hundsdillgleiß, Glanzpeterlein, Rörtenpeterle, faule Brethe, Katzenpeterlein, genannt wird, findet man häufig an schattigen Orten in Gemüßgärten, wo sie gegen drey bis vier Fuß Höhe erreicht, und im Juny bis August große weiße Schirmblumen, die aus kleinern zusammengesetzt sind, treibt. Der große Schirm hat keine Hülle, die kleinern aber eine, welche aus drey oder fünf langen schmalen Blättern besteht, die herunter hängen. Die Blumenblätter sind unregelmäßig herzförmig, die Staubbeutel rund; der Fruchtknoten sitzt unterhalb der Blume, und hinterläßt eine Frucht mit zwey eyrunden gestreiften Saamen.

Der Hauptstängel ist glatt, schwärzlichgrün mit feinen Streifen, und theilt sich in einige Zweige. Ganz unten, wo er aus der weißgelblichen Wurzel entspringt, sieht er braunroth. Dieser braunrothe Fleck ist ein sicheres Unterscheidungszeichen der Gleise von der Petersilie. Die Blätter (siehe Tab. I.) wurden ehemals unter dem Namen Herb. Cicutae minoris, Cynapii, gesammelt, sie sind dunkelgrün, glatt und glänzend, und haben weder Geruch noch Geschmack, da hingegen die Blätter der Petersilie schön hellgrün sind, angenehm riechen, und etwas scharf schmecken. Man rechnet diese Pflanze unter die betäubenden, Kopf einnehmenden Gifte, und bedient sich ihrer nicht innerlich,

ob sie gleich einige im Nierengriese als Urintreibendes Mittel empfehlen. Starcker Caffee, schleimige Getränke und Eßigklystiere, haben sich bey Personen, die die Gleise statt Petersilie genossen haben, als Gegenmittel bewiesen.

§. 58.

Agrimonia Eupatoria (S. 43. b), Odermennig, Leberkletten, Steinwurz, wächst in ganz Europa an Wegen, Zäunen, Hecken, und am liebsten auf thonigten, sonnichten Wiesen, und treibt einen haarigen andertshalb Fuß hohen Stängel. Die Geschlechtskennzeichen sind der einblättrige, fünfspaltige, spitzige, kleine Kelch, der auch nach der Blüte stehen bleibt. Aus fünf Blättern, deren unterer Theil in dem Kelche befestigt ist, bestehende Blumen, die an dieser Art gelb sind, im Juny blühen, und in einer Aehre am Ende des Stängels stehn. Die haarförmigen Staubfäden, kürzer als die Blumenblätter, sind am Kelche angewachsen, und tragen kleine zusammengedrückte Staubbeutel. Der Fruchtknoten befindet sich unter der Blume, auf ihm stehen zwey fädenlange Griffel mit stumpfen Spitzen. Die Saamencapsel ist der verhärtete Kelch; in welchem zwey rundliche Saamen enthalten sind.

Die Blätter Tab. 2. sind haarig, auf der untern Seite weißlich, und stehn wechselsweise am Stamme. Die Wurzel ist zaserig. Die Saamencapsel hat umgebogene Spitzen, mit denen sie sich, gleich den Kletten anhängt.

Die ganze Pflanze hat einen scharfen, zusammenziehenden Geschmack, und angenehmen Geruch, und Schweiß treibende, die Verstopfung der Eingeweide hebende Eigenschaften, man bedient sich aber nur der Blätter (*Herb. Agrimoniae*), und gebraucht auch den Absud derselben äußerlich zum Einspritzen als Reinigungsmittel bey Wunden und Geschwüren.

§. 59.

Alisma Plantago aquatica (S. 38. c), Froschlöffel, Wasserwegerich; Kelch und Blume sind dreyblättrig, die Kelchblätter sind eysförmig und bleiben stehn, die Blumenblätter rundlich, groß und flach. Die Staubfäden sind pfriemig, und kürzer als die Blume, und die Staubbeutel rund. Stempel sind mehr als fünf vorhanden, mit einfachen Griffeln und stumpfen Spitzen.

Spitzen. Die Saamencapseln sind zusammengedrückt, und stehn auf einem gemeinschaftlichen Boden, sie enthalten einzelne kleine Saamenförner.

Man findet diese perennirende Pflanze häufig in Gräben, Sümpfen, Teichen, und an Ufern stillfließender Flüsse, wo sie im Juny und July blaßroth blüht; ihre Blätter Tab. 3. kommen unmittelbar aus der Wurzel, welche wie eine Zwiebel in verschiedene Häute eingehüllt ist; sie varirt mit breiten, und mit schmalen lanzettförmigen Blättern. Der Blumenstiel, welcher ebenfalls aus der Wurzel entspringt, theilt sich oben in viele Aeste.

Die Alten legten die frischen zerquetschten Blätter als ein Milch vertreibendes Mittel auf die Brüste; auch bey wassersüchtigen Geschwulsten leisten sie gute Dienste, denn sie ziehen Blasen, durch die das Wasser abfließen kann; und den Aufguß derselben rühmt der kaiserliche Leibarzt von Haen in Steinschmerzen. Den Schaafen ist der scharfe Geschmack des Krautes sehr zuwider, und dem Rindvieh tödtlich, man muß also dasselbe als ein Unkraut auf Wiesen vermeiden

S. 60.

Angelica Archangelica (S. 37. b), mit vielfachem, kugelrunden Schirm, dessen allgemeine Hülle drey- oder fünfblätterig und klein, die besondere klein und achtblätterig ist. Die Blumen sind alle fruchtbar, und jede besteht aus fünf lanzettförmigen Blätterchen, die abfallen. Sie haben fünf lange Staubfäden und einfache Staubbeutel. Der Staubweg besteht aus einem Fruchtknoten, zwey krummgebogenen Fäden, und einer stumpfen Narbe. Die Frucht ist rundlich und eckig, und enthält zwey eysförmige Saamen, die dreystrichig und mit einer Furche gezeichnet sind.

Diese perennirende Pflanze wächst in Gärten, und steht gern auf Anhöhen, sie blüht im May und Juny gelb. Die Blätter Tab. 4. sind groß, in Lappen zertheilt, und stehn an röhrigen Stängeln.

Die Wurzel (*Rad. Angelicae*), *Engelwurz*, *Erzengelwurz*, *Luftwurz*, *Brustwurz*, *Angelick*, ist dick, ästig, runzlich, außen schwarzgrün, und innen weißlicht; frisch giebt sie einen gelben Saft von sich, der einen gewürzhaften Geruch und einen scharfen bitterlichen Geschmack besitzt. Man

Ⓞ

schreibt ihr Magenstärkende und Schweißtreibende Eigenschaften zu, und verordnet sie bey Magenschwäche, Brust- und Mutterkrankheiten; auch bey ansteckenden giftigen Krankheiten soll ihr Gebrauch sichern.

Der Saame besitzt mit der Wurzel ähnliche Kräfte. §. 61.

Aristolochia Clematidis (S. 52. c), Osterlucen, Waldreben-
hohlwurz, eine in Frankreich und Deutschland einheimische perennirende Pflanze, die, wo sie sich einmal eingemischt hat, schwer auszurotten ist. Sie hat keinen Kelch, und die einblättrige, unregelmäßige Blume besteht aus einer langen Röhre, die mehr sechseckig als rund ist, und sich von unten herauf zungenförmig ausbreitet. Staubfäden sind nicht zugegen, sondern die sechs vierzelligen Staubbeutel sind am Staubwege unter der Narbe angeheftet. Der längliche, eckigte Fruchtknoten ist unter der Blume, der Griffel kaum merkbar, und die Narbe sechs-spaltig. Die Saamencapsel ist groß, sechseckig und sechszellig, und enthält häufige Saamenkörner.

Diese Pflanze wächst einen bis zwey Fuß hoch, treibt eine länglichrunde, zaserige, außen gelbbraune, innen gelbe, runzliche Wurzel. Der Stängel wächst aufrecht, und hat Gelenke, aus welchen die herzförmigen Blätter Tab. 5. und zwischen diesen die schwarzgelben Blumen entspringen. Sie blüht im May und Juny.

Wurzel und Kraut (*Rad. und Herb. Aristolochiae vulgaris*) sind officinell; sie haben einen bittern und scharfen Geschmack und enthalten viel harzige und gummige Theile. Die Alten schrieben dieser Pflanze monatliche Reinigung befördernde Kräfte zu, daher wahrscheinlich auch der lateinische Name; heut zu Tage wird sie selten innerlich, mehr äußerlich als Reinigungsmittel der Wunden gebraucht, und in dieser Absicht macht sie einen Bestandtheil der Arquebusade (*Aqu. vulneraria*) aus.

§. 62.

Asclepias syriaca (S. 37. b), Syrische Seidenpflanze, Hundskohl, *Apocynum*. Diese Pflanze ist in Aegypten und in Virginien

zu Hause, kommt aber auch bey uns gut fort; sie perennirt, und erlangt eine Höhe von sechs bis acht Fuß. Ihre Wurzel ist lang, stark und mit Fasern umgeben, und die Blätter Tab. 6. stehen an dem geraden Stängel einander gegenüber, sind hellgrün, und so wie alle Theile der Pflanze voll weißen Milchsaftes, welcher eine so außerordentliche Schärfe besitzt, daß man seinen innerlichen Gebrauch für tödtlich hält. Am Ende des Stammes, und auch zwischen den Blättern kommen die Blumen, welche herunterhängende Dolden bilden. Jedes einzelne Blümchen besteht aus einem flachen umgebogenen Blatte, enthält fünf Saftgruben, und ist mit einem kleinen Kelche umgeben, welcher fünf Einschnitte hat, spitzig ist, und mit der Blume nicht abfällt. Die Staubfäden sind kaum sichtbar, und die Staubbeutel sitzen unter den Schuppen der Saftgruben. Die beyden Fruchtknoten sind eyrund, die Griffel fast unmerklich und die Narben einfach. Nach der Blüthe entstehen große, längliche, bauchige Saamencapseln, welche zwey und zwey an dicken krummen Stielen hangen. Diese Saamencapseln bestehn aus zwey Häuten, wovon die erste dick und grün, die andre ganz zart und safrangelb ist, sie enthalten viele Saamen, die mit einer zarten Wolle häufig umgeben sind.

So wenig man von dieser Pflanze bis jetzt weiter einen arzeneylichen Nutzen kennt, als daß der Saft Haar ausfallen macht und wider Unreinigkeiten der Haut ein gutes Mittel ist; so vielen Nutzen leistet sie in der Oekonomie, denn es lassen sich alle Theile derselben benutzen: der Stängel läßt sich wie Hanf bearbeiten, dient zu Stricken, und auch zu feinerem Gespinnste; auch giebt er ein gutes Papier. Die Blätter geben, wenn sie wie Tabackblätter behandelt werden, einen mittelmäßigen Rauchtoback. Und die Wolle, die in den Saamencapseln enthalten und lockerer als Pflaumenfedern ist, dient zu Betten, zu Hüten, zu Strümpfen u. dergl. Ueber die Cultur und Benutzung dieser Pflanze lese man des Hn. Stadt- und Rathsdirector Schniebers Abhandlung. Liegnitz, 1794. S. 63.

Bryonia alba (S. 53. k), Zannrübe, Gichtrübe, Giftwurz, Zannrebe, wilder Zittwer, eine perennirende, die Zäune häufig umge-

bende Pflanze, die im July weißgelbliche, in Trauben stehende Blumen, die zwischen dem Stiel und den Blättern hervorkommen, trägt. Der Kelch, sowohl der männlichen als weiblichen Blumen, ist einblättrig, glockenförmig, fünfspaltig und fällt ab. Die Blume ist an den Kelch angewachsen, ebenfalls glockenförmig, mit fünf ovalen Lappen. Die drey Staubfäden sind sehr kurz, und tragen fünf Staubbeutel, davon allemal zwey an jedem Faden zusammengewachsen, und einer am dritten Faden sich befindet. Der Fruchtknoten in den weiblichen Blüten hat die Gestalt einer kleinen grünen Kugel, mit einem in drey Theile gespaltenen Griffel, und gekerbter, offener Narbe. Das Saamengehäuse ist eine runde Beere, an deren Schaaale die eyrunden Saamen angewachsen sind.

Die große, weiße, spindelförmige, der Länge und Rundung nach gestricfte Wurzel ist officinell; sie schmeckt bitter, beißend, widrig und zusammenziehend, und riecht wie Opium; frisch purgirt sie heftig, getrocknet aber wird sie an Kräften so wie an Geruch und Geschmack gelinder. Außerlich wird sie als ein zertheilendes, Schmerz und Krampf stillendes Mittel gebraucht. Sie enthält viel Stärkmehl, welches die Alten unter dem Namen Fecula Bryoniae abschieden, und ihm arzneylische Wirkungen zuschrieben. Die schwarzen, glatten, widrig riechenden Beeren sollen ebenfalls heftig abführen. Die Blätter Tab. 7. sind auf beyden Seiten schwielig, scharf und rauh, und die Gabeln, womit sich die Pflanze anhängt, winden sich schneckenförmig. Ihr sehr ähnlich ist die Rothbeerzaunrebe, *Bryonia dioica*; sie unterscheidet sich durch eine innerlich gelbe Wurzel, rothe Beere, und trägt männliche und weibliche Blumen auf zwey Stöcken. Man bedient sich ihrer wie der vorigen, aber seltener.

S. 64.

Canna indica (S. 33. a), Indianisch Blumenrohr, ist zwischen den Wendezirkeln einheimisch, perennirt und wird an vier Fuß hoch. Bey uns sieht man es in Gärten, wo es zur Winterszeit in Gewächshäusern erhalten wird. Es trägt eine einblättrige blaßrothe Blume mit sechs Einschnitten, welche, ehe sie aufblüht, die Gestalt einer Krebscheere hat, daher sie den Namen

Flos Canceri, Krebsblume erhalten. Der Kelch besteht aus drey lanzettförmigen, kleinen, gefärbten Blättern, die mit der Blüte nicht abfallen. Der Staubfaden fehlt ganz, und der linienförmige Staubbeutel ist am obern Rande des Honigtragenden Schweifs angewachsen. Der Fruchtknoten ist rauh und rundlich, der Griffel Schwerdt- und Lanzenförmig, von der Länge der Blumenblätter, die Narbe fadenähnlich, und am Rande des Griffels befestigt. Das Saamengehäuse ist eine rauhe, runde, gekrümmte, dreyzellige Capsel, und enthält einige rundliche Saamen.

Die Blätter Tab. 8. umgeben mit ihrem untern Ende den Stängel, sind blaßgrün, und schmecken ein wenig scharf, man vermuthet, daß die Blätter, in denen wir das Gummi Elemi eingewickelt erhalten, von dieser Pflanze sind. Die gelblichweiße, dicke, lange, mit Knoten besetzte Wurzel soll reinigen und eröffnen, ist aber nicht im Gebrauch.

S. 65.

Carduus marianus (S. 51. a), Mariendistel, Frauendistel. Diese Distel wächst in England, Frankreich und Italien wild auf Anhöhen und Schutthaufen, bey uns aber wird sie in Gärten gebaut. Alle Distelarten haben einen bauchigen Kelch, der aus vielen lanzenförmigen, zugespitzten, in eine Stachel auslaufenden Schuppen besteht, welche ziegelartig über einander liegen, ferner, lauter aus röhrigen Zwitterblümchen zusammengesetzte Blumen, deren jedes trichterförmig, und fünfspaltig ist, und fünf ganz kurze, haarförmige Fäden, mit röhrigen, oben fünfzähligen Staubbeuteln, einen ovalen Fruchtknoten, fadenähnlichen Griffel, der länger als die Staubfäden, und einer einfachen, ausgeschnittenen Narbe enthält. Der Saame ist eyrund, viereckig, und hat eine aufsitze langhaarige Krone.

Die Mariendistel treibt einen vier Fuß hohen, stachelichten hohlen Stängel, welchen die Blätter Tab. 9. die ebenfalls stachelicht und weißgefleckt sind, ohne Stiel umgeben. Die Blume sieht purpurroth, und blüht im July und August. Der Saame (*Sem. Cardui mariae*) ist unter dem Namen Stechkörner bekannt, und wird vorzüglich in Seitenstechen und bey Brustkrankheiten gebraucht.

§. 66.
 Cheiranthus Cheiri (S. 47. b), Goldlack, Goldleycon, gelbe Viole, ein in unsern Gärten sehr gemeines und bekanntes Gewächs, welches in der Schweiz, in Italien, Spanien und England auf Mauern und Dächern wild wächst, perennirt, und im May blüht. Man hat verschiedene Spielarten, oder Varietäten davon: a) mit großer Blume, Leucorum luteum magno flore; b) mit sägartig gezähnten Blättern, und noch größerer Blume, Leuc. lut. ferrato folio, flore grandiore; c) groß, mit gefüllter Blume, flore pleno, majus; d) klein, mit gefüllter Blume, flore pleno, minus. Der Blumenkelch hat vier lanzettförmige Blätterchen, wovon die beyden äußern höckerig sind. Die vier Blumenblätter sind ründlich, und länger als der Kelch. Die Staubfäden, davon die zwey kürzern unter den höckerigen Kelchblättern sitzen, sind pfriemenförmig. Die Staubbeutel stehen aufrecht, sind an der Basis zweytheilig, an der Spitze scharf und zurückgebogen. Die Honigdrüse umgiebt die beyden kleinern Staubfäden. Der Fruchtknoten ist viereckig, so lang als die Staubfäden, und auf beyden Seiten, mit einem Knötchen versehen. Der Griffel ganz kurz, die Narbe lang, zweytheilig, zurückgebogen und dick. Nach der Blüte entsteht eine lange zweyflappige Schote, welche viele eyrunde Saamen enthält, die einen häutigen Rand haben.

Die Blätter Tab. 10. sollen viel auf die Gebärmutter wirken, auch dem Saamen soll diese Eigenschaft eigen seyn. Jetzt bedient man sich dieser Pflanze fast gar nicht mehr zum arzneyliehen Gebrauch. Die goldgelben, oft feuerrothlichen Blumen (Flores Cheiri) findet man zwar noch in Apotheken aufbewahrt, allein sie werden auch wenig gebraucht. Ihren erquickenden Geruch, den sie frisch besitzen, verlieren sie durchs Trocknen, und behalten blos ihren bitterlich scharflichen Geschmack. In ältern Zeiten bereitete man aus ihnen ein destillirtes Wasser, und bediente sich desselben als eines Verwahrungsmittels gegen Schlagflüsse.

§. 67

Chelidonium majus (S. 45. a), Großschalkkraut, Schwalz-

benkraut, mit zweyblättrigen, runden, ausgehöhlten, abfallenden Kelche, und vierblättriger Blume, mit flachen, runden, enge beysammenstehenden Blättern. Die Staubfäden (oft dreysig an der Zahl) sind kürzer als die Blume, und tragen längliche zusammengedrückte Staubbeutel, die aufrecht stehen. Der Fruchtknoten ist wellenförmig, von der Länge der Fäden, der Griffel fehlt, und die Narbe ist ein Kopf mit zwey Spalten. Nach der Blüte bildet sich eine lange, wellenförmige, einzellige, zweyklappige Schote, die viele glänzende Saamen enthält.

Diese perennirende Pflanze, deren Blätter Tab. 10. zu sehen sind, findet man häufig an schattigen Hecken, Mauern, und auf Schutthaufen, sie blüht vom April an bis in den späten Herbst gelb. Die fingerdicke, ästige, röthliche Wurzel, die getrocknet schwarz wird, und die Blätter (Rad. und Herb. Chelidonii majoris) sind officinell, und wurden vor Zeiten in Verstopfungen der Eingeweide als ein auflösendes, vorzüglich aber in der Wassersucht, als ein Urintreibendes Mittel gerühmt; man bediente sich ihrer sowohl getrocknet, als auch frisch, des ausgepressten gelben Saftes, welchen diese Pflanze in allen ihren Theilen enthält; er riecht sehr widrig, schmeckt bitter und beißend, und muß vorsichtig zu einigen Granen gebraucht werden. Außerlich reizt er durch anhaltenden Gebrauch Warzen weg, und reizt faule Geschwüre zu Entzündungen. Zu letzterer Absicht bedienen sich desselben auch die Viehhärzte.

S. 68.

Chrysanthemum Leucanthemum (S. 51. b), Wiesenmaßlieben, Maßliebenucherblume, eine auf unsern Wiesen und Trifften sehr gemeine Pflanze, mit ausdauernder zäseriger Wurzel, und einen Fuß hohen geraden Stängel, welche den ganzen Sommer über blüht, und große zusammengesetzte, in der Mitte gelbe, am Rande weiße Blumen trägt, deren Zwitterblümchen fünfspaltig, die weiblichen dreyzählig sind. Die Staubfäden der Zwitterblümchen sind haarförmig und sehr kurz, die Staubbeutel röhrig, der Fruchtknoten eyrund, der Griffel fadenförmig, und die beyden Narben umgebogen. Bey den weiblichen Blümchen ist Fruchtknoten, Griffel und Narbe wie

n den Zwitterblümchen. Der Kelch ist ziegelförmig mit enge auf einander liegenden Schuppen, die stufenweise immer größer werden, und unten häutig sind. Der Kelch verändert sich nach der Blüte, und enthält längliche Saamen, ohne Haarfrone.

Die Blätter Tab. II. waren vor Zeiten unter dem Namen Herb. Bellidis pratensis 5, majoris, officinell. Sie sind verschieden, die untern haben Stiele, die obern umfassen den Stängel, sind kleiner, sägezähmig und zerrissen. Ihr Geschmack ist scharf und pfefferartig. Sie wirken auf den Urin, heilen und zertheilen, und sollen bey Husten, Blutspeyen, Seitenstechen und innerlichen Quetschungen sich nicht unwirksam bewiesen haben.

S. 69.

Cicer Arietinum (S. 49. d), Zisern, Richererbsen, Rothkicher. Dieses einjährige Schotengewächs wird bey uns in Gärten gebaut, und ist eigentlich in Spanien und Italien einheimisch. Es treibt aus der langen, dünnen weißen Wurzel, einen zwey Fuß hohen, gebogenen ästigen Stängel, mit kleinen, rauchen, gefiederten Blättern, Tab. II. und blüht im Juny und July. Die Blumen sind schmetterlingsförmig, roth, und haben einen fünfspaltigen Kelch, zehen in zwey Bündel zusammengewachsene Staubfäden, und einen eyrunden Fruchtknoten mit aufsteigendem Griffel, und stumpfer Narbe. Die Schote ist kurz und aufgeblasen, und enthält zwey runde, dicke, an der Seite höckerige Saamen (Semen Ciceris), welcher weder einen besondern Geruch noch Geschmack hat. Man schreibt ihm die Monatszeit befördernde und die Nachgeburt treibende Eigenschaften zu, und seit einiger Zeit bedient man sich desselben statt des Caffees, daher er auch den Namen deutschen Caffee in einigen neuern Schriften bekommen.

S. 70.

Cichorium Intybus (S. 51. a), Cichorien, Zichoriwegwart, Hindläufte, wächst häufig an Wegen, und an Rändern der Aecker, und wird auch hie und da in Gärten angebaut. Die blauen Blumen, die im July und August blühen, sitzen an ganz kurzen Stielen dicht am Stamm, und bestehn
aus

aus gezüngelten fünfzähligen Blümchen, die mit einem wellenförmigen Kelche umgeben sind, der aus vielen, gemeiniglich dreyzehnt, Schuppen besteht, wovon fünf, die etwas kleiner als die übrigen sind, dicht aufliegen. Die Staubfäden sind sehr kurz, diebeutel fünfseitig, der Fruchtknoten länglich, der Griffel fadenförmig, so lang, wie die Staubfäden, und die Spitze umbogen. Der Saame ist breitgedrückt, scharfwinklich, und hat einen fünfzähligen Rand.

Man sammet von dieser zweyjährigen Pflanze in Apotheken vorzüglich Wurzel und Blätter (Rad. und Herb. Cichorii sylvestris), erstere ist fingersdick, außen bräunlich, innen weiß, enthält ein süßliches Fleisch und bitteres Mark, aus ihr entspringen eine Menge Blätter Tab. 12. 1, die allmählig breiter werden, an beyden Seiten etwas haarig sind, und bitter schmecken. Zwischen ihnen kommt der Stängel, der drey bis vier Fuß hoch wird, und von denen etwas kleinern Blättern Tab. 12. 2. umgeben wird.

Die ganze Pflanze besitzt Blutreinigende und Magenstärkende Eigenschaften, und leistet in Verstopfungen der Milchgefäße, Leber, Milz und Mutter gute Wirkungen. Der Gebrauch der Wurzel statt Caffee ist bekannt, man zieht aber zu diesem Behuf diejenige, die in Gärten erbaut wird, der wildwachsenden vor.

Conium maculatum (S. 37. b), gefleckter Schierling, Blutschierling, Tollkornel, Bürgerling, Bonzenkraut, Wüterich, wächst an schattigen Orten, an Gräben, auf Wiesen und blüht im July und August weiß. Die Blumen wachsen in Dolden, und haben eine allgemeine, aus vielen kurzen ungleichen Blätterchen, und eine besondere, aus drey Blätterchen bestehende, Hülle. Die Blümchen der Dolde haben fünf herzförmige eingebogene ungleiche Blätterchen, fünf einfache Staubfäden mit runden Beuteln, einen Fruchtknoten mit zwey gebogenen Griffeln und stumpfer Narbe. Die Frucht ist fast rund, fünfsireisig, und enthält zwey nackte getüpfelte, halbgewölbte Saamen.

Die Wurzel ist dick, lang, weiß, der Pastinackwurzel ähnlich; und dauert zwey Jahr. Der Stamm wird gegen vier Fuß hoch, ist hohl, gefleckt, glatt, und treibt viel Aeste. Die Blätter Tab. 12. werden in fettem Boden sehr groß; sie sind jung hellgrün von Farbe und glänzend; die Blattstiele haben unten, wo sie den Stängel umgeben, die Gestalt einer Rinne. Die ganze Pflanze hat mit dem Kälberkropf (*Chaerophyllum bulbosum*) viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von diesem durch die Wurzel, denn diese ist bey dem Kälberkropf rund, auch zeichnet sich der Schierling durch seinen unangenehmen, zwischen spanischen Fliegen und Katzenurin innenstehenden Geruch aus. Das sicherste und gewisseste Kennzeichen aber ist der Saame, dieser ist auf einer Seite platt, auf der andern halbkuglicht, und hat fünf knotenartige gekerbte Streifen.

In Apotheken braucht man das Kraut (*Herba Cicutae*), welches zur Blühzeit gesammelt und jähling im Schatten getrocknet werden muß. Aus dem frisch ausgepreßten Saft bereitet man ohne fernere Reinigung ein Extract, welches sich in Verstopfungen der Drüsen, und den daher rührenden Krankheiten, äußerlich und innerlich angewendet, sehr kräftig erwiesen, nur muß es behutsam und in geringer Dosis gebraucht werden, sonst äußert es giftige Wirkungen für Menschen, Hunde, Schweine, Schaaf u. s. w., als Schwindel, Zittern, Aufschwellen und Entzündungen der Augen, Erbrechen, Durst, Brennen im Schlünde, Wahnsinn, Tollheit, Wuth, Nasenbluten und schnellsten Tod. Brech- und Schweißtreibende Mittel, Del, Milch und Clystiere, können bey Personen, die nicht so gar viel von dieser giftigen Pflanze genossen haben, wenn sie bey Zeiten angewendet werden, die Gefahr vermindern. Dem Rindvieh ist diese Pflanze weniger schädlich.

Das daraus bereitete Pflaster, *Emplastrum Cicutae*, wird gegen krebhartige Geschwüre gebraucht.

S. 72.
Datura Stramonium (S. 37. a.), Tollstechapfel, Dornapfel, Igelkolbe, Tollkraut wächst neben den Ackergräben häufig als Unkraut,

blüht im July und August, und trägt große weiße Blumen, die aus einem Blatte bestehen und trichterförmig sind. Der untere Theil der Blume, die Röhre, ist rund, und länger als der Kelch, und der Rand fünfeckig und fünfspaltig. Der Kelch ist bauchig, fünfeckig und fünfzählig; die fünf pfriemensförmigen Staubfäden sind von der Länge des Kelchs und haben längliche stumpfe Staubbeutel. Der Stempel besteht aus einem eyrunden Fruchtknoten, einem fadenförmigen Griffel, und dicker stumpfer, zweyplättiger Spitze. Nach der Blüte entsteht eine zweyzellige Capsel, die in vier Klappen aufspringt, und viele nierenförmige Saamen enthält. Die Frucht ist um und um mit Stacheln besetzt, und der schwarze Saame wird von Landstreichern unter dem falschen Namen Schwarzkümmel verkauft.

Die Wurzel ist dick und zaserig, und treibt zweytheilige, drey Fuß hohe, glatte Stängel, die sich oben in viele Aeste theilen. Die Blätter Tab. 14. sind dunkelgrün, und haben einen widrigen betäubenden Geruch.

Diese ganze Pflanze ist äußerst verdächtig, und als ein betäubendes Gift zu vermeiden. Sogar die bloßen Ausdünstungen dieser Pflanze in Zimmern, vornehmlich das Abtrocknen des Saamens kann schädlich und tödtlich werden. Ihre Wirksamkeit äußert sich durch Berauschung, Wahnwitz, Krämpfe, Schwindel, Funkeln der Augen, Frost und Hitze, durch eine schamlose Geilheit, Zäufknirschen und den Tod. Die Cur gegen diese Vergiftung besteht im Gebrauch der Brechmittel, des Baumöls, des Essigs und der Seifen-Elysiere.

So giftig und gefährlich diese Pflanze ist, so haben sich doch ihrer in geringer Dose, geschickte Aerzte innerlich bedient. Störk heilte mit dem daraus bereiteten Extracte Wahnsinnige und Fallsüchtige; und Othelius führt in den Schwed. Akad. Abhandl. 1766. acht Beispiele von ganz geheilten, und fünf von gemilderten Fallsüchten an.

§. 73.

Dictamnus albus (S. 42. a), weißer Diptam, Fraxinell, Aschwurzel, wächst in Frankreich und Italien wild; und wird bey uns in Gärten gezogen. Diese Pflanze perennirt und treibt einen röthlichen langen

Stängel, um welchen die dunkelgrünen gefiederten Blätter Tab. 15. wechselweise, und am Ende desselben die purpurfarbenen, gewürzhaft riechenden Blumen in einer Aehre stehn. Eine jede Blume besteht aus fünf ungleichen Blättern, davon zwey oben, zwey an den Seiten, und eins unten stehn; das untere ist rückwärts gebogen. Der Kelch besteht aus fünf kleinen, länglichen und zugespitzten Blättern. Die Staubfäden sind von ungleicher Länge, stehn gerade in die Höhe, und tragen viereckige Staubbeutel. Der Staubweg besteht aus einem fünfeckigen Fruchtknoten, einem kurzen krumgebogenen Griffel, und einer spitzigen aufsteigenden Narbe. Nach der Blüte entstehen aus dem Fruchtknoten fünf Capseln, die zusammengewachsen und zweyflappig sind, und viele eyrunde glänzende Saamenkörner enthalten.

Die Wurzel (Rad. Dictamni albi), welche einfach, fingers dick, holzig und weiß ist, ist officinell; sie hat einen bittern scharfen und gewürzhaften Geschmack, und treibt wegen ihrer flüchtigen und harzigen Theile, schädliche Säfte sowohl durch den Schweiß als Urin aus dem Körper. Vorzüglich soll sie auf monatliche, und verhaltene Reinigung der Kindbetterinnen wirken. Sie wird im Pulver und im Aufguß verordnet.

S. 74.

Ficus carica (S. 55. c), Feigenbaum, gehört unter die Pflanzen, die blätterlose Blumen tragen. Der Kelch der männlichen Blüten ist dreyspaltig, der, der weiblichen fünfspaltig. Die männlichen Befruchtungstheile bestehen aus drey borstenförmigen Fäden, deren jeder zwey Staubbeutel trägt; die weiblichen aus einem eyrunden Fruchtknoten, einem pfriemenförmigen eingebogenen Griffel, und zwey spitzigen zurückgebogenen Narben, deren eine kürzer als die andre ist. Die Früchte sind eigentlich die fleischigen Fruchtböden (Receptaculum), welche die Befruchtungstheile innerhalb verschließen.

Der Feigenbaum ist in Asien, und im südlichen Europa zu Hause, wo er eine ziemliche Größe erreicht, bey uns zieht man ihn in Gärten, in Töpfen, und in Gewächshäusern, wo er selten höher als vier bis fünf Fuß wächst. Seine

Wurzel ist zaserig, holzig, gelb, der Stamm knotig, die Blätter Tab. 16. fühlen sich rauh an, und geben einen klebrigen Milchsaft von sich.

Von den Früchten, welche Feigen, Ficus, Caricae, genannt werden, giebt es im Handel vorzüglich drey an Farbe und Größe verschiedene Sorten: die aus Smirna kommen, sind rund und groß; die Genuesischen länglich und groß; und die von Marseille klein, rund und gelb. Alle haben einen süßen angenehmen Geschmack, doch haben letztere in der Süße den Vorzug, am besten sind sie, wenn sie weich, klebrig, und äußerlich nicht mit Zuckerstaub überzogen sind. Sie lösen sich durchs Kochen fast ganz zu einem Schleime auf, daher schreibt man ihnen nährende, erweichende, die Schärfe einhüllende Kräfte zu. In der Levante werden die Feigen durch den Stich eines Gallinsects (Cynips pfenes L.) zur geschwindern Reife gebracht. Dieses Insect hält sich auf den männlichen Feigen auf, wo sich der Samenstaub an ihrem Körper anhängt, und wird auf die weiblichen übergetragen, wo es sich dann einbohrt, und sie befruchtet.

S. 75.

Helleborus niger (S. 45. h), Schwarze Nießwurz, Christwurz, Winterrose. Diese perennirende Pflanze wächst vorzüglich auf den apenninischen Gebirgen in Italien und in Oesterreich, doch findet man sie auch hie und da in Deutschland, an bergigen rauhen Stellen, auch zieht man sie in Gärten. Ihre Blumen haben gewöhnlich fünf große, stumpfe, fast runde Blätter von grüner Farbe, mit purpurfarbener Einfassung. Sie kommen sehr frühzeitig im Februar und März, und fallen nicht ab. Der Kelch fehlt. Innerhalb der Blume stehn in einem Kreiße einige kurze, röhrige, blattähnliche Saftgruben, viele pfriemensförmige, aufrechtstehende Staubfäden, mit breiten Staubbeuteln, und viele Eyerstöcke mit kurzen Griffeln und dicken Narben; aus den Eyerstöcken entstehen nach der Blüte viele breitgedrückte Capseln, die oben aufspringen, und viel runde, an der Nath anhängende Saamen enthalten.

Die Wurzel ist zaserig, dünn, innen weiß, außen schwarz, und besitzt einen scharfen Geruch und Geschmack. Der Stamm wird ohngefähr zwey Fuß

hoch, er ist rund, saftig, roth getüpfelt und sehr blätterreich. Die Blätter Tab. 17. sind glänzend, dunkelgrün, hart und fest wie Leder. Sie bleiben den ganzen Winter grün.

Diese ganze Pflanze besitzt gefährliche und schädliche Eigenschaften. Innerlich verursacht sie heftige Stuhlgänge, Erbrechen, Krämpfe und Tod bey Menschen und Thieren. Mit dem Saft vergifteten die Alten ihre Pfeile. In Apotheken braucht man nur die Wurzel. Diese wirkt durch das Abkochen gelinder, und ihre Schärfe geht mit dem destillirten Wasser über. Man bereitet aus ihr ein Extract und eine Tinctur (Tinctura martis helleborata Wedelii), welche gebraucht wird, die zarten Gefäße der verstopften Eingeweide zu öffnen. Bey unordentlicher oder gar verlohren gegangener monatlichen Reinigung wird sie mit großem Nutzen gebraucht.

§. 76.

Heracleum Sphondylium (S. 37. b), Bärenklau, Bärenklaubartsch, Bärenkaze, wächst häufig auf unsern Wiesen, wird sehr hoch, zuweilen erreicht es Mannshöhe, und treibt im May große Dolden, deren allgemeine Hülle vielblättrig und abfallend ist, die besondere aber aus drey bis sieben schmalen lanzettförmigen Blätterchen besteht, wovon die äußern länger sind. Die Blümchen der Dolden sind ungleich radförmig, und inösesammt fruchtbar. Die mittlern haben fünf gleiche Blumenblätter, die am Rande fünf ungleiche. Die Staubfäden sind lang, die Staubbeutel klein. Der ovale Fruchtknoten sitzt unter der Blume, und hat zwey kurze Griffel mit einfachen Narben. Die Saamencapseln sind zusammengedrückt, und in der Mitte auf beyden Seiten mit Strichen; jede enthält zwey ovale Saamen. Die Blätter Tab. 18. werden in Apotheken unter dem Namen Bärenklau (*Herba Brancae ursinae*) fälschlich gesammelt. Denn *Branca ursina* ist eigentlich *Acanthus mollis* L.

Sie haben an der Basis häutige Ansätze, womit sie den Stängel als mit einer Scheide umgeben. Ihr Geruch und Geschmack ist nicht sonderlich auszeichnend, und von ihren Wirkungen und Eigenschaften ist noch wenig bekannt.

Jung kann man sie statt Kohl essen. Dem Brandwein geben sie, besonders wenn sie mit Wasser ausgekocht und wieder getrocknet worden, eine schöne grüne Farbe. Uebrigens werden sie unter die erweichenden Kräuter gerechnet, und sollen Leiberöffnende Kräfte besitzen. Doch fehlen darüber Bestätigungen.

Hyoscyamus niger (S. 37. a), Schwarzbilsen, Schlafkraut, Zigeunerkraut, Tollkraut, Saubohnen, Hünnergift, Rindswurzel, Teufelsaugen. In ganz Deutschland findet man diese, ihrem Ansehn nach widrige Pflanze, auf Schutthaufen, Brandstellen, Kirchhöfen, an Wegen und Zäunen. Sie blüht im Juny bis August, und trägt einblättrige trichterförmige, schmutziggelbe mit feinen rothen Adern durchzogene Blumen, mit aufgerichteter in fünf Lappen getheilte Mündung. Von den Lappen ist einer breiter als die übrigen. Der einblättrige Kelch ist röhrenförmig, unten bauchig, am Rande fünftheilig und fällt nicht ab. Die Staubfäden sind pfriemenförmig und gebogen, die Staubbeutel und der Fruchtknoten rund, der fadenförmige Griffel so lang als die Staubfäden, und die Narbe köpfig. Das Saamengehäuse ist eine eyrunde zweyzellige Capsel mit einem Deckel, welcher in die Quere aufspringt, und viele Saamenkörner enthält.

Die Wurzel ist lang, runzlich, fingersdick, saftig, außen braun, innen weiß, und dauert zwey Jahr. Der Stängel wächst ohne viele Nebenzweige zwey Schuh und drüber hoch, ist fett, rund, wollig, und krümmt sich am Gipfel ein wenig. Die Blätter Tab. 19. sind weich, wollig und umgeben den Stängel. Die ganze Pflanze ist klebrig, hat einen widrigen betäubenden Geruch, und schleimigen Geschmack. Die Blätter und der Saame welcher klein, getüpfelt, rauh und nierenförmig ist, sind officinell, müssen aber innerlich mit der größten Vorsicht gebraucht werden, denn sie verursachen leicht Raserey und stürzen den Menschen in Lebensgefahr. Die Blätter läßt man äußerlich auf schmerzhafteste Geschwülste legen, wozu auch das *Oleum infusum* von denselben dient. Die Dämpfe derselben läßt man an faule Zähne gehen, wodurch der Schmerz gelindert, und die darinnen enthaltenen Würmer ausgeführt werden.

Auch bereitet man aus den Blättern ein wäſſriges Extract, welches in Epilepsie und Krämpfen in ganz geringer Doſi von einem halben Gran Nutzen geſtiftet hat.

Der Saame, der ein gepreßtes Del liefert, ſoll wegen ſeiner dicken, öligen Theile gelinder wirken; er wird zu einigen Granen in Emulſionen verſchrieben, und kommt mit zu der Maſſa pilularum de cynogloſſo, welche bey innern Krämpfen, hartnäckigen Huſten, Blutspeyen und veralteten Kopffſchmerz ſich dienlich beweißt. So giftig dieſe Pflanze iſt, ſo genießen ſie doch Kühe, Schaafe und Schweine ohne Schaden; Federvieh, Mäuse, Fliegen und andre Inſecten ſterben davon.

S. 78.

Ligusticum Levisticum (S. 37. b), Liebſtdel, Badkraut, Saukraut, iſt auf den Gebirgen in Italien und Frankreich zu Hauſe, ſie perennirt, wird ſieben bis acht Schuh hoch, und wird bey uns in Gärten gebaut, wo ſie im July gelb blüht. Die Blumen ſtehn in Dolden, deren allgemeine Hülle häutig und ſiebenblätterig, die beſondere aber kaum vierblätterig iſt. Der Kelch einer jeden einzelnen Blume iſt fünfzählig. Die Blumen ſind alle fruchtbar, und beſtehn aus fünf gleichen umgebogenen Blättern. Sie haben fünf haarförmige Staubfäden, die kürzer als die Blume ſind, und einfache Staubbeutel, deſgleichen einen Fruchtknoten mit zwey Griffeln und ſtumpfen Spitzen. Jede Capſel enthält zwey längliche, glatte und fünfſurchige Saamen. Die Wurzel iſt lang, äſtig, außen gelb und innen weiß; ſie iſt der kräftigſte Theil der Pflanze, und beſitzt antihyſteriſche Tugenden, auch treibt ſie Urin und Blähungen. Man ſammelt ſie im May. Die Blätter Tab. 20. ſind dunkelgrün; man bedient ſich ihrer als Bähung zu Erregung der monatlichen Reinigung.

Wurzel und Blätter haben einen durchdringend ſtarken Geruch, und einen ſcharfen, gewürzhaften, hitzigen, eckelhaften Geruch. Der im Auguſt reife Saame iſt von heftigem Geruch und Geſchmack, und beſitzt außer andern Eigenſchaften auch wurmtreibende.

S. 79.

§. 79.

Matricaria Chamomilla (S. 51. b), gemeine Chamille, Kamillmetram, Kammerkraut. Eine einjährige, zwey Schuh hohe Pflanze, welche auf gebauten Fleckern häufig vorkommt, und im July und August in der Mitte gelbe, röhrige, dreyzählige, und im Umkreiße weiße, zungenförmige, fünfspaltige, zurückgebogene Blümchen trägt. Der Kelch besteht aus vielen schmalen, fast gleichen Blätterchen. Die mittlern Blümchen enthalten fünf kurze haarförmige Staubfäden mit röhrigen Staubkolben, und einen länglichen bloßen Fruchtknoten mit langem fadenförmigen Griffel, und offner zweyspaltiger Narbe. Bey den weiblichen Blümchen ist Fruchtknoten und Griffel wie in den Zwitterblumen, letzterer endigt sich in zwey umgebogene Narben. Der Fruchtknoten ist gewölbt, und der Saame länglich.

Die Wurzel ist dünn und zaserig, und die Blätter Tab. 21. sehr zart eingeschnitten. Die Blumen (Flor. Chamæmeli, Chamomillae vulg.) gemeinlich Hellmerchen genannt, sind officinell. Sie haben einen duftenden, Kopf-einnehmenden, angenehmen Geruch, und einen bitterlichen, erwärmenden Geschmack, und besitzen Krampfwidrige Eigenschaften. In Wechselfiebern, bey Blähungen, in der Nierenkolick, Magendrücken, in der Hysterie aus Magen-schwäche, und bey Nachwehen haben sie vielfältig ihre guten Wirkungen bewiesen. Vorzüglich wirksam sind sie bey Personen, die nicht allzu vollblütig sind. Man braucht sie innerlich als Thee oder in Pulver, oder äußerlich zu Umschlägen und zu Elystieren. Auch bereitet man aus ihnen ein destillirtes Wasser, ein Extract, ein Oleum coctum und destillatum; letzteres ist blau, und dicklich, verliert aber durch die Zeit die blaue Farbe und wird braungelb; von 32 Pfund erhält man ein Loth. Es besitzt hitzige Eigenschaften, und erregt bey Vollblütigen leicht Krämpfe.

§. 80.

Matricaria Parthenium (S. 51. b), ist der vorigen in Ansehung der Blumen sehr ähnlich, nur daß ihre weißen im Rande stehenden Blümchen nicht zurückgebogen sind, auch ist der Fruchtknoten nicht bloß, sondern gekrönt. Sie

dauert zwey und mehr Jahre, und wächst auf Schutt- und Steinhaufen, und an Mauern. Die Wurzel ist zaserig und die Blätter Tab. 21. sind mit der Blume (Herba et Flor. Matricariae), Mutterkraut, Metterich, officinell. Sie haben einen starken, nicht angenehmen Geruch, und scharfen bitteren Geschmack, und dienen wie vorige bey Blähungen und in Mutterzuständen, und werden als Thee oder Clystiere verordnet.

§. 81.

Physalis Alkekengi (S. 37. a), Judenkirschschlutte, wächst in Italien und im südlichen Deutschland an abhängigen Orten wild, bey uns findet man sie in Gärten. Die Wurzel, welche klein, kriechend und weiß ist, perennirt, und treibt einen krautartigen, runden, braunrothen unten ästigen Stängel, an welchem im Juny weiße Blumen zum Vorschein kommen, welche einblättrig und radförmig sind; die Röhre ist ganz kurz, der Rand groß, gefalten, und bis an die Hälfte fünfmal gespalten. Sie haben einen einblättrigen, fünftheiligen, bauchigen, fünfeckigen Kelch, der nach der Blüte nicht abfällt. Die Staubfäden sind klein und pfriemig, und die Staubbeutel stehn aufrecht dicht bey einander. Der runde Fruchtknoten trägt auf einem fadenförmigen langen Griffel eine stumpfe Narbe. Die Frucht ist eine runde, zweyzellige Beere, die in dem großen, aufgeblasenen, verschlossenen, fünfeckigen, gefärbten Kelch eingeschlossen ist, und viele nierenförmige Saamen enthält.

Die Blätter Tab. 22. sind dunkelgrün, und stehn inögemein zwey und zwey beyammen. Die carminrothen Beeren (*Baccæ Alkekengi*, *Halicacabi*, *Solani vesicarii*) reifen zwischen September und November, sie sind in eine rothgefärbte Fruchtdecke eingeschlossen, die einen höchst bitteren Geschmack hat, welcher sich auch der Beere mittheilt, sobald diese davon berührt wird. Uebrigens haben sie einen weinsäuerlichen, wenig bitterlichen Geschmack, und Urintreibende, schmerzstillende Eigenschaften. In der Gicht sollen sie nicht ohne Nutzen seyn. Außer ihnen ist noch der Saame im Gebrauch, dieser soll nach der Meinung alter Schriftsteller, stockendes Geblüt auflösen, in der Gelbsucht Dienste leisten, und als Rauch Zahnschmerzen vertreiben.

§. 82.

Phytolacca decandra (S. 42. c), Amerikanischer Nachtschatten, *Kermesphytolacca*. Diese in Virginien einheimische Pflanze kommt bey uns in Gärten gut fort. Die Blumen haben keinen Kelch, und bestehen aus fünf rundlichen, an der Spitze eingebogenen Blätterchen. Sie sind weiß, blühen im August und September und stehn in Traubengestalt. Sie haben zehn pfriemige Staubfäden, die so lang als die Blume sind, und rundliche an den Seiten angewachsene Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist rund, trägt zehn ganz kurze Griffel und einfache Narben. Nach der Blüte entstehen dunkelrothe Beeren (*Baccæ Phytolaccae*), die sind rund, zusammengedrückt, und haben der Länge nach zehn Furchen, und eben so viel Zellen, und enthalten niereenförmige, schwarze, glatte Saamen. Mit den Beeren färbt man hie und da rothe Weine, und ehemals wurden sie zum *Balsamus tranquillans* verwendet. Uebrigens sind sie verdächtig, und noch nicht arzneilich geprüft.

Die Blätter Tab. 22. (*Herb. Phytolaccae, Solani racemosi*) geben einen scharfen Saft durchs Auspressen, welcher sowohl roh, als eingedickt, äußerlich zu Heilung des Gesichtes und Brustkrebses dienlich seyn soll. Innerlich purgiren die Blätter heftig.

Die Wurzel ist perennirend, dick und weiß, und treibt einen sechs bis sieben Fuß hohen, dicken saftigen Stamm.

§. 83.

Polypodium vulgare (S. 56. a), Engelsfuß, Engelsfußtupfelfarn, wächst in Europa in Felsenklüften, in Waldungen, auf Mauer-ruinen, und in Baumritzen. Die Befruchtungstheile sind in runden rothbraunen Punkten auf der untern Seite des Blattes ausgebreitet. Die Blätter Tab. 23. kommen gleich aus der Wurzel (*Rad. Polypodii*), welche die Stärke eines Federkieles hat, länglich, gegliedert, mit schwarzbraunen Schuppen besetzt und inwendig gelbgrün ist. Ihr Geschmack ist widerlich süße und zusammenziehend. In der Wirkung hat sie viele Aehnlichkeit mit dem Süßholz, und wird daher in

Brustkrankheiten, die von scharfen Feuchtigkeiten herrühren, nicht ohne Nutzen gebraucht.

§. 84.

Potentilla Anserina (S. 44. c), Gänsekraut, [Gänserich, Gänserichpotentille, mit einblättrigem Kelch, der in zehn abwechselnd große und kleine zurückgebogene Lappen zerspalten ist; und mit einer aus fünf rundlichen Blättern bestehenden Blume, die am Kelche sitzen. Die Staubfäden, zwanzig an der Zahl, sind pfriemig, kürzer als die Blumenblätter, und am Kelche befestigt; sie tragen längliche mondformige Staubbeutel. Die Fruchtknoten, welche ebenfalls zahlreich zugegen sind, sind ganz klein, und bilden zusammen ein Knöpfchen, sie haben fadenförmige lange Griffel, und sitzen an den Seiten der Fruchtknoten; die Narben sind stumpf. Die spitzigen Saamen liegen im Kelche eingeschlossen.

Man findet diese perennirende Pflanze häufig auf Tristen und an Wegen, auf leimigten Boden; sie hat eine zaserige Wurzel und einen kriechenden Stängel. Die Blätter Tab. 24. sind auf der untern Seite weiß, wie mit Silber belegt. Sie blüht vom May bis September und trägt gelbe Blumen, die einen schwachen angenehmen Geruch haben. Wurzel und Kraut, (Rad. und Herb. *Anserinae*) sind im Gebrauch; beyde haben einen salzigen herben Geschmack, und zusammenziehende Eigenschaften, und gehören unter die Urintreibenden Mittel. Die Alten rühmten sie in Durchfällen, weißem Flusse, Wechselstiebern, Wassersucht, und vorzüglich bey Nierensteinschmerzen.

§. 85.

Potentilla argentea, silberfarbene Potentille, wächst häufig auf Schutthaufen, an Wegen, und auf sonnenreichen Anhöhen, und treibt einen geraden sechs Zoll hohen Stängel, an welchem die Blätter Tab. 24. wechselsweise stehen. Die ganze Pflanze sieht weißlich, und trägt im Sommer gelbe Blumen, die in ihrem Bau den Blumen der vorhergehenden Pflanze ganz ähnlich sind.

§. 85. *Potentilla reptans*, Fünffingerkrant, Fünffingerpotentille, trägt ebenfalls Blumen wie §. 84, eine jede steht einzeln auf einem langen Stiele. Sie wächst in ganz Europa, liebt sonnenreichen leimichten Boden, pferrenirt, und blüht im Juny und July. Die Blumen sind gelb und wohlriechend.

Die längliche, von außen schwarzbraune, innen röthliche Wurzel (*Rad. Quinquefolii, Pentaphylli*) hat einen herben Geschmack, und gehört zu den adstringirenden Mitteln. Der Stängel kriecht auf der Erde fort, und schlägt hie und da Wurzel. Die Blätter *Tab. 24.* haben weder Geschmack noch Geruch, und als Arzneymittel wenig Werth.

§. 86.

Ricinus communis (§. 53. i), gemeiner Wunderbaum, mit männlichen und weiblichen Blumen an einem Stocke. Die männlichen haben einen einblättrigen fünftheiligen ovalen, hohlen Kelch, keine Blumenblätter, sehr viele fadenförmige, ästige, verschieden zusammengewachsene Staubfäden, und rundliche Staubbeutel. Bey den weiblichen Blumen ist der Kelch dreytheilig und fällt ab, die Blumenblätter fehlen ebenfalls; der eysförmige Fruchtknoten ist bedeckt, die drey Griffel sind zweytheilig, haarig, und endigen sich in einfache Spitzen. Die sachlichte Saamen-Capsel enthält drey Saamen.

Dieses Gewächs ist in Afrika und dem südlichen Europa zu Hause, bey uns zieht man es in Gärten, wo es in einem Jahr die Höhe von acht Fuß erreicht, und im Herbst mit dem reifen Saamen eingeht. Der Stamm ist glatt, grün oder roth, die Wurzel zaserig, und die Blätter *Tab. 25.* glänzendgrün. Die weiblichen Blumen kommen in July und August am Ende der Stängel mit schwarzen rothen Staubwegen, und unter denselben die männlichen, mit gelblichen Staubbeuteln hervor. Der Saame enthält unter einer trocknen, schwarz und grau gepunkteten Rinde einen weißen blichten Kern; man hat sie in Apotheken unter dem Namen Purgier- oder Treibkörner (*Sem. Cataputiae majoris*). Sie geben durchs Auspressen ein flüssiges, zähes, weißes Del, das weder Ge-

ruch noch Geschmack hat, in der Kälte nicht gerinnt, und unter dem Namen Kastor=Del, Palm=Del, Ricinus=Del (Oleum Palmae Christi, Ricini), bekannt ist. Es soll sich wirksam gegen Bandwürmer bewiesen haben. Uebrigens gehrt diese Pflanze zu denen Mitteln, die man nicht geru innerlich gebraucht.

§. 87.

Rudbeckia laciniata (S. 51. c), eine in Virginien einheimische, perennirende Pflanze, mit ästiger Wurzel, sechs Fuß hohen runden Stamme, und großer gelber zusammengesetzter Blume; sie wird im Deutschen Zwergsonnenblume, und Rudbeckische Pflanze mit zerrissenen Blättern, genannt. Die Blätter Tab. 26. bestehen aus verschiedenen großen und kleinen Lappen, und fühlen sich rauh an. Im August bis October blüht sie. Die Blumen sind mit einem Kelche umgeben, der aus einer doppelten Reihe kurzer breiter Schuppen besteht. Von den Zwitterblümchen sind sehr viel zugegen, sie sind trichterförmig, röhrig, fünfzählig, und enthalten fünf kurze haarförmige Staubfäden, mit röhrigen runden Beuteln, einen viereckigen Fruchtknoten, fadenförmigen Griffel, der so lang als die Blume ist, und eine zweytheilige gewundene Narbe trägt. Von den weiblichen im Rande stehenden Blümchen sind ihrer gewöhnlich zwölf; sie sind zungenförmig, von ziemlicher Länge, und haben einen ganz kleinen Fruchtknoten ohne Griffel und Narbe. Sie trägt länglichen am Rande häutigen Saamen.

Sie heißt auch noch *Doronicum americanum*.

§. 88.

Rudbeckia purpurea, Rudbeckie mit purpurrother Blume, ist in allen der vorigen ähnlich, nur daß ihre Blätter Tab. 27. nicht zerrissen sind, und daß die Blumen eine schöne Purpurfarbe haben. Sie führt auch noch den Namen *Bobartia*, kommt aus Carolina und Virginien, und ziert so wie vorige unsre Gärten. Von ihrem Nutzen in der Heilkunde ist noch nichts bekannt.

§. 89.

Sagittaria Sagittifolia (S. 53. h.), Pfeilblättriges Pfeil-

Kraut, Knollenpfeilkraut, wächst in stillfließenden Bächen; perennirt und blüht im Juny und July weiß oder rdtlich; die Blumen stehn auf besondern langen fast runden Stielen; von den männlichen Blumen sind viel, von den weiblichen wenig zugegen, letztere stehn unter den männlichen. Der Kelch beyder besteht aus drey eyrunden hohlen Blätterchen, die nicht abfallen, auch die Blumen sind dreyblättrig, rundlich, flach, und drey mal größer als der Kelch. Die männlichen Blumen haben viel, oft bis 24 pfriemensförmige Staubfäden, und gerade Staubbeutel von der Länge des Kelchs. Die weiblichen haben viele zusammengedrückte Eyerstücke, ganz kurze Griffel, und spitzige Narben. Nach der Blüte bildet sich aus der Fruchtstüze eine runde Kugel, die viele längliche Saamen enthält. Die Blätter, Tab. 28. (Folia Sagittae) entspringen alle unmittelbar aus der Wurzel, haben einen schleimicht süßen und etwas scharfen Geschmack, und keinen Geruch. Sie sollen nach der Meinung der Alten kühlen und verdichten, sind aber nicht mehr im Gebrauch. Die Wurzel ist lang, dick und schwammig, giebt eine nahrhafte Speise, und das Decoct davon soll das Zucken am After und an den Geschlechtstheilen benehmen.

§. 90.

Salvia officinalis (§. 34. a), die Geschlechtskennzeichen der Salbey sind ein zweylippiger, röhrenförmiger gestreifter Kelch, der nach oben zu allmählig weiter wird; die obere Lippe hat drey, die untere zwey Spalten. Ferner eine rachenförmige Blume, mit hohler, zusammengedrückter und gekrümmter Oberlippe, und mit dreylappiger Unterlippe, wovon der mittlere größte Lappen abgerundet und zurückgebogen ist. Die zwey Staubfäden sind sehr kurz, und tragen oben eine den Staubbeuteln ähnliche Drüse. Der Fruchtknoten ist vielspaltig, der Griffel sehr lang, und endigt sich in eine zweyspaltige Spitze. Im stehenbleibenden Kelche liegen vier rundliche Saamen. Die gemeine Salbey, die auch Edel-Salbey genennet wird, findet man bey uns häufig in Gärten, im südlichen Europa wächst sie wild. Sie perennirt, hat eine faserige und holzige Wurzel, und blüht im Juny und July gemeiniglich blau. Die Blätter Tab. 29. und die Blumen sind officinell, sie haben einen starken

angenehmen Geruch, und einen bittern gewürzhaften Geschmack. Man schreibt ihnen nervenstärkende, erwärmende, und die Verdauungswege in Thätigkeit setzende Eigenschaften zu.

§. 91.

Salvia Sclarea (S. 34. a), Scharlach = Salbey, Scharley; diese Art wächst in Syrien und in Italien wild, bey uns wird sie in Gärten gezogen. Sie hat eine holzige, zaserige, von außen schwarze Wurzel, die zwey Jahr dauert. Die Blätter Tab. 29. sehen weißlich, wachsen zum Theil sehr groß. Die untern sind gestielt, die obern sitzen ohne Stiel an dem viereckigen Stamm an. Die lichterblauen Blumen kommen im July zum Vorschein. Sie haben zugespitzte Nebenblätter, welche länger als der Kelch sind.

Die ganze Pflanze hat einen heftigen widrigen Geruch. Das Kraut (Herb. Sclareae, Hormini, Gallitrichi) ist wenig mehr im Gebrauch, die Alten schrieben ihm stärkende, erwärmende, blähungtreibende, zur Wollust reizende Eigenschaften zu, man bedient sich aber desselben nicht gern innerlich.

§. 92.

Salvia verbenaca (S. 34. a), Eisenkrautähnliche Salbey, eine in Europa einheimische perennirende Pflanze, die man, jedoch selten, auf Tristen und auch auf Schutthaufen antrifft. Ihre Blätter Tab. 30. sind von schwarzgrüner Farbe, und die Blumenkrone ist enger und schmaler als der Kelch.

§. 93.

Salvia verticillata (S. 34. a), Quirlförmige Salbey; diese findet man häufig in Oesterreich und im Meißnischen, auf gebauten und ungebauten Plätzen, auf Hügeln, Gebirgen und an Wegen. Sie blüht den ganzen Sommer, und danert nur ein Jahr. Die Blätter Tab. 31. sind verschieden: die untern haben lange Stiele, und an diesen Stielen stehn oft noch kleinere Blätterchen; die obern haben kürzere Stiele, zwischen denen und dem zwey Schuh hohen viereckigen Stamme lange Zweige hervorkommen, an welchen, so wie an dem Hauptstamm, kleine Blumen quirlförmig sitzen.

§. 94.

S. 94.

Solanum Dulcamara (S. 37. a), Bittersüß, Bittersüßnacht-
schatten, Hindschraut, Alfranken, Je länger je lieber.
Ein perennirendes Kraut, welches in Hecken so wie in feuchten Ufergebüsch
aufklettert. Es hat radförmige Blumen, deren Röhre ganz kurz, der Rand
groß und bis an die Hälfte gespalten und zurückgebogen ist. Der Kelch besteht
aus einem Blatte, ist fünfspaltig, aufrecht, spitzig, und fällt mit der Blüte
nicht ab. Die fünf Staubfäden sind klein und pfriemig, die Staubbeutel läng-
lich und zusammengewachsen, der Fruchtknoten rundlich, der Griffel fadenför-
mig, und länger als die Staubfäden, und die Narbe stumpf. Das Saamen-
gehäuse ist eine runde, glatte, an der Spitze getüpfelte, zweyzellige Beere, die
viele runde Saamen enthält.

Die Wurzel ist lang, zaserig und holzig. Die Stängel werden vier bis
fünf Schuh lang, sind holzartig, und haben knotige Absätze. Der Haupt-
stamm ist an Farbe braun, die Schößlinge aber bleiben grün. Sie sind unter
dem Namen *Stipites Dulcamarae*, *Amaraedulcis officinell*, haben einen bitteren,
hintennach süßlichen und eckelhaften Geschmack. Sie äußern eine vortrefliche,
seifenartige, verdünnende und auflösende Kraft und Wirkung, die den Urin
treibt, das Blut reinigt, und bey Engbrüstigkeit, die von Verschleimung her-
rührt, gute Dienste leistet. Doch muß man sie immer mit Vorsicht gebrauchen,
sie wirken zuweilen übermäßig stark, und dann erregen sie Angst, Schwindel
und Eckel. Man verordnet gewöhnlich zwey Quentchen, und der Aufguß mit
kochendem Wasser ist kräftiger, als ein langwieriges Abkochen.

Die Blätter Tab. 32. stehn wechselsweise an besondern Stielen, einige sind
eyförmig, andre mehr herzförmig und bekommen kleine Blätter-Anhängsel.
Die Alten zerquetschten sie, und legten sie zur Bertheilung auf verhärtete Brüste.
Die violetten Blumen kommen an besondern Stielen traubenförmig, oder un-
vollkommen schirmförmig, und blühen im May und Juny. Der Kelch ist schwarz-
braun, und die Staubfäden wachsen in einem gelben Kelch um den Staubweg

R

zusammen. Nach der Blüte entstehen längliche rothe Beeren, die den Menschen und auch verschiedenen Thieren tödtlich sind.

§. 95.

Solanum Melongena (S. 37. a), Tollapfel, Eyerbaum, Eyer Nachtschatten, stammt aus Indien und wird bey uns in Töpfen und in Mistbeeten gezogen, wächst ohngefähr einen Schuh hoch, und hat ihrer Nebenweige wegen das Ansehn einer buschigten Staude. Die Blätter Tab. 33. sind dick, wellenförmig und gefalten, filzig und stehn an einzelnen Stielen. Die Blumen sind den Kartoffelblüten ganz ähnlich, nur etwas größer; sie hängen niederwärts, und ihr Kelch hat drey Einschnitte. Die Farbe der Blumen ist weiß oder purpurbraun. Die weißen Blumen bringen weiße Früchte, die einem Hünerey völlig ähnlich sind. Die purpurbraunen Blumen hingegen bringen violettblaue oder braune Eyer. Die weißen nennen die Gärtner Mala infana, die braunen *Solanum insanum* oder pomiferum, Melangenäpfel. Die Früchte sind mit einem saftigen Marke erfüllt, worinnen viele gelbliche flache Saamen liegen.

Der Genuß dieser Früchte ist höchst schädlich und ungesund.

§. 96.

Solanum nigrum (S. 37. a), schwarzer Nachtschatten, gemeiner Nachtschatten, wächst überall an Wegen, Zäunen und ungebauten Orten, er wird nicht gar zu hoch, breitet sich mit vielen Aesten aus und dauert nur ein Jahr. Die Wurzel ist lang, zaserig und weiß. Die Blätter Tab. 33. sind schwarzgrün, und haben einen unangenehmen Geruch. Blumen und Beeren sind wie bey dem Bittersüßnachtschatten §. 94, nur jene weiß und diese schwarz. Die Blätter werden in Apotheken gesammelt, aber nur äußerlich bey harten Geschwulsten und Flechten gebraucht, denn innerlich äußern sie betäubende, schlafmachende Wirkungen.

§. 97.

Solanum tuberosum, Kartoffeln, Erdbirnen, gehören auch in das Geschlecht der Nachtschattenarten, deswegen erwähne ich sie hier mit.

Sie sind zu bekannt, um eine Beschreibung von ihnen zu machen. Ihre Wurzeln geben Menschen und Vieh ein gutes Nahrungsmittel. Wenn sie aber zu wäpfrig sind, äußern sie ebenfalls narkotische Wirkungen.

§. 98.

Spiraea Ulmaria (S. 44. d), Geißbart, wächst bey uns an feuchten, schattigen Orten, in Gräben und nassen Gebüsch, perennirt und treibt einen rothen, geraden, fünf bis sechs Fuß hohen Stängel, an welchem die Blätter Tab. 34. wechselsweise stehn, sie sind auf der untern Seite weißlich. Oben ist der Stängel in Zweige getheilt, auf welchen die kleinen, weißen, fünfblättrigen, wohlriechenden Blumen sitzen, und unvollkommene Dolden bilden. Der Kelch ist einblättrig, fünfspaltig, und bleibt nach der Blüte. Die Staubfäden, mehr als zwanzig an der Zahl, sind kürzer als die Blume, sie sitzen am Kelche, und tragen rundliche Staubbeutel. Fünf Eyerstöcke, eben so viel fädenähnliche Griffel, die länger als die Staubfäden sind, und köpfige Narben, sind die weiblichen Befruchtungstheile. Nach der Blüte entstehen viele zweyklappige, zugespitzte, flachgedrückte Capseln, welche wenige kleine Samenkörner enthalten.

Kraut und Wurzel (*Herb. und Rad. Ulmariae, Barbae caprinae*) sind officinell. Die Wurzel ist fingerdick, höckerig, und mit röthlichen Fasern besetzt, und hat wie das Kraut einen herben, trocknen, zusammenziehenden Geschmack. Sie wird meistens äußerlich bey Wunden zum Zusammenziehen und bey Brüchen gebraucht, und macht in dieser Absicht einen Bestandtheil des Bruchpflasters (*Empl. ad fracturas*) aus.

§. 99.

Tanacetum Balsamita (S. 51. b). Die Geschlechtskennzeichen des *Tanaceti* sind: ein ziegelartiger, aus spitzigen dichtausliegenden Schuppen bestehender Kelch, desgleichen eine aus lauter röhrigen Blümchen zusammengesetzte Blume, wovon die meisten auf der Scheibe sich befinden, und Zwitterblümchen sind. Die wenigen, im Umkreise stehenden, sind weiblich. Die Zwitterblümchen sind trichterförmig, haben einen fünfspaltigen ungebognen Rand, und ent-

halten fünf kurze, haarähnliche Fäden, mit wellenförmigen röhrigen Staubbeutel, und einen kleinen länglichen Fruchtknoten mit fadenlangem Griffel, und zweytheiliger, gewundener Narbe. Die weiblichen Blümchen haben drey Spalten, und enthalten einen länglichen Fruchtknoten mit einfachem Griffel und zwey umgebogene Narben. Der Saame ist länglich, und der Saamenboden hohl und bloß.

Diese Pflanze ist aus Toscana und Languedoc zu uns gebracht worden, und kömmt in unsern Gärten gut fort, sie perennirt, hat eine holzige zaserige Wurzel, und treibt einen vier bis fünf Fuß hohen Stängel mit vielen Aesten, welche im August (bey uns aber selten) gelbe Blumen tragen. Sie ist unter dem Namen Frauenmünze, Römische Münze, Römische Salbey, Frauenmünzrevierblume, (Herba Ballamitae maris, Costi, Tanaceti hortensis, Menthae romanae) bekannt und usuell. Die Blätter, die aus der Wurzel entspringen, und unten am Stängel stehn Tab. 35. 1., sind groß, gelbgrün und haben Stiele, die oben Tab. 35. 2. sind klein, stehen ohne Stiel am Stamm, und haben an der Basis kleine Lappen. Ihr Geruch ist sehr stark und angenehm, und ihr Geschmack gewürzhast, daraus läßt sich vermuthen, daß sie Magenstärkende und antihysterische Kräfte besitzen. Wegen ihres lieblichen Geschmacks können sie auch als ein Gewürz an Brühen gebraucht werden.

Der Saame soll nach einigen Erfahrungen Spulwürmer tödten.

S. 100.

Tanacetum vulgare (S. 51. b) Rheinfarn, kömmt in seinen Geschlechtskennzeichen mit der vorhergehenden Pflanze völlig überein, und wird bey uns häufig an Neckern gefunden. Die holzige, zaserige Wurzel perennirt, und treibt alle Jahr neue, vier Fuß hohe ästige Stängel, an welchen die dunkelgrünen Blätter Tab. 36. wechselsweise stehn. Die Blumen kommen im August und September; sie sind ganz gelb, wie flache Knöpfe gestaltet, und bilden flache Sträuße.

Man sammlet in Apotheken Blätter, Blumen und Saamen. Alle Theile haben einen sehr bitteren Geschmack, und starken widrigen Geruch. Sie besitzen

würmtreibende Eigenschaften, und werden bey Verstopfungen der Nieren und der Mutter empfohlen. Außerlich soll ein Absud davon, gegen die Krätze und Sommersprossen gut seyn. Es giebt davon eine Spielart mit krausen Blättern, *Tanacetum foliis crispis.*

S. 101.

Tussilago Farfara (S. 51. b), Hufslättich, Brandletschen, Brandlättichroßhuf, wächst an feuchten Orten und auf thonichtem Boden, perennirt, und blüht vom März bis May. Die Blume ist aus fünfspaltigen Zwitterblümchen, und dreyzähligen weiblichen zusammengesetzt, und hat einen aus funfzehn bis zwanzig schmalen, lanzenförmigen Schuppen bestehenden Kelch. Die Zwitterblümchen enthalten fünf kurze haarähnliche Staubfäden, mit runden, röhrigen Staubbeutel, einen kurzen Fruchtknoten, einen Griffel, der länger als die Staubfäden ist, und eine dicke Narbe. Bey den weiblichen Blümchen ist der Fruchtknoten ebenfalls sehr kurz, und die Narbe zweispaltig. Der Saame ist länglich, und hat einen haarigen wolligen Stiel. Nach der Blüte kommen erst die großen, eckigen, gezähnten, auf der untern Seite weißen Blätter Tab. 37. daher gaben die Alten dieser Pflanze auch den Namen *Filius ante patrem*. Diese, die kriechende, zaserige Wurzel, und die gelben Blumen sind ohne Geruch, und haben einen kaum merklichen, bitteren, zusammenziehenden und schleimigen Geschmack. Man bedient sich ihrer in Brustkrankheiten als Thee, und noch hie und da bereitet man in Apotheken *Conserva* und *Syrupus Farfarae.*

Linneé sagt: die Schweden rauchen beym Husten die Blätter statt Taback, und schon Dioscorides, Plinius und Galen rühmen den, von diesen angezündeten Blättern durch einen Trichter aufgefangenen und eingeathmeten Rauch bey trocknen Husten und Engbrüstigkeit.

S. 102.

Urtica pilulifera (S. 53. d), Villenneffel, Admische Nessel, eine im südlichen Europa einheimische einjährige Pflanze, die in unsern Gärten gut fortkommt. Sie treibt einen geraden Stängel nicht allzu hoch, und trägt gegen

einander überstehende Blätter. Die männlichen Blumen der Nesseln haben einen vier-spaltigen stumpfen Kelch, die Blumenblätter fehlen, in der Mitte befindet sich eine Saftgrube, desgleichen vier pfriemensförmige Staubfäden, von der Länge des Kelchs, wovon sich unter jedem Kelchblättchen einer befindet, und zweyzellige Staubbeutel. Die weiblichen Blumen befinden sich entweder auf eben der Pflanze, oder auf einer andern, sie haben einen zweyklappigen ovalen Kelch, keine Blumenblätter, und einen eyrunden Fruchtknoten, auf welchem unmittelbar die wollige Narbe sitzt. Jedes Blümchen hinterläßt einen eyrunden, zusammengedrückten, glänzenden Saamen.

Die römische Nessel unterscheidet sich durch ihre Blätter Tab. 38. und durch ihre kugelrunden Früchte, die wie Pillen gestaltet sind und an langen Stielen hangen, von den gewöhnlichen Brennesseln (*Urtica urens* und *Urtica dioica*); von erstern sind die Blätter (*Herba Urticae minoris*, Eidernessel), von letzterer die Wurzel (*Rad. Urticae majoris*, Brennessel) officinell, sie werden aber wenig gebraucht. Der völlig reife Saame der Brennessel, in Wasser oder Milch abgekocht, soll, wie ganz neuerlich ein berühmter Arzt in einem öffentlichen Blatte anzeigte, ein sicheres Gegengift wider die Würmer seyn.

Vor Zeiten peitschte man mit den Nesseln gelähmte und empfindungslose Glieder, welche Verriechung die Alten *Urticatio* nannten, und rühmte sie in Blutflüssen und als ein Harntreibendes Mittel, ihre Wirkungen haben sich aber noch nicht bestätigt.

S. 103.

Verbascum Blattaria (S. 37. h). Mit einem einblättrigen, kleinen, bleibenden Kelche, welcher in fünf aufrechte spitzige Lappen zertheilt ist, und mit einblättriger, radförmiger, ungleicher Blume, deren Röhre kurz, der Rand offen, und fünfmal zertheilt ist. Die Staubfäden sind pfriemensförmig, kürzer als die Blume, und der Staubbeutel rund. Der Fruchtknoten ist rund, der fadenförmige Griffel so lang als die Staubfäden, und die Narbe dick und stumpf. Das Saamengehäuse ist eine runde, zweyzellige Capsel, die oben aufspringt, und viele eckige Saamen enthält.

Diese hier angeführte Art, die unter dem Namen Schabenkraut, Mottenkraut (Herb. Blattariae), bekannt ist, wächst im südlichen Europa auf thonigten Boden. Die Wurzel ist weiß und hart, wie eine Rübe mit wenig Fasern. Der Stängel wird drey bis vier Fuß hoch, und theilt sich oben in Aeste. Die untern Blätter sind gestielt, die obern Tab. 38. sitzen ohne Stiel am Stängel und wenn sie noch klein sind Tab. 38. 1. haben sie eine spitzigere Gestalt, wenn sie aber größer werden, 2. endigen sie sich stumpf. Die Blumen sitzen auf kurzen rauhen Stielchen, und sehen bleichgelb oder blaßröthlich; der Saame sieht schwärzlich.

Die Alten rühmten das Kraut gegen die Würmer und Motten. Heut zu Tage wird es aber nicht mehr zur Arzney gebraucht.

§. 104.

Verbascum Thapsus (S. 37. a), Königskerze, Wollkraut, wächst auf unfruchtbaren sandigen Boden in ganz Deutschland, und blüht im Juny bis August; die Blumen sind größer als im vorhergehenden §, von Farbe gelb, fett und glänzend, übrigens in ihrem Bau jenen ganz ähnlich. Die Wurzel ist lang, fingersdick, und dauert zwey Jahr. Die Alten brauchten sie im viertägigen Fieber. Der Stängel wird gegen vier Fuß hoch. Die untern Blätter haben Stiele, die obern sind ohne Stiel am Stamme wechselsweise angewachsen, Tab. 39. sie sind sehr dick und filzig, frisch schmecken sie rettigartig, bitter und riechen betäubend; bey dem Trocknen aber verliert sich Geruch und Geschmack. Man schreibt ihnen erweichende Kräfte zu, in dieser Rücksicht legen sie Landleute auf Entzündungsgeschwülste. Die Blumen (Flor. Verbasci) riechen frisch widrig und betäubend, getrocknet aber lieblich nach Veilchen, sie schmecken auch nicht unangenehm als Thee. Sie lindern Krämpfe. Vorzüglich bedient man sich ihrer bey Husten, Stuhlzwang und blinder goldner Ader.

Vom Saamen sagt man, daß er Fische betäube.

§. 105.

Xanthium Strumarium (S. 53. c), Spitzkletten, Bettlerlaus, wächst gern in fetten Boden und in ausgetrockneten Gräben, und wird andert-

halb Fuß hoch. Sie trägt männliche und weibliche Blumen an einem Stocke. Die männlichen Blumen sind zusammengesetzt, und bilden eine Halbkugel. Jedes einzelne Blümchen ist röhrig, einblättrig, trichterförmig, gerade und fünfmal getheilt, und enthält fünf Staubfäden mit geraden Beuteln. Die weiblichen Blumen stehen unter den männlichen, und sind mit einer zweyblättrigen Hülle umgeben, sie enthalten einen ovalen haarichten Fruchtknoten, haarähnlichen Griffel und einfache Narbe. Die gemeine Hülle, die die männlichen Blümchen umgiebt, besteht aus vielen Blätterchen, die wie dünne Schuppen ziegelartig über einander liegen, und so lang als die Blumen sind.

Die männlichen Blümchen fallen leicht ab, aus den weiblichen entstehen längliche, ovale Früchte voller Stacheln, womit sie sich wie Kletten an Kleider anhängen. Jede Frucht hat zwey Fächer, in welchen längliche Saamen liegen.

Die Wurzel ist klein, weiß, und mit starken Fasern besetzt. Der Stängel eckigt, rauh, mit rothen Tüpfeln bezeichnet, und ästig. Die ganze Pflanze hat das Ansehen der gemeinen Klette, doch unterscheidet sie sich in der Nähe gleich durch die Blätter Tab. 40. welche vor Zeiten unter den Namen *Herba Lappae minoris*, *Strumariae* in Apotheken aufbewahrt, und innerlich und äußerlich zur Zertheilung der Kröpfe und anderer Kropffartigen Geschwulsten gebraucht wurden. Sie schmecken ein wenig scharf und gewürzhaft. Die Alten färbten sich auch ihre Haare damit gelb, als welche Farbe an den Haaren für die beste gehalten wurde.

Druckfehler.

Seite 6. Zeile 7. desselben statt derselben.

— 32. — 19. S. 34. statt 43.

— 53. — 22. nach Fruchtknoten, lese man: mit fadenähnli.

— 56. — 6. ist die Ziffer 5. wegzustreichen.

Fortsetzung des dritten Abschnitts.

Beschreibung der Pflanzen nach ihren Kennzeichen und Eigenschaften.

S. 106.

Aquilegia vulgaris (S. 45. c.) Akeley, Akelei, ist in unsern Gärten sehr gemein, wächst aber auch in steinigten Wäldern wild. Die Blumen, welche von verschiedener Farbe, jedoch größtentheils blau sind, haben keinen Kelch, aber zehn Blätter, wovon fünf eyrund, und fünf gespornt sind; letztere sind eigentlich die Saftbehälter. Die Staubfäden, dreyßig bis vierzig an der Zahl, sind pfriemig, die äußern kürzer, die Staubbeutel länglich, und aufrecht. Die fünf Eyerstöcke sind eyrund länglich, die Griffel pfriemig, länger als die Staubfäden, und die Narben einfach. Nach der Blüthe entstehen fünf wellenförmige, einflappige, gehdrnte, zugespizte Capseln, die viele eyrunde, schwarze, glänzende Saamen enthalten. Die ausdauernde Wurzel ist dick und zaserig, und der Stamm wird zwey bis drey Schuh hoch. Die Blätter Tab. 41. sind bläulich grün von Farbe, und die untern sind von den obern sehr verschieden.

Blumen und Saamen sind officinell. Von erstern bereitet man eine Tinctur (Tinctura Aquilegiae) und bedient sich ihrer als eines kühlenden Mittels bey Masern und Pocken. Letzterer enthält viel blicht schleimichte Theile, und einen scharfen bitteren Geschmack, welcher von den wenigen flüchtigen Salztheil-

⌘

den der Schaale herrührt. Man bediente sich ehemals desselben zum Austreiben der Pocken: allein Linné schildert seinen Gebrauch als unsicher und schädlich. Was man übrigens von den schweißtreibenden, scharbockwidrigen und Gelbsuchtvertreibenden Eigenschaften dieser Pflanze erzählt, ist noch unerwiesen.

§. 107.

Berberis vulgaris (S. 38. a.) Ein Strauch, den man häufig an Zäunen und Hecken in ganz Deutschland findet, und der unter dem Namen *Berberisbeers*trauch, *Berberisfauerdorn*, *Sauerach*, *Weinschädel*, *Spinaacida* sehr bekannt ist. Er giebt eine der besten Vermachungen um Gärten und Weinberge. Er blüht im April und May. Die Blumen stehn in Traubengestalt, eine jede besteht aus sechs eysförmigen gefärbten Kelch- und eben so viel aufrechtstehenden Blumen-Blättern, die rundlich und kaum so groß als die Kelchblätter sind. An den Blumenblättern sitzen die aus zwey rundlichen Körpern bestehenden Saft- oder Honigbehälter. Die sechs Staubfäden stehn aufrecht, sind stumpf, zusammengedrückt und tragen zwey Staubbeutel. Der Staubweg besteht aus einem wellenförmigen Fruchtknoten, von der Länge der Staubfäden, auf welchem unmittelbar die runde mit scharfem Rande versehene Narbe sitzt. Nach der Blüte entstehen runde einzellige Beeren, welche zwey länglichrunde Saamen enthalten. Linné beschreibt noch eine Art, *Berberis cretica*, deren Beeren drey Saamen enthalten.

Die Wurzel, welche holzig und ästig ist, und unter der Erde hinkriecht, färbet schön gelb, und wird besonders zum Färben des Saffians gebraucht, sie schmeckt ausnehmend bitter und besitzt zusammenziehende Theile, daher ist sie als Gurgelwasser bey Mundschwämmchen und Scharbockgeschwüren im Munde, auch innerlich gegen Scharbock zu empfehlen. Die Blätter, Tab. 42. sitzen büschelweis am Stängel. Die rothen Beeren enthalten einen sehr sauern Saft, der aus Aepfelsäure besteht und adstringirend seyn soll. Man bereitet aus ihnen Roob *Berberum*, und bedient sich desselben in Faulsiebern, Gallsiebern und der rothen Ruhr. Auch kann man die Beeren statt der Citronen zu Punsch gebrauchen.

S. 108.

Borago officinalis (S. 37. a.) *Boretzsch*, gemeine *Boragen*, *Wohlgemuth*, *Herzfreudboretzsch*; ein aus *Alleppo* herkommendes, jetzt bey uns gemeines *Sommergewächs*, welches man hie und da in *Gärten*, an *Zäunen* und auf *Muinen* findet. Es wird einige *Schuh* hoch, hat eine lange, harte, außen braune, innen weiße *Wurzel*, einen saftigen haarigen *Stamm*, der sich oben in *Aeste* theilt, an deren *Spitzen* die blauen, bisweilen auch weißen *Blumen* büschelweise stehen. *Kelch* und *Blume* sind einblättrig und fünftheilig; die *Röhre* der *Blume* ist kürzer als der *Kelch*, der *Schlund* ist mit fünf ausgeschweiften *Hervorragungen* gekrönt. Die fünf pfriemigen *Staubfäden* stehn bey einander, und die länglichschwarzen *Staubbeutel* sind an der innern Seite der *Fäden* angewachsen und bilden eine *Pyramide*. Der *Fruchtknoten* ist vierfach, der *Griffel* länger als die *Staubfäden*, und die *Spitze* einfach. Das *Saamengehäuse* ist der aufgeblasene *Kelch*, worinnen vier runzliche, oben ausgehölte *Saamen* enthalten sind. Die rauhen, borstigen *Blätter* Tab. 42. sind bisweilen gestielt, bisweilen ungestielt. Sie haben wenig *Geruch*, und frisch einen gurkenartigen *Geschmack*. Den frischausgepressten *Saft* brauchten die *Alten* als ein *Kühlungsmittel*, und wähten, daß er die *Nachgeburt* ablöse. Der gebräuchlichste *Theil* sind die *Blumen*, *Flores Boraginis*; denen schreibt man *herzermunternde Kräfte* zu, und zählt sie unter die *Flores quatuor cordiales*.

S. 109.

Bupleurum rotundifolium (S. 37. b.) *Durchwachs*, *Bruchwurz*; *Durchwachs* *hasenohr*, wächst im mittägigen *Europa* und in *England* auf freideartigen *Feldern*. Es ist ein einjähriges *Doldengewächs*, dessen allgemeiner *Schirm* weniger als zehner besondere kaum zehnstrahlig ist. Die allgemeine *Hülle* fehlt (bey einigen *Arten* ist sie vielblättrig), die besondere besteht aus fünf bis sechs aus einanderstehenden eyrunden *Blättern*. Die *Blumenblätter* sind herzförmig, klein, grüngelb, sie blühen im *Juny* und *July*. Alle *Blumen* sind fruchtbar. Die fünf *Staubfäden* sind einfach, die *Staubbeutel* rundlich, der

Fruchtknoten hat zwey Griffel mit ganz kleinen Narben. Die Frucht ist oval, länglich, gestreift, zweytheilig, und enthält zwey schwärzliche auf einer Seite erhabene, auf der andern flache Saamen.

Die Wurzel ist fingersdick, holzig und weiß, die Stängel sind rund und dünne, und werden von den dunkelgrünen glatten Blättern Tab. 43. umgeben; diese haben keinen Geruch und einen wenig bitterlichen, gewürzhaften, anziehenden Geschmack, man hat sie in Apotheken unter dem Namen Herba Perfoliatae, und gebraucht sie so wie den Saamen in Wunden, Brüchen, Kröpfen u. s. w.

S. 110

Calendula officinalis (S. 51. d.) Gilke, Goldblume, Ringelblume, Gilkenringelblume, eine bey uns gemeine Gartenblume, die den ganzen Sommer durch gelb blüht. Der Kelch besteht aus vierzehn bis zwanzig schmalen, lanzettförmigen ungleichen Blätterchen. Die Blume ist aus Zwitterblümchen und weiblichen zusammengesetzt. Die Zwitterblümchen sind röhrig, fünfspaltig von der Länge des Kelchs und enthalten fünf kurze haarförmige Staubfäden mit röhrigen Staubbeuteln von der Länge der Blume, einen länglichen Fruchtknoten, mit fadenförmigen Griffel, und stumpfer, zweytheiliger Spitze. Die weiblichen Blümchen sind zungenförmig, sehr lang, dreyzählig, und haben einen länglichen dreyeckigen Fruchtknoten, fadenförmigen Griffel, und zwey lange spitzige umgebogene Narben. Nach der Blüthe enthält der geschlossene Kelch einige große, mit häutigen Ecken versehene, kahnsförmige, gekrümmte Saamen.

Die Wurzel ist dünn, zaserig und saftig. Der Stängel viereckig und gestreift. Die Blätter Tab. 44. fühlen sich rauh an. Diese so wie auch die Blumen haben einen unangenehmen narkotischen Geruch, und säuerlichen hintenach bitteren Geschmack, der durchs Trocknen fast gänzlich vergeht. Die Alten schrieben ihnen Schweiß- und Monatzeit befördernde Kräfte zu. Außerlich aufgelegt und als Bähung sollen sie ähnliche Kräfte besitzen, und Zahn- und Kopfsweh stillen. Die bey uns wildwachsende Ringelblume, *Calendula arvensis* L. kommt ihr sehr nahe. Ihre Blätter sind unten gezähnt, die Blumen viel kleiner und bläßer, und die Saamen spitziger.

§. III.

Calendula sancta (S. 51. d.) stammt aus dem gelobten Lande. Man findet sie hie und da in Lustgärten zur Zierde wegen ihrer angenehmen Blumen, die auf der obern Fläche blendend weiß, auf der untern aber regenbogenstrahlig sind. Sie wächst einen Fuß hoch und höher, dauert nur ein Jahr und hat keinen Geruch. Ihre Blätter Tab. 44. sind am Rande rauh, und die Saamen mehr bauchig als an den vorigen Arten.

§. II2.

Caltha palustris (S. 45. h.) Dotterblume, Sumpfdotterblume, Schmalzblume, Rühblume, Kaperblume, Wachsmergel, Schmeerblume, Mattenblume, wächst an sumpfigen Orten, an Gräben und Bächen, perennirt und blüht im Frühling, auch oft im Herbst noch einmal. Ihre Blumen haben mit den Blumen des Hahnenfußes, (*Ranunculus*) viel ähnliches, nur fehlt ihnen der Kelch und die Saftblättchen. Die fünf Blumenblätter sind oval, flach, offen, gelb und fallen ab. Die Staubfäden sind kürzer als die Blumenblätter, und haben zusammengedrückte stumpfe Staubbeutel. In der Mitte stehn fünf bis zehn Fruchtknoten ohne Griffel mit einfacher Narbe. Aus jedem Fruchtknoten entsteht eine zweysfurchige Capsel, welche oben aufspringt und viele an der obersten Nath anhängende runde Saamen enthält. Die Wurzel ist faserig; der Stamm hohl, hin- und hergebogen und die Blätter Tab. 45. welche nach oben zu immer kleiner werden, stehn an langen Stielen.

Bei alten Botanikern findet man diese Pflanze unter den Namen *Populago*, *Chelidonia palustris*. Sie ist wegen ihrer ätzenden Schärfe nie als Arzneimittel gebraucht worden; man hüte sich also sehr, daß man die Blätter nicht anstatt der kleinen Butterblumen (*Ranunculus Ficaria*) im Frühjahr zu Salat nimmt.

§. II3.

Caplicum annuum (S. 37. a.) Weißkraut, Brennkraut, Sommerbeißbeere, eine im südlichen Amerika, vornämlich in Brasilien, Mexiko, Barbados einheimische einjährige Pflanze, die in unsern Gärten gut fortkommt und auch in Blumentöpfen zur Zierde wegen ihrer Früchte gezogen wird. Ihre

Blumen sind den Blumen des Solani (S. 94.) sehr ähnlich. Sie blüht im July und August weiß, und trägt Früchte, die Anfangs grün, dann gelb sind, und im Herbst, wenn sie reifen, schön orangeroth werden. Diese Früchte sind lang, spitzig, oft krumm gebogen, glatt und glänzend, innerlich hohl und enthalten unter der dicken Schaale ein trocknes Mark und viele nierenförmige gelbe Saamenkörner. In Languedoc wird dieses Gewächs in Menge angebaut, und wir erhalten daher die getrockneten Früchte, die in Apotheken unter den Namen Tasche Pfeffer, Indischer, Spanischer oder Türkischer Pfeffer (*Piper indicum*, *hispanicum*) bekannt sind. Einige alte Schriftsteller empfehlen sie als ein blähungtreibendes und zähen Schleim auflösendes Mittel, allein wegen ihrer beissenden Schärfe sind sie nicht gut innerlich anzurathen. Auch ist's schädlich, wenn Esigbrauer ihrem Esig Schärfe damit geben.

Die Wurzel dieses Gewächses ist nicht dicker als der Stamm, kurz und faserig. Der Stängel ist glatt und theilt sich in verschiedene Zweige. Die Blätter Tab. 46. sind schwarzgrün, und stehn so wie die Blumen einzeln an langen Stielen.

Es giebt noch eine Art mit breitem fast runden Früchten, die in allen übrigen jener gleicht.

S. 114.

Centaurea benedicta (S. 51. c.) Cardebenediktenkraut, Benedictslockblume. Die Hauptkennzeichen dieses Geschlechts, davon Linné mehr als sechzig Arten beschreibt, wovon aber nur der vierte Theil bey uns einheimisch ist, sind ein eyrunder Kelch, der aus ästig-dornigen Schuppen besteht, die ziegelartig über einander liegen. Ferner eine zusammengesetzte ungleiche Blume, die in der Mitte viele einblättrige Zwitterblümchen mit fadenförmiger Röhre, bauchigen, länglichen, geraden, in fünf linienförmige Lappen getheilten Rande, und im Umkreise trichterförmige weibliche Blümchen, deren Rand länglich, schief und ungleich zertheilt ist, enthält.

Die fünf Staubfäden der Zwitterblümchen sind haarig, und sehr kurz, die Staubbeutel rund, röhrig, von der Länge der Blumen, der Fruchtknoten klein,

der Griffel fadenförmig, die Narbe stumpf und ausgeschlitten. Die weiblichen Blümchen haben einen ganz kleinen Fruchtknoten, mit unmerklichem Griffel ohne Narbe. Der Blumen- oder Fruchtboden ist flach und mit Wolle bedeckt. Der Saame ist länglich, dicklich, gestreift, und oben mit einem Haarbüschel besetzt. Die hier genannte Art, davon in Apotheken die Blätter (Herb. Cardui benedicti) officinell sind, wächst in Spanien und auf Chio und Lemnos wild, und wird bey uns in Gärten jährlich aus dem Saamen gezogen. Sie hat doppelt stachelichte Kelchschuppen, welche wollig sind, und gezähnte, stachelichte Blätter Tab. 47. welche halb am Stängel herab laufen. Die Wurzel ist lang, dünne, weiß und zaserig, und der Stamm wollig, ästig und ohngefähr zwey Schuh hoch.

Die ganze Pflanze hat keinen Geruch, aber einen sehr bitteren Geschmack. Am kräftigsten ist sie, wenn man sie gleich vor der Blüthe zu Anfang Juny sammlet. Man bereitet aus ihr ein Extract und eine Essenz. Ihr Aufguß wirkt stark auf Urin und Schweiß. Sie dient so wie andre bittere Pflanzen zur Auslösung der Eingeweide, Verstopfungen, gegen Sicht, Magenschwäche, Würmer, und Wechselfieber. Ihre Bitterkeit ist nicht eckelhaft, und nicht so flüchtig wie bey andern Pflanzen; dieß giebt ihr Vorzüge. Die spindelförmige, ästige, zaserichte, weiße Wurzel gebraucht man, wiewohl seltener, zu gleicher Absicht.

Der Saame (Sem. Card. bened.) enthält unter einer bitteren Schaaale einen slicht süßen Kern. Man hat sie vor Zeiten in Pocken und Masern ohne Grund gerühmt.

Das Salz aus der verbrannten Pflanze ausgelaugt ist nichts anders als eine mit etwas bränzlichem Oele verunreinigte Pottasche.

§. 113.

Centaurea Cyanus (§. 51. c.) Blaue Kornblume, Kornfloekblume. Ist eine bey uns im Getreyde häufig vorkommende sehr bekannte Pflanze, die im Juny und July blau blüht, und mit weißen und purpurrothen Blumen varirt. Die Blumen Flores Cyani, werden in Apotheken gesammelt, man rühmt sie vorzüglich bey Augenkrankheiten, und bereitet zu diesem Behuf ein destillirtes Wasser von ihnen, auch raucht man sie in eben dieser Absicht unter dem Tabak.

S. 116.

Centaurea Jacea (S. 51. c.) Schwarze Flockblume, eine bey uns auf Weiden und an Wegen gemeine Pflanze, welche im July und August roth blüht, die Blumen haben die Gestalt der Kornblumen, unterscheiden sich aber durch den Kelch, so wie sich die ganze Pflanze durch ihre Blätter Tab. 48. unterscheidet, die untern 1. sind in Lappen getheilt, die obern 2. sind lanzettförmig, unzertheilt.

Die Wurzel ist ziemlich lang und holzig und dauert mehrere Jahre. Der Stamm wird ohngefähr zwei Fuß hoch, ist weißlich, so wie auch die Blätter, hart und rauh. Diese Pflanze hat wenig Geruch, und einen gelinden zusammenziehenden Geschmack. Einige empfehlen sie zu Gurgelwasser bey Geschwüren im Halse und im Munde, sie wird aber, da zu diesem Behuf bessere Mittel vorhanden sind, wenig gebraucht.

S. 117.

Centaurea melitensis (S. 51. c.) Maltheser Flockblume. Der Name zeigt, wo diese einjährige Pflanze eigentlich einheimisch ist. Bey uns findet man sie in botanischen Gärten, wo sie im Juny und July gelb, fast wie das Cardus benedictenkraut blüht. Sie wächst zwey bis drey Fuß hoch. Die Blätter Tab. 49. umfassen den Stängel, und fühlen sich, so wie das ganze Gewächs, klebrig an. Von ihrem Nutzen und Gebrauch ist noch nichts bekannt.

S. 118.

Centaurea montana (S. 51. c.) Bergflockblume, Große Kornblume, eine auf den Alpen des temperirten Europa's wildwachsende, bey uns in Gärten gut fortkommende perennirende Pflanze, die im May und Juny schön blau blüht. Sie treibt sehr einfache Stängel mit lanzettförmigen Blättern Tab. 49. die den Stängel umfassen, und schwarzgrün von Farbe sind. Die Kelchschuppen sind sägenartig gezähnt.

Die Blumen sind den Kornblumen ähnlich, nur größer und fallen ins Violette (Flor. Cyani majoris). Ehedem waren sie nebst dem Kraute im Gebrauche. Vorzüglich gebrauchte man das letztere als Pulver zu Zertheilung innerer Blutstockungen

stockungen von einem schweren Falle, Stößen u. dgl. und den Aufguß davon gegen Mundgeschwüre, doch fehlen zuverlässige Erfahrungen.

§. 119.

Chenopodium ambrosioides (S. 37. b.) *Amb erg ä n s e f u ß*, gehört unter die Pflanzen mit blätterlosen Blumen. Der Kelch ist fünfblätterig, am Rande häutig und bleibt. Die fünf Staubfäden sind pfriemig, den Kelchblättern gegenüber, von eben der Länge oder ein wenig länger. Die Staubbeutel sind rundlich. Der Fruchtknoten ist eckrund, der Griffel zweispaltig und kurz, die Narbe zurückgebogen und stumpf. Der geschlossene fünfseitige Kelch enthält ein einziges rundes Saamenkorn.

Diese hier angeführte Art ist in Mexiko, Portugall, und Oesterreich einheimisch, verträgt aber auch unser Klima, und kommt in unsern Gärten gut fort. Ihre Blumen kommen im Juny und July aus den Winkeln der Blätter in lockern Aehren hervor. Der Stamm ist saftig, ästig, und wird ohngefähr drey Fuß hoch. Die Blätter Tab. 50. werden in Apotheken unter dem Namen *mexikanisches Traubenkraut* (*Herb. Botryos mexicanae*) aufbewahrt; sie sind von angenehmem Geruch als die des Traubengänsefußes, und haben einen lieblichen gewürzhaften Geschmack. Ein starker Aufguß davon soll Trunkenheit verursachen. Man empfiehlt sie in schleimiger Engbrüstigkeit, gegen Würmer, und gebraucht sie als ein Urintreibendes Mittel. Ueberhaupt ist diese Pflanze eine der wirksamsten, die wir im arzneilichen Gebrauche haben.

§. 120.

Chenopodium bonus henricus (S. 37. b.) *guter Heinrich, Schmerbel*. Unterscheidet sich von vorhergehender Pflanze, durch zusammengesetzte blätterlose Blumentrauben, und durch dreyeckige pfeilförmige Blätter, die so wie der ästige, fußhohe Stängel gleichsam wie mit Mehl bestreut sind. Dieses Kraut wächst an Wegen und auf Ruinen und blüht vom May bis July. Als Spinat genossen, macht es gelinden Leib, und führt Würmer ab. Die lange, dicke, ästige, von Farbe gelbe Wurzel besitzt laxirende Eigenschaften.

M

§. 121.

Chenopodium Botrys (S. 137. b.) Traubenkraut, Traubengänsefuß, wächst in Schlessien, Bayern, Kalabrien und andern südlichen Gegenden wild, bey uns findet man es in Gärten angebaut. Der Stängel ist gerade, und wird kaum einen Fuß hoch, die Blätter Tab. 50. sind ruzlich und werden leicht gelb oder rothfleckig. Die Wurzel ist holzig, weiß und röthlich. Die Blüten wachsen Traubenweiß und kommen im Juny oder July.

Die ganze Pflanze ist klebricht, und hat einen starken Geruch, der sehr lieblich und angenehm ist. Man schreibt ihr ähnliche Kräfte, wie dem Umbergänsefuß zu.

§. 122.

Chenopodium Vulvaria. (S. 37. b.) Stinkender Gänsefuß, Mausekraut, wächst an Zäunen, an Mistgruben, an Wegen und ungebauten Orten, und blüht im July und August. Es liegt mit dem Stängel auf der Erde ausgebreitet, hat kleine eyrunde glattgerandete Blätter, von weißgrüner Farbe und macht sich durch seinen Geruch, der höchst widrig, und dem Geruch stinkender Fischlacke ähnlich ist, kenntlich; dieser Geruch aber verliert sich so wie der eckelhafte Geschmack durchs Trocknen. Die Alten bedienten sich dieses Krautes zu Clystieren und zu Bähungen bey Mutterbeschwerden und bey Colick, die von Blähungen herrührt.

§. 123.

Coffea arabica (S. 37. a.) Araberkaffeebaum, ein Baum der in Arabien, vorzüglich im Königreich Yemen, wo er eigentlich einheimisch ist, zwanzig bis dreyßig Fuß Höhe erreicht, und das ganze Jahr hindurch Blumen, reife und unreife Früchte zu gleicher Zeit trägt. Die Blumen sind den Blumen des Jasmin ähnlich, sie haben einen kleinen vierzähligen Kelch, und eine einblättrige, fünfspaltige Blume mit einer Röhre die länger als der Kelch ist. Die Spalten der Blume sind lanzettförmig und am Rande zurückgebogen. Von Farbe sind die Blumen weiß, bisweilen röthlich, und riechen stark. Die fünf Staubfäden sind pfriemig, und sitzen in der Röhre der Blume. Die Staubbeutel sind liniensförmig.

inig, und so lang als die Fäden. Der Fruchtknoten ist rund, der Griffel einfach, so lang als die Blume, und endigt sich mit einer doppelten zurückgebogenen pfriemigen Spitze; nach der Blüte bilden sich Früchte, die Anfangs grün sind, und bey völliger Reife roth werden, sie enthalten unter einer rothen Haut eine klebrichte, eckelhafte, süße Materie, die den Kern umgiebt. Dieser Kern ist Anfangs ziemlich grün, durchsichtig, und allezeit aus zween Theilen zusammengesetzt, zwischen welchen sich eine Spalte befindet. Die reifen Früchte werden an der Sonne getrocknet, damit die äußere Haut verwelkt und abgeht, dann rollt man Walzen über die Kerne her, wovon ihre beyden Theile aus einander springen. Diese Saamenkerne sind bey uns unter dem Namen Kaffee, oder Kaffebohnen, bekannt. Sie kamen im Jahr 1657 zuerst über Marseille nach Europa, und 1669, da Mahomed der vierte den Soliman Aga nach Paris sendete, welcher eine erstaunliche Menge Kaffebohnen mit sich dahin brachte, bekam Europa erst den rechten Geschmack an Kaffee, und seitdem ist er ein großer Handelszweig geworden; Arabien erbaut eine ungeheure Menge, und nur die Morgenländer verhandeln davon jährlich mehr als 7500000 Pfund. Man hat im Handel fünferley Sorten, der aus Arabien kommt ist der beste, und unter dem Namen Levantischer Kaffee, bekannt. Diesem folgt der Javanische der groß und gelb ist, und aus Ostindien gebracht wird. Noch größer ist der, der aus Westindien kommt, und Surinamischer genannt wird, dem man aber den aus Martinike, der kleiner ist, vorzieht. Die Bohnen des Bourbonischen fallen ins weisse.

Der Kaffeebaum liebt warmen Schatten und Feuchtigkeit, daher pflegen die Araber gegen Mittag zu, Pappelbäume davor zu setzen, damit sie unter dem Schatten ihrer Zweige gedeihen, und Wasserbäche an ihre Wurzeln zu leiten, welche nicht eher wieder abgeleitet werden, als bis ihre Früchte reifen. Man hat viel Versuche gemacht, in Europa dergleichen Bäume zu ziehen, allein unser Klima scheint ihrer Cultur hinderlich zu seyn, selten werden sie in Gewächshäusern über zehn bis zwölf Fuß hoch, kommen selten zur Blüte, und tragen noch

seltener Früchte. Von einem solchen bey uns gezogenen Baume ist der Abdruck des Blattes Tab. 51. Sein Holz ist weich, zähe, schmackhaft, und hat eine weißlichte Rinde. Die Blätter sind schön glänzend grün, haben aber weder Geruch noch Geschmack.

Wenn man sich des Kaffees bedienen will, so röstet man die Saamen schnell über starkem Feuer, bis sie dunkelbraun werden, und auf ihrer Oberfläche etwas bräunliches Del ausschwitzen. Dann breitet man sie in kalter Luft aus, pülvert sie, gießt kochendes Wasser darüber, läßt den Aufguß einige Minuten stehn, und seihet ihn dann durch. Dieser Kaffeeaufguß ist ein schätzbares Arzneymittel, er vermehrt die Reizbarkeit aller Muskelfasern des ganzen Körpers, je nachdem er stark, bis zum höchsten Grad, und ist daher ein gutes Erweckungsmittel für Scheintodte, vorzüglich für solche, welche vom Kohlendampfe oder in Kellern voll gährender Flüssigkeiten erstickt sind. Er verwahrt gegen Erfrieren, und ist ein gutes Gegengift aller narkotischen Pflanzen. Selten gebraucht man ihn aber arzneylich, sondern misbraucht ihn nur immer diätetisch, und dann erschlaft er, wenn er zu häufig genossen wird, unsre Generation, und bringt Unvermüdenheit, Schwächlichkeit, Zittern, weißen Fluß und Empfindelhey hervor. Geoffroy und James versichern, daß er alle Arten von Blutflüssen, also auch die monatliche Reinigung der Weiber, vermehre und in Unordnung setze, und schon im Jahr 1715 behauptete man in Paris öffentlich, daß das häufige Caffee trinken das Leben verkürze.

§. 124.

Cyclamen europaeum (S. 37. a.) Erdscheibeschweinbrod, Schude, Waldrübe, Erdnabel, Saubrod, wächst in Oestreich, Kärnthen, Schlesien und Bayern an trocknen, schattigen und ungebauten Orten. Bey uns zieht es die Gärtner in Töpfen. Im Frühjahr blüht es. Die einblättrigen Blumen kommen auf einzelnen langen Stielen, sie haben einen rundlichen fünfspaltigen Kelch; die Röhre der Blume ist kugelförmig, und noch einmal so lang als der Kelch, der fünfspaltige Rand ist umgebogen. Die Farbe der Blume ist bunt, bald weiß, roth oder violett, und ihr Geruch angenehm. Die Staubfäden sind sehr klein,

und in der Blümenröhre befindlich, die Staubbeutel sind aufrecht und spitzig. Der Fruchtknoten ist rundlich, der Griffel fadenförmig, gerade und länger als die Staubfäden, die Narbe spitzig. Das Saamengehäuse ist eine einzellige runde Beere aus fünf Schalenstücken zusammengesetzt, die bey der Reife aus einander springen. Inwendig befinden sich viele eckige Saamen in einem trocknen Marke.

Die Wurzel (Rad. Cyclaminis, Arthanitae) ist knotig, plattrund, äußerlich schwärzlich, inwendig weiß und fleischig. Sie hat frisch einen brennenden, beissenden, widrigen Geschmack, aber keinen Geruch. Im Herbst ausgegraben soll sie am kräftigsten seyn. Sie treibt keinen Stängel, sondern Blätter und Blumen entspringen unmittelbar aus ihr auf einzelnen langen Stielen. Die Blätter Tab. 46. sind auf der obern Seite schwarzgrün und weißädrig, auf der untern aber roth und marmorirt. Der frische Saft der Wurzel gehdrt unter die heftigsten Purgiermittel, selbst äußerlich auf die Haut des Unterleibes aufgelegt, auf welchem letztern Wege er bey den Alten oft Würmer abgetrieben, und Wassersüchtige purgiert hat. Getrocknet verliert sie von ihrer Schärfe, muß aber immer mit der größten Behutsamkeit gebraucht werden.

S. 125.

Daucus Carota, (S. 37. b.) gemeine Möhre, Karotte, Vogelnest, blüht im Juny und July auf Wiesen, Weiden und in Grassgärten. Der gemeine Schirm ist vieltheilig, zur Blühzeit flach, wenn aber der Saame anfängt zu reifen, neigt er sich zusammen, und ist hohl, daher wahrscheinlich der deutsche Name Vogelnest. Der besondre Schirm ist eben so. Die allgemeine Hülle ist vielblättrig und so lang als der Schirm, die besondre ist einfacher und eben so lang als der besondre Schirm. Der eigne Kelch ist kaum merklich. Die mittlern Blümchen sind unfruchtbar. Jedes einzelne Blümchen besteht aus fünf gebognen herzförmigen Blumenblättern, wovon die äußern größer sind. Die Staubfäden sind haarförmig, die Staubbeutel einfach. Der Fruchtknoten ist klein, die beyden Griffel krumgebogen, und die Narben stumpf. Der Saame ist borstig und aschfarbig. Die Wurzel ist lang, dick, gelb oder weiß und dauert zwey

Jahr. Der Stängel wird zwey Fuß hoch, ist aufrecht, zweytheilig und gestreift. Die Blätter Tab. 52. sind weichstachlig und borstig.

Die zahme Möhre, gelbe Möhre (*Daucus carota fativa*) hält man vor eine Abart, deren Wurzeln durchs Verpflanzen in beseren Boden stärker, saftiger, süßer und gelber geworden. Sie unterscheidet sich von der wilden dadurch, daß ihre Früchte an der Spitze mit haarkigen Borsten versehen sind; bey der wilden sind diese nur einfach. Die Wurzel der zahmen ist frisch gerieben ein Verbesserungsmittel aller sinkenden bösartigen Geschwüre und Krebschäden. Der ausgepreßte und behutsam eingekochte Saft (*Roob Dauci*) ist bräunlich, von süßem angenehmen Geschmack, und soll in der Lungensucht, in andern schleichenden Fiebern, und bey Kindern gegen die Würmer sehr dienlich seyn.

Der Wurzel und den Blättern der wilden Möhre (*Rad. und Herb. Dauci sylv.*) so wie auch dem Saamen schreibt man Urin- und Blähungtreibende Kräfte zu.

S. 126.

Eryngium campestre. (S. 37. b.) Mannstreu, Feld-Mannstreu, Brachdistelmannstreu, eine an Wegen, an bergigen, steinigten, wüsten Orten, im Juny und July blühende, etwa Fuß hohe, weißlichte Distel mit einfachen, gestielten, runden, vielblumigen Dolden, deren allgemeine Hülle vielblättrig, die besondre fünfblättrig, höher als die Blumenblätter und auf dem Fruchtboden aufsitzend ist. Alle Blüthen sind fruchtbar. Jedes Blümchen besteht aus fünf länglichen, umgebogenen Blättchen von weißer Farbe. Die fünf haarförmigen Staubfäden reichen über die Blümchen hervor und tragen längliche Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist rauh und unter der Blume, die beyden Griffel sind fadenförmig, gerade und von der Länge der Staubfäden, die Narben einfach. Die Frucht ist eyrund, rauh und mit dem besondern, steifen und fünfzähligen Kelch gekrönt.

Die Wurzelblätter, Tab. 53. 1. sind steif, stachlicht, blaßgrün, mit weißlichten Adern durchzogen, und haben lange Stiele, die obern Blätter, 2. sitzen ohne Stiel an dem runden glatten Stängel. Die Wurzel (*rad. eryngii*) ist officinell. Sie ist daumensdick, lang und zasericht, von außen schwarz, inwendig

weiß, mit einem gelben Marke in der Mitten, und hat einen süßlichen, etwas gewürzhaften Geschmack. Sie soll stark auf den Urin wirken, und den Geschlechtstrieb befördern. In Apotheken macht man sie in Zucker ein (rad. eryngii condita) und rechnet sie unter die fünf kleinen eröffnenden Wurzeln.

§. 127.

Eupatorium cannabinum (S. 51. a.) Wasserhanf, Wasserdost, Alpkrout, Kunigundenkraut, Hirschkle e, wächst in ganz Europa an Sümpfen, und Gräben, perennirt und blüht im August. Die leibfarbuen Blumen bilden einen flachen Strauß. Die Geschlechtskennzeichen sind ein länglicher, mit schmalen lanzenförmigen, aufrechten, ungleichen Schuppen bedeckter Kelch. Die Blümchen bestehn aus einer offnen aber fünfspaltigen Röhre, jedes enthält fünf kurze haarförmige Fäden, mit röhrigen wellenförmigen Beuteln, einen sehr kleinen Eyerstock, mit sehr langem Griffel und ganz dünner Spitze. Der Saame ist länglich und trägt sehr lange Haarkronen.

Die Wurzel ist zart und weiß; der Stamm wird hoch, ist rund, wollig, grünpurpurfarbig, treibt viel Aeste und enthält ein weißes Mark. Die untern Blätter Tab. 54. 1. sind aus dreyen zusammengesetzt, die obern, 2. sind einfach.

Die ganze Pflanze hat einen starken angenehmen Geruch und bitteren, scharfen Geschmack. Das Kraut (Herba eupatorii) ist officinell, wird aber insgemein nur äußerlich als ein Wundmittel gebraucht. Bey Verstopfungen der monatlichen Reinigung soll es als Bähung gebraucht gute Dienste leisten. Innerlich purgiert es.

§. 128.

Eupatorium urticae folium (S. 51. a.) Wasserdost mit Nesselblättern wird bey uns in Gärten gezogen. Kelch und Blumen sind wie an vorhergehender Pflanze, nur haben letztere eine weiße Farbe. Der Stamm ist hoch, rund, glatt und unten braun. Die Blätter Tab. 55. stehn einander gegen über. Wahrscheinlich hat sie mit der vorhergehenden gleiche Kräfte.

Fritillaria imperialis (S. 38. a.) Kaiserkrone, *Corona imperialis*, ein in Persien und auf den Pyrenäen wildwachsendes Gewächs, welches im Jahr 1576. von Constantinopel zuerst zu uns gebracht worden, und in unsern Gärten zur Zierde gebauet wird, wo es vier Fuß hoch wird und im April blüht. Die sechsblättrigen, glockenförmigen Blumen ohne Kelch, hängen am Ende des gerade aufsteigenden Stängels an besondern Stielen herab, und über ihnen steht ein Büschel schmaler spitzer Blätter, sie haben sechs pfriemensförmige Staubfäden von der Länge der Blumenblätter mit viereckigen länglichen Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist dreyeckigt, der Griffel länger als die Staubfäden und die Narbe stumpf und dreyspaltig. Jedes Blumenblatt hat an der Basis eine glänzende Saftgrube. Nach der Blüte bildet sich eine längliche, dreyklappige und dreyzellige Capsel, die viele Saamen enthält.

Die Stängelblätter Tab. 56. sind glänzendgrün, und stehn um den Stamm in unbestimmter Ordnung. Die weiße oder röthliche Wurzel besteht aus dicken, übereinander liegenden Schuppen, sie perennirt, und hat so wie die ganze Pflanze einen sehr widrigen Geruch. Sie soll sich als ein anthysterisches Mittel erwiesen haben, und erweichende zertheilende Kräfte besitzen, doch hütet man sich vor ihr als einem unsichern Mittel, denn ein Hund, dem man anderthalb Loth dieser Wurzel eingab, bekam nach einer Stunde Brechen, und krampfhaftes Zittern, den Magen fand man zusammengeschnürt, blaurothlich, die Gedärme leer, und den folgenden Tag waren schon alle Theile in heftige Fäulniß übergegangen. Ihr Saft scheint also noch schärfer zu seyn als der vom Schierlinge.

Hedysarum Onobrychis (S. 49. d.) Esparfett, Esparfettahnekopf. Das Geschlecht des Hedysari ist sehr zahlreich, Linné beschreibt mehr als vierzig Arten davon, die meistens in Indien und Virginien einheimisch sind. Auch die hier angeführte Art ist bey uns nicht einheimisch, sondern ihr Vaterland ist Syberien, England und Frankreich, doch kommt sie bey uns auf kalkichten lockern Boden und steinichten Anhöhen gut fort, und man findet sie hier und da als ein
gutes

gutes Futterkraut angebaut. Sie hat eine perennirende Wurzel, und trägt im May und Juny purpurrothe gestreifte Blumen, die die Gestalt eines Schmetterlings haben. Ihr einblättriger Kelch ist bis an die Hälfte fünfmal gespalten. Die Fahne ist eylänglich, die Flügel länglich und gerade, und das Schiffchen aufrecht, zusammengedrückt und von der Basis an zweytheilig. Die Staubfäden biegen sich in einen geraden Winkel, und tragen runde, zusammengedrückte Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist dünn, der Griffel pfriemensförmig und gebogen, und die Narbe ganz einfach. Die nach der Blüte folgende rundliche Hülse enthält nierenförmige Saamen.

Der Stamm wächst einen bis zwei Schuh hoch und die gefiederten Blätter Tab. 57. sollen äußerlich zerquetscht aufgelegt, zertheilen, und innerlich Schweiß und Urin treiben.

S. 131.

Leonurus cardiaca (S. 46. a.) Herzgespann, Herzspannlöwenschwanz, eine bey uns an ungebauten, steinichten Orten, an Gebäuden wachsende, auf drey Fuß hohe zweyjährige Pflanze, welche im Juny und July rachenförmige Blumen in den Blattwinkeln hervorbringt; die obere Lippe derselben ist ganz, an der Spitze abgestumpft und wollig, die untere zurückgebogen, dreytheilig, die Theile ungleich lanzettförmig. Die vier Staubfäden sind mit der obern Lippe bedeckt, die Staubbeutel sind länglich, bis in die Mitte zweispaltig und mit glänzenden Puncten gedüpfelt. Der Fruchtknoten ist vierspaltig, der Griffel fadenförmig, die Narbe zweytheilig und spitzig. Im Kelche findet man nach der Blüte vier längliche Saamen.

Die Wurzel ist zaserig, der Stamm viereckig, und die Blätter Tab. 58. stehen einander gegen über. Man sammlet sie in Apotheken (*Herb. Cardiacae*), frisch riechen sie etwas gewürzhast, und getrocknet haben sie einen bitteren zusammenziehenden Geschmack, daher schreibt man ihnen stärkende Eigenschaften zu. Ehedem hielt man sie für Harn- und Monatzeit treibend, Wurm tödtend und Brustschleim lösend. Als Mittel wider Herzgespann, welches eine mit Herzklopfen

N

verbundene Aufblähung des Magens bey Kindern ist, ist sie auch bekannt, und hat daher ihren deutschen Namen.

§. 132.

Lycopus europaeus (§. 34. a.) Wolfsfuß, Wasserandorn, wächst bey uns an feuchten Ufern, ausgetrockneten Bächen u. s. w. und blüht im Juny bis August. Die Wurzel ist perennirend und der Stamm wird ohngefähr zwey Fuß hoch. Die Blätter Tab. 59. stehn einander gegen über und sind hellgrün von Farbe, zwischen ihnen und dem Stängel stehn die rachenförmigen Blumen, die den Stamm umgeben, und einen einblättrigen, röhrigen Kelch haben, der bis an die Hälfte fünfstheilig ist. Die Blume ist einblättrig, ungleich, und hat eine cylinderförmige Röhre, die so lang als der Kelch, und deren Rand vierspaltig, stumpf und offen ist. Die zwey Staubfäden sind etwas länger als die Blume, und die Staubbeutel klein. Der Fruchtknoten ist vierspaltig, der Griffel fadenförmig gerade, so lang als die Staubfäden, und die Narbe zweythellig und zurückgebogen. Im Boden des Kelchs liegen nach der Blüte vier rundliche Saamen.

§. 133.

Lysimachia Nummularia (§. 37. a.) Pfennigsz-Lysimachie, eine in bergigten, schattenreichen Gegenden und in Gruben sehr gemeine perennirende Pflanze, die auf der Erde ausgebreitet liegt, und deren Stängel Wurzel schlägt; sie blüht im Juny gelb; die Blumen stehn an einzelnen Stielen und kommen aus den Anwachswinkeln der Blätter, sie haben einen fünfspaltigen, spitzigen aufrechten Kelch, der nicht abfällt, und sind einblättrig, radförmig, ohne Röhre und am Rande fünfstheilig. Die Staubfäden sind pfriemensförmig und die Staubbeutel spitzig. Der Fruchtknoten rund, der Griffel fadenförmig von der Länge der Staubfäden und die Narbe abgestumpft. Die Saamencapsel ist wie eine Kugel geformt, scharfgespitzt, einfächerig, zehnkrippig, und enthält viele eckige Saamen.

Die Wurzel ist länglich und klein. Die Blätter Tab. 59. sind fast rund, stehn am Stängel einander gegen über und arten in der Größe aus. Sie sind

unter dem Namen Pfennigkraut, Egel- oder Nagelkraut (*Herba Numulariae*) in Apotheken bekannt. Die Alten rühmten sie bey Engbrüstigkeit und bey Geschwüren auf der Lunge, auch bey Scharbock und güldner Uder, so wie bey andern Blutflüssen, allein neuere zählen sie unter die unwirksamen Kräuter.

S. 134.

Lysimachia vulgaris (S. 37. 2.) gelber Weidrich, gemeine *Lysimachie*, wächst an Ufern der Gräben, Bäche, Flüsse und Teiche und blüht im Juny und July. Die Blumen sind den Blumen der vorhergehenden Pflanze S. 133. in allen ihren Theilen, auch in der Farbe ähnlich, nur daß sie nicht auf einzelnen Stielen, sondern am Ende des Stängels in einem Büschel oder Rispe stehn. Ihre Wurzel dauert mehrere Jahre; sie kriecht in der Erde herum und ist röthlich. Der Stamm wächst gerade, ist drey bis vier Fuß hoch, eckig und haarig. Die Blätter Tab. 59. sitzen zu zwey, drey, bis fünfen gegen einander über. In Apotheken sammelt man Blumen und Blätter. Die Alten rühmten dieses Kraut äußerlich als ein gutes Mittel Wunden zu schließen. *Lysimachia thyriflora*, Straußartige *Lysimachie* ist ihr sehr ähnlich, sie wächst nicht so hoch und hat einen runden glatten Stängel. Die Blumen sind etwas kleiner und kommen an den Seiten aus den Anwachswinkeln der Blätter in Traubengestalt hervor. Man findet sie wie jene an ähnlichen Orten und zu gleicher Zeit blühend, und ihre Blätter sind auch eben so gestaltet, nur daß sie paar und paar einander gegen über stehn, und daß die untern den Stängel umfassen. Auch *Lysimachia ciliata*, die eigentlich in Virginien und Canada einheimisch ist, und bey uns in Gärten gezogen werden muß, hat in Ansehung ihrer Blumen und Blätter mit der gemeinen *Lysimachie* viele Aehnlichkeit; sie unterscheidet sich von dieser dadurch, daß die Blumen einzeln auf Stielen aus den Blattwinkeln herkommen, und daß sich an beyden Seiten der Blattstiele Härchen befinden, die wie Augenzwimpern aussehn (daher der Zuname).

S. 135.

Malva Alcea (S. 48. i.) Fellsrißmalve, Siegmarskraut. Das Mal-

N 2

vengeschlecht hat einen doppelten Kelch, wovon der äußere zwey- bey einigen drey- seltener vier- oder einblättrig, (die Kelchblättchen sind herzförmig gespitzt) und der innere einblättrig, fünf- auch sechspaltig und größer als der äußere ist; beyde bleiben nach der Blüte. Die Blume hat fünf Blätter, die unten an der Basis zusammengewachsen und oben herzförmig ausgeschnitten sind. Die Staubfäden sind in einen Cylinder zusammengewachsen, und haben nierenförmige Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist kreisrund, der Griffel kurz und wellenförmig, und die Narben, viel an der Zahl, borstenähnlich. Der Saamencapseln sind viele; sie stehn in einem Kreise, eine jede derselben ist einzellig und enthält selten mehr als ein einziges nierenförmiges Saamenkorn.

Diese hier angeführte Art wächst bey uns an Uckerränden, und an Zäunen, und trägt im July und August schöne große, rosenrothe, leibfarbne oder weiße Blumen. Die perennirende, weiße, dicke, in viele Aeste und Fasern zertheilte Wurzel (Rad. Alceae, Siegmundwurzel) ist schleimig, und soll bey Durchfällen nicht ganz ohne Nutzen angewendet worden seyn. Der Stamm wird drey Fuß hoch und höher, und trägt verschiedene Blätter, die untern Tab. 60. 1. sind nierenförmig, rundlich und gekerbt, die obern 2. sind in fünf und mehrere Lappen zertheilt. Bey dunkeln, trüben Augen und im angehenden Staar schreibt man ihnen, aber wohl nur eingebildete, Kräfte zu.

S. 136.

Malva moschata, Bisampappel, kommt der vorhergehenden sehr ähnlich, und ihre Blätter sind auch eben so gestaltet. Sie zeichnet sich durch ihre weißen Blumen aus, die stark nach Bisam riechen. In Frankreich und Schlesien wächst sie wild, bey uns zieht man sie in Gärten, wo sie ausdauert, und drey bis vier Fuß Höhe erreicht.

S. 137.

Malva sylvestris (S. 48. i.) Feldmalve, mit aufrechtem, rauhem Stängel, langer, weißer Wurzel und fünf- bis siebenlappigen, gekerbten Blättern, Tab. 61. sie wächst an Wegen, an Zäunen und auf Schutthaufen, und blüht im July und August bläulich roth. Eine kleinere Art, Malva rotundifolia, Käs-

malve, Gänsepappel, Käßleinkraut, ist ihr sehr ähnlich. Ihr Stängel, der auf zwey Fuß lang wird, ist niederliegend, die Blätter etwas kleiner als an jener, und mehr herzförmig; die Fruchtragenden Blütenstiele sind geneigt. Sie dauert nur ein Jahr, wächst an Gebäuden, Wegen und steinigten Orten und blüht vom May bis July blaßröthlich. Von dieser Art sammelt man in Apotheken Wurzel, Saamen und Blätter (Rad. Sem. und Herb. Malvae vulgaris) letztere sind noch am meisten im Gebrauch. Sie haben einen schleimigen Geschmack und Leiberöffnende Eigenschaften. Man gebraucht sie innerlich und äußerlich als Trank und Elystier, vorzüglich in Krankheiten, wo Schärfe einzuwickeln ist, z. B. in der Ruhr, bey Darm- und Nierenkoliken, und als Gurgelwasser und Umschlag bey katarrhalischen Halsgeschwülsten.

§. 138.

Ranunculus acris (S. 45. h.) Scharfer Hahnenfuß, Wiesenranunkel. Die Geschlechtskennzeichen dieser zahlreichen Gattung sind ein, aus fünf ovalen, hohlen, gefärbten und abfallenden Blättern bestehender Kelch. Die Blume besteht ebenfalls aus fünf abgestumpften, glänzenden, meistens gelben Blättern, an denen sich unten über den kleinen Nägeln eine Saftschuppe oder Grube befindet, die ein Hauptmerkmal bey den Ranunkeln ist. Die vielen Staubfäden sind um die Hälfte kürzer als die Blumenblätter, und tragen gerade, längliche und gepaarte Staubbeutel. Die vielen Fruchtknoten sind in ein Köpfchen vereinigt, die Griffel fehlen, und die Narben sind klein und zurückgebogen. Die Saamencapsel fehlt und die Saamen sind von unbestimmter Gestalt.

Der hier genannte wächst auf Wiesen und in Wäldern überall, und hat noch eine Menge deutscher Namen, als: Schmirgel, Gleißblume, Waldhähnlein, brennender Hahnenfuß u. s. w. Er blüht fast den ganzen Sommer; die Blume ist gelb und glänzend und die Saftschuppe herzförmig. Der Kelch ist offen, glänzend und zurückgebogen. Die Frucht besteht aus vielen rundlichen schwarzen Saamen, die zusammen ein Köpfchen formiren.

Die Wurzel ist länglich und streicht quer unter der Erde hin. Der Stängel wächst gerade, einen bis zwey Fuß hoch, ist ästig und inwendig hohl. Die untern

Blätter Tab. 62. 1. sind langgestielt, etwas haarig und haben oft in der Mitte einen braunrothen Flecken; die obern Blätter 2. sitzen ohne Stiel am Stängel. Die Blumenstiele sind rund und dünn. Diese Pflanze hat einen brennenden scharfen Geschmack, und ist innerlich, so wie alle Ranunkelarten gefährlich. Außerlich, zerquetscht aufgelegt, zieht sie Blasen und leistet die Dienste der spanischen Fliegen.

Rosärzte legen sie den Pferden beym Rothe hinter die Ohren.

§. 139.

Ranunculus Ficaria. (S. 45. h.) Feigwarzenranunkel, wild Löffelkraut, kleine Butterblume, blüht im März und April an schattigen Orten. Die Wurzel besteht aus kleinen länglichen Knollen. Der Stängel ist niederliegend und richtet sich am Ende Handhoch in die Höhe. Die Blätter sind wie bey der *Caltha Palustris* Tab. 45. nur kleiner und haben insgemein in der Mitte einen schwarzen Flecken; die Wurzelblätter stehn kreisförmig, die am Stängel abwechselnd. Am Ende des Stängels steht eine einzige große gelbe glänzende Blume.

Diese Art unterscheidet sich von den übrigen dadurch, daß sie nur drey Kelchblättchen und acht Blumenblättchen hat; man findet auch Varietäten mit ästigem Stängel, mit größern herzförmigen Blättern, und mit neun Blumenblättern.

Roth und einige andre Botaniker machen aus ihr ein besonderes Geschlecht *Ficaria ranunculoides*.

Ehedem wurden die Blätter unter dem Namen kleines Schöllkraut (*Herba Chelidonii minoris, Ficariae*) gesammelt, man braucht sie aber selten mehr. Frisch geben sie einen gelben milchigen Saft; die Schweden gebrauchen sie wider den Scorbut, und die getrockneten und pulverisirten Blätter zum Einstreuen in alte Wunden.

§. 140.

Ranunculus Flammula (S. 45. h.) Kleiner Sumpf-Hahnefuß, Sichts-Kraut, findet man auf nassen Wiesen, und andern sumpfigen Orten, wo es

vom May bis August blüht, und mehrere Jahre dauert. Der Stängel liegt niedergestreckt, ist zweytheilig und wird etwas über einen Fuß lang. Die Blätter sind schmal, lanzettförmig, gestielt, und entweder glattgerandet oder sägeartig ausgezackt, Fingerslang und nervig. Die kleinen gelben Blümchen stehn einzeln am Ende und an den Seiten, und die Saftdrüse ist sehr kurz und in der Mitte hohl.

Diese Pflanze ist in allen ihren Theilen so scharf wie *Ranunc. acris* S. 138.

S. 141.

Ranunculus sceleratus (S. 45. h.) Gift-Hahnefuß, Feigblättereypig, Knefknief, Froschpfeffer. Dieses in ihrer Art einzige Sommergewächs (denn alle übrige Ranunkeln dauern mehrere Jahre) wächst ebenfalls an feuchten Orten, an Teichen und Wassergräben und blüht im Juny. Die Blümchen sind ganz klein, blaßgelb, der Kelch zurückgeschlagen, die Saamen bilden ein cylindrisches Köpfschen, sie sind grünlich und fallen leicht ab.

Die Wurzel besteht aus vielen dünnen, weichen, weißen Fasern. Der Stamm wird zwey Fuß hoch, er ist eckig, glatt, dick, grün, inwendig weiß und hohl, und treibt viel Aeste. Die untern Blätter Tab. 63. 1. sind größer und nicht so tief eingeschnitten, als die obern Tab. 63. 2. Die Blattstiele haben auf beyden Seiten eine Nebenhaut. Die Alten bedienten sich dieses gefährlichen, scharfen Krautes (*Herb. Ranunculi palustris*) äußerlich, frisch zerquetscht, aufgelegt, zur Zertheilung kropsartiger Drüsengeschwülste. Es zieht noch heftiger als spanische Fliegen, und die Blasen die es zieht, arten leicht in ein schwerheilendes Geschwür aus.

Der bey dem Zerquetschen des Krautes, noch mehr aber der bey dem Kochen des Saftes, aufsteigende Dunst, reizt Nase und Augen zu Thränen, und betäubt den Kopf. Das darüber abgezogene Wasser wird daher sehr scharf, es nimmt eine Art Salz mit über, welches daraus anschießt, sich im Weingeist nicht auflöst, und mit blaulicher Flamme verbrennt.

Vom Genuße des frischen Krautes erfolgen Krämpfe, Wangigkeit, Zuckungen, Augenverdrehungen, und endlich gar der Tod. Die Gesichtsmuskeln werden so verzerrt, daß es aussieht als ob man lache, daher nenneten die Alten dies

seß Kraut *Apium risus*, und Dioscorides *Herba Sardoia*, und das dadurch erregte Lachen ein Sardonisches Lachen.

Die Fruchtknoten sind der allerschärfste Theil. Viel laues Wasser, Milch, Eßig und Honig sind Gegenmittel. Völlig getrocknet wird es ganz unkräftig, und kann vom Vieh, ohne daß man Nachtheil zu befürchten hätte, gefressen werden.

S. 142.

Rhus Coriaria (S. 37. c.) Eßigbaum, Gärbersumach, ist im mit-tägigen Europa zu Hause; bey uns findet man ihn in Gärten, vorzüglich in englischen Anlagen, wo er im Juny gelblich blüht. Die Blumen bilden eine Traube, jede hat fünf eysförmige Blumenblätter und einen fünfspaltigen Kelch. Die fünf Staubfäden sind sehr kurz, und haben ganz kleine Staubbeutel. Der runde Fruchtknoten ist so groß als die Blume, die Griffel wird man kaum ge-wahr, die drey Narben sind herzförmig und klein. Die Frucht ist eine linsenför-mige einzellige Beere, wollig röthlich und von säuerlichem Geschmack; sie ent-hält einen einzigen runden Saamen. Der Stamm wird gegen acht Fuß hoch und höher, und ist lederartig anzufühlen; aus den jungen Aesten und getrockne-ten und gepulverten Blättern wird in Spanien der Schmach, welches eine Art Lohe für Korduanerber ist, bereitet. Die Blätter Tab. 64. stehen wech-selsweise am Stamm. Die Beeren geben einen vortreflichen Eßig. Ehemals bediente man sich ihrer zur Magenstärkung, gegen Bauch- Saamen- und Blute-flüße. Auch rühmt man sie gegen lockere Zähne und zur Beschützung der Au-gen vor Pocken und Masern.

Ich gedenke hier noch eines Baums dieser Art, *Rhus copallinum*, welcher im nördlichen Amerika in Mexico von ansehnlicher Größe wächst, und ungleich gefie-derte Blätter mit häutigen gegliederten Blattstielen hat. Von ihm soll nach Linné Meynung das Harz, Gummi Copal, welches wasserhelle, von schwachem Geruch, ohne Geschmack und spröde ist, kommen. Doch soll diese Meinung ungegrün-det seyn, neuere Schriftsteller behaupten, daß dieses Harz eigentlich von *Elaeocar-pus copallifera* (S. 45. a.) komme, welches ein in Ostindien einheimischer Baum ist,
der

der ovale, glattrandige Blätter hat. Der Kelch und die Blume sind fünfblätterig, die Blättchen gleich lanzettförmig. Die zwanzig Staubfäden sind sehr kurz. Die Frucht ist eine runde Steinfrucht und enthält einen runden krausen Kern.

S. 143.

Ruta graveolens, (S. 42. a.) Gartenraute, Weinraute, ein im südlichen Europa und in Afrika wildwachsendes perennirendes Strauchartiges Gewächs, welches in unsern Gärten gut fortkommt, und anderthalben Fuß hoch wächst. Es blüht im Juny und July gelb, ins grünliche fallend. Die obere Blume hat allezeit einen fünfspaltigen Kelch, fünf Blumenblätter, zehen Staubfäden und eine fünftheilige Saamencapsel. Die übrigen Blumen aber haben einen viertheiligen Kelch, vier Blumenblätter, acht Staubfäden, und viertheilige Saamencapseln. Die Staubfäden sind pfriemig, so lang als die Blume, die Staubbeutel aufrecht und sehr kurz. Der Fruchtknoten ist mit einem Kreuz und mit zehu Punkten bezeichnet, der Griffel ist gerade und pfriemig und die Narbe einfach. Der Saame ist nierenförmig, rauh und schwarzbraun.

Die Wurzel ist holzig und zaserig. Der Stamm ist dick, grün und holzig und die Blätter Tab. 65. blaugrün von Farbe, bitter und beißend von Geschmack, und durchdringend widrig von Geruch. Das Kraut (*Herb. Rutae hortensis*) ist sehr hitzig und treibt Schweiß. Es mäßigt Krämpfe und Hysterie. Aufgelegt soll es die Milch in den Brüsten zurücktreiben. Zwölff Pfund von dem Kraute geben ohngefähr 1. Loth ätherisches Del; aus dem Saamen hingegen, vorzüglich aus den Saamencapseln, erhält man drey bis viermal mehr. Es hat einen brennenden scharfen Hautengeschmack und einen ähnlichen Geruch, wärmt den Magen, treibt Blähungen und Stuhlwürmer.

S. 144.

Salvia hispanica. (S. 34. a.) Spanische Salbey, wächst in Italien und in Spanien wild, bey uns zieht man sie jährlich aus dem Saamen in Gärten. Die Geschlechtskennzeichen siehe S. 90. Der Stängel wird anderthalben Fuß hoch, ist viereckig, die Ecken stumpf, hat auf allen vier Seiten eine Furche, und

Der Saamen ist nicht leicht zu bekommen.

ist mit weißen Härchen bekleidet; die Blätter Tab. 66. sind hellgrün von Farbe und laufen auf beiden Seiten in den Blattstiel. Die blauen Blümchen kommen im July und August, liegen ziegelförmig übereinander, und bilden eine lange viereckigte Aehre. Die Akerblätter S. 10. sind oval, mit Härchen und so lang als die Kelche. Die Unterlippe der Blume ist dreypaltig, stumpf, und hat an der Basis zwey blaßgelbe Flecken; die Oberlippe ist zottig.

S. 145.

Saponaria officinalis. (S. 42. b.) Seifenkraut, wächst an Zäunen und auf Wiesen, und liebt feuchten Boden. Es blüht im Juny und July. Der Kelch ist einblättrig, röhrig, fünfzählig und bleibt. Die Blumen (meistens blaßroth von Farbe) haben fünf Blätter mit spitzigen winklichten Nägeln, die so lang als der Kelch sind, und mit einem breiten offenen Rande. Die zehn Staubfäden sind pfriemensförmig, und so lang als die Röhre der Blume, die Staubbeutel sind länglich und stumpf. Der Fruchtknoten ist länglichrund, die beyden Griffel sind aufrecht, gerade und von der Länge der Staubfäden und die Narben spitzig.

Die Saamencapsel ist so lang als der Kelch, wellenförmig, einzellig und bedeckt, und enthält viel kleine rundliche Saamen.

Die Wurzel ist lang, knotig, faserig, von der Stärke eines Federkiels, außen gelbbraunlich und innen weiß, sie kriecht schief unter der Erde und dauert viel Jahre; sie hat keinen Geruch, aber einen süßen schleimichten Geschmack. Der Stängel ist schlank, knotig und rund, und die dreyrippigen Blätter Tab. 66. sind lebhaft grün und stehen einander gegen über. Wurzel und Blätter (*Rad. Herb Saponariae*) sind officinell. Ihr Absud ist seifenartig; er reiniget, löset stark auf, verbessert die Säfte, und treibt Schweiß und Urin. In Gärten und in gutem fruchtbaren Boden wuchert diese Pflanze, und bringt gefüllte und röthere Blumen; auch giebt es eine Spielart, die Linné *Saponaria hybrida* nennet; sie hat einblättrige Blumen und zusammengerollte Blätter, und läßt sich durch den Saamen nicht fortpflanzen;

Mit der Saponaria ist eine andre bey uns sehr gemeine Pflanze (*Lichnis dioica*, S. 33. d.) leicht zu verwechseln, die im deutschen Lichtnelk, auch weißes Seifenkraut genennet wird. Ihre Wurzel sieht außen nicht röthlich, und ihre Blätter sind weißlich und haarig, der Kelch aufgeblasen, und männliche und weibliche Blumen sind abgesondert, doch findet man auch eine Varietät mit Zwitterblumen. Die weiblichen haben fünf Griffel mit nach der Sonne zu gebogenen Narben.

S. 146.

Saponaria Vaecaria (S. 42. b.) Ruh-Seifenkraut, wächst auf Feldern unter der Saat und blüht im Juny und July schön hellroth. Der Kelch ist pyramidenförmig und fünfeckig. Die Saamencapsel ist gedoppelt. Der Stängel wird etwas über einen Fuß hoch, ist ästig und blaßgrün. Die Blätter Tab. 61. sind fahlgrün und sitzen ohne Stiel am Stängel einander gegen über; die untern sind breiter als die obern. Die Blumenstiele sind lang, und entspringen theils aus den Seiten, theils aus den Enden der Stängel und Aeste. Diese Pflanze dauert nur ein Jahr.

S. 147.

Scabiosa arvensis (S. 36. a) Scabiose, Ackerscabiose, Grindkraut, Apossemkraut, ein auf Sandboden an Ackerrändern und auf Wiesen häufig vorkommendes perennirendes Kraut, welches vom May bis August bläulich blüht. Der gemeinschaftliche Kelch ist vielblättrig, und faßt viele, einblättrige, röhrige, vierspaltige Blümchen, deren jedes wieder einen doppelten Kelch hat, wovon der äußere häutig und gefalten, der innere vierspaltig ist. Jedes Blümchen enthält vier pfriemige Staubfäden mit länglichen Staubbeuteln, einen scheidenförmig eingewickelten Fruchtknoten, einen fadenähnlichen Griffel von der Länge der Blume und eine stumpfe Narbe. Der Saame ist länglich.

Die Wurzel ist lang, unzertheilt, und der etwa zwey Schuh hohe Stängel rauh. Die Blätter Tab. 68. sind in verschiedene Lappen zerschnitten, oder auch ungetheilt und wollig. Blumen und Blätter sind officinell, letztere haben keinen

Geruch, aber einen unangenehmen scharflich bitteren Geschmack, man bedient sich ihrer in Lungenkrankheiten, Brust- und Halsgeschwüren, Schwindsucht und Hautauschlägen.

Es giebt Varietäten mit glattrandigen Blättern und mit Blumen von verschiedenen Farben, daher nennt sie Herr Schmidt in seiner böhmischen Flora *Scabiosa polymorpha* vielgestaltete *Scabiosa*.

§. 148.

Scabiosa atropurpurea (S. 36. a.) dunkel purpurfarbene *Scabiose*, soll aus Indien stammen, und wird bey uns in Blumengärten gefunden, sie dauert nur ein Jahr und hat Blätter fast wie nachfolgende §. 149. Die Blümchen sind fünfspaltig, schön dunkelbraun, und haben weiße Staubbeutel. Die Saamencapsel ist eyrund und der Saame viereckigt. Die Haarkrone hat fünf borstige Strahlen.

§. 149.

Scabiosa ochroleuca (S. 36. a.) Gelbe *Scabiose*, ist eine zweyjährige Pflanze, die man in Schlessien, Oesterreich, Bayern, auch in Sachsen hier und da auf trocknen, bergigen Wiesen findet, doch wird sie auch bey uns in Gärten unterhalten. Sie hat wie vorige fünfspaltige Blümchen, die vom July bis September weißlich und ockergelb blühen, man findet auch eine Abart mit blauen Blumen. Die untern Blätter Tab. 69. sind von den obern, welche linienförmig sind, verschieden. Der Stängel wird drey Fuß hoch und ist an den Gelenken purpurfarben.

§. 150.

Scabiosa succisa (S. 36. a.) Teufelsabbiß, Abbißscabiose hat ihren Namen von der gleichsam angefreßenen Wurzel, die sich von Jahr zu Jahr seitwärts ausbreitet, indeß der vorjährige Theil verfault. Sie blüht bis spät in den Herbst und wächst an ungebauten Orten und auf sandigen etwas feuchten Weiden. Kelch und Blumen sind wie §. 147. Die Blumen schielen von dem blauen ins rothe,

Wurzel und Blätter Tab. 70. (Rad. und Herb. Morsus Diaboli, Succifae) sind officinell, sie haben keinen Geruch und wenig zusammenziehenden bitterlichen Geschmack. Die Alten bedienten sich ihrer in ansteckenden Krankheiten innerlich und äußerlich, auch zu feuchten Umschlägen bey Quetschungen. Man findet von dieser Pflanze allerhand Spielarten als z. B. in Wäldern mit rauhen Blättern; auf Wiesen mit glatten Blättern; mit rothen und mit weißen Blumen; mit glattrandigen, sägeartigen oder gekerbten Blättern.

S. 151.

Scorzonera hispanica (S. 51. a.) Gartenscorzonere, spanische Scorzonere, spanische Haberwurzel, wächst in Spanien und Sibirien, und wird bey uns in Gärten gebaut, wo sie perennirt und einen drey Fuß hohen ästigen Stängel treibt, an dessen Enden im May und Juny die gelben zusammengesetzten Blumen hervorkommen. Der Kelch ist lang, wellenförmig und besteht aus ohngefähr fünfzehn Schuppen, die ziegelartig übereinander liegen. Die zusammengesetzte Blume ist einsörmig, und besteht aus lauter Zwitterblümchen, wovon die äußern ein wenig länger sind. Jedes einzelne Blümchen ist einblättrig, schmal zungenförmig, abgestumpft und fünfzählig. Die fünf Staubfäden sind haarsförmig und sehr kurz, die Staubbeutel rund und röhrig. Der Fruchtknoten länglich, der Griffel so lang als die Staubfäden und die beyden Narben zurückgebogen. Der Fruchtboden ist bloß. In dem länglichen, verschloßnen Kelche findet man nach der Blüte einige längliche, wellenförmige Samen mit einer federartigen Haarkrone gekrönt.

Die Spannenslange, aussen braune und inwendig weiße Wurzel, (Rad. Scorzonerae hisp.) wird in Apotheken gebraucht. Frisch giebt sie eine Menge Milchsaft von sich, der süßbitterlich schmeckt. Getrocknet wird sie runzlich, bleibt ein wenig biegsam, hat keinen Geruch, aber einen süßen schleimigen Geschmack. Man braucht sie zu Getränken und zu Speisen für Kranke, die an hitzigen und schleimigen Fiebern darnieder liegen, und schreibt ihnen eröffnende und nährende Kräfte

zu. Die Blätter sind lang, ungetheilt und fein sägenartig gezähnt und umfassen den Stängel.

Zuweilen wird die Waldscorzouere (*Scorzonera humilis*) damit verwechselt. Diese hat am Stängel fast gar keine Blätter und gemeiniglich nur eine einzige gelbe Blume. Ihre Wurzel ist größer und bitterer vom Geschmack, und die Wurzelblätter sind breit und lanzettförmig.

§. 152.

Scorzonera tingitana (§. 51. a.) Färberscorzouere ist eine einjährige Pflanze, die als ein gutes Färbekraut bey uns aus dem Saamen erbaut wird. Sie wächst ohngefähr zwey Schuh hoch. Die Blätter Tab. 70. umfassen den Stängel und sind fahlgrün von Farbe. Sie blüht im Juny und July gelb wie vorige. Außer ihrem Gebrauch zur Färberey ist von ihr noch nichts bekannt.

§. 153.

Scrophularia aquatica (§. 46. b.) Wasserbraunwurz, wächst bey uns häufig an Wässern, Gräben und andern feuchten Orten. Der Kelch ist einblättrig, fünfspaltig und bleibt, die Kelchlappen sind kürzer als die Blume und abgerundet. Die Blume ist einblättrig und ungleich. Die Röhre der Blume ist kugelförmig und aufgeblasen, der Rand ist klein und fünfspaltig; die zwey obern Spalten sind groß, die zwey an den Seiten klein und die untern zurückgebogen. Die Farbe der Blume ist schmutzig braunroth. Die vier Staubfäden sind liniensförmig, umgebogen und von der Länge der Blume, und die Staubbeutel sind doppelt. Der Fruchtknoten ist eyrund, der Griffel von der Beschaffenheit der Staubfäden und die Narbe einfach.

Die Frucht ist eine runde, zugespizte, zweyzellige und zweyklappige Capsel die oben aufspringt, und viele kleine, braune, runzliche Saamen enthält.

Der Stamm ist viereckig, an den Ecken häutig und die Blätter Tab. 71. sind dunkelgrün und stehn einander gegen über; ehemals wurden sie unter dem Namen Herb. *Betonicae aquaticae* in Apotheken gesammelt und als ein Wundkraut gebraucht; sie haben die besondere Eigenschaft, den Senneblättern den unangenehmen Geruch und eckelhaften Geschmack zu benehmen, wie im Jahr 1701. ein ge-

wisser Herr Marchand bey der königlichen Academie der Wissenschaften in Paris zuerst bemerkt hat.

§. 154.

Scrophularia nodosa (S. 46. b.) Knotenbraunwurz, Kropfwurz, ist der vorigen Pflanze S. 153. sehr ähnlich. Man findet sie an schattigten feuchten Orten, wo sie wie jene im Juny rothfarben oder braunroth und grün blüht. Die Blumen stehn auch wie bey jener an den Spitzen der Aeste in Traubengestalt.

Sie unterscheidet sich von jener dadurch, daß ihre Wurzel perennirt und mit ungleichen Knoten gegliedert ist, da die Wurzel jener nur zwey Jahr. dauert und faserig ist. Der Stamm wird nicht so hoch, hat stumpfere Ecken, ist aber wie bey jener braunfleckigt. Die Blätter haben eben die Gestalt, aber nur drey Rippen. Geruch und Geschmack ist auch ziemlich bey einer wie bey der andern unangenehm stinkend, und süßlicht scharf.

Die Wurzel und die Blätter sind in Apotheken unter den Namen Rad. und Herb. *Scrophulariae foetidae*, vulgaris, bekannt. Frisch ist erstere weißlicht, getrocknet wird sie grün. Die Alten bereiteten mit Fett eine Salbe aus ihr, und legten sie auf die Kröpfe am Halse, brauchten sie auch bey andern Geschwülsten drüschter Theile. Und innerlich schrieben sie ihr lindernde und heilende Kräfte zu. Die Blätter rühmt man auch als ein Wundmittel von ähnlichen Kräften, und auch als ein Mittel wider die Würmer bey Schweinen.

§. 155.

Sium Falcaria (S. 37. b.) Sichel-Merk, wächst auf Wiesen, an Uckerändern und an Zäunen und blüht im Juny und August. Die Dolden stehn am Ende der Stängel und haben viele Strahlen, die besondern haben viele kleine, weiße, regelmäßige, gestielte Blümchen. Die allgemeine und die besondere Hülle besteht aus sechs bis acht schmalen, spitzen Blättchen. Die Blümchen sind alle fruchtbar, und eine jede hat fünf gleiche herzförmige Blättchen. Staubfäden und Staubbeutel sind einfach, der Fruchtknoten klein, die zwey Griffel zurückgebogen und die Narben stumpf. Die Frucht ist oval, gestreift, klein und

zweythellig, und enthält zwey eyrunde, auf einer Seite erhabene und gestreifte, auf der andern flache Saamen.

Die Wurzel ist perennirend. Der Stängel wird einen bis zwey Fuß lang, liegt auf die Erde gestreckt, oder wächst aufrecht, ist gestreift und hat sperrige Nester. Die Blätter Tab. 72. sind fahlgrün und hart.

S. 156.

Sium latifolium (S. 37. b.) Breitblattmerk, Sumpferk, großer Wasserpastinak, Froscheypig, ein in kleinen Bächen und an sumpfigen Ufern perennirendes, etwa vier Schuh hohes Gewächs, welches im July und August große weiße Dolden an den Spitzen der Stängel trägt. Die lanzettförmigen, manchmal gezähnten Hüllblättchen sind nach der Blüte zurückgebogen. Die Frucht bey dieser Art ist rund. Die Wurzel ist weiß, in Gelenke abgetheilt und zaserig, und soll vorzüglich noch der Blüte äußerst gefährlich und giftig seyn, wenigstens hat man Beispiele, daß Menschen von ihr in Raserey gefallen und gestorben sind. Der Stängel ist aufrecht, ästig und hohl. Die Blätter Tab. 73. sind lichtgrün, weich und glänzend, sie wurden vor Zeiten unter dem Namen *Herba Sii palustris* gesammelt und als ein Nieren- und Blasenstein zermalmendes, und Urin- und Monatzeit treibendes Mittel empfohlen, allein ihr Gebrauch ist immer mit Gefahr verbunden. Von ähnlichen Wirkungen ist der schmalblättrige Merk, *Sium angustifolium*, welcher an ähnlichen Orten wächst und ebenfalls im July und August weiß blüht. Er wächst nicht so hoch und sein Stängel ist am Grunde kriechend und wurzelschlagend. Die Blätter sind gefiedert und endigen sich in ein dreylappiges; die untern Blätter werden sehr groß. Die allgemeine Hülle ist federartig zertheilt. Die Dolden stehen an den Seiten der Stängel einander entgegen. Es giebt davon eine Art, die in allen ihren Theilen kleiner ist.

Die Wurzel Ninsī, Ninsing, oder indianische Kraftwurzel, die man noch hier und da in Apotheken aufbewahrt findet, kommt auch von einem Sio: *Sium Ninsi*, Ninsingmerk, welches in China auf Bergen wächst, perennirt, und einen Stängel treibt, an dem die Nester je drey und drey beysammen stehn.

stehn. Die Blätter sind gefiedert. Die Wurzel theilt sich in zwey Aeste und ist zaserig, kleinen Fingersdick, und hat einen gewürzhaften Geruch, und süßen hintennach bitteren Geschmack. Wenn sie zu uns gebracht wird, hat sie ein hornartiges Ansehn, dieses kommt daher, weil sie, wenn sie noch vor Winters ausgegraben worden, drey Tage lang in Wasser eingeweicht, und alsdann so aufgehängt wird, daß sie der Dampf des kochenden Wassers berührt; dadurch wird sie hart und gleichsam durchsichtig. Man schrieb ihr ehemals besondere heilsame Wirkungen zu, die jetzt bezweifelt werden und bezahlte das Loth mit funfzig Thalern. Ihr Ruf und ihr Preis sind aber seit kurzem sehr gefallen.

§. 157.

Solanum Lycopersicum (S. 37. a.) Wolfspflirsche, Liebesapfel, nachtschatten, Goldapfel, Paradiesapfel, ist in Amerika zu Hause, und wird bey uns in Gärten und in Töpfen gezogen. Es dauert nur ein Jahr und blüht im Juny und July goldgelb. Die Blumen stehn büschelweiß auf kleinen Stielen beysammen und sind in allen ihren Theilen wie S. 94. Die Früchte werden groß wie Aepfel, sind aber nicht ganz rund, sondern hdkrigit, gefurcht, glatt und fühlen sich sanft und weich an; anfangs sind sie grün, wenn sie aber reifen, werden sie schön hochroth. Im gemeinen Leben nennt man sie Liebesapfel *Pomum amoris*.

Der Stängel theilt sich in einige Zweige, die oft vier Fuß lang werden, und sich zur Erde biegen. Er ist rauh und inwendig hohl. Die Blätter Tab. 74. sind graugrün von Farbe und fühlen sich rauh an. Dieses Gewächs hat einen starken unangenehmen Geruch und schädliche Eigenschaften. Es ist also der Genuß der Früchte nicht anzurathen, ob sie gleich die Indianer mit Essig, Salz, Del und Pfeffer eingemacht essen. Besser man bedient sich ihrer nur äußerlich, und da soll ihr Saft bey Entzündungen und Flüssen der Augen nicht ganz ohne Nutzen seyn.

§. 158.

Solanum pseudocapsicum (S. 37. a.) Korallennachtschatten, Korallenkirschbaumchen; dieses kleine Baumchen, welches man bey alten Schrift-

stellern unter dem Namen *Solanum arborefcens, fruticosum hacciferum, Strychnodendron* findet, wächst in Amerika und vornämlich auf der Insel Madera wild, und wird bey uns in Töpfen gezogen und in Gewächshäusern unterhalten. Es erlangt höchstens eine Höhe von fünf Fuß. Der Stamm wird nicht stark, hat eine glatte aschgraue Rinde, und treibt oben viel grüne Zweige. Blätter und Blumen sind von Gestalt und Farbe wie bey Capf. ann. S. 113. und Tab. 46. Die Frucht ist wie eine kleine Kirsche gestaltet und enthält etliche platte Saamen, Ihr Genuß ist unsicher.

S. 159.

Symphitum officinale (S. 37. a.) Schwarzwurz, Wallwurz, Weinswell, Schmeerwurz ist auf feuchten schattigen Plätzen sehr gemein und blüht im Juny und July. Der Blumenkelch ist fünfeckig, fünfspaltig, aufrecht und bleibt nach der Blüte stehn. Die Blume ist einblättrig, glockenförmig, bauchig, an der Oeffnung durch fünf Strahlen verschlossen; sie hat fünf pfriemige Staubfäden, mit spitzigen, geraden, bedeckten Staubbeuteln, vier Eyerstöcke mit einem fadenähnlichen blüthenlangen Griffel und einer einfachen Spitze. Die Saamencapsel ist der größer gewordene Kelch, in welchem vier höckerige Saamen, die oben an einander anliegen, enthalten sind.

Aus der großen dicken, außen schwarzen, innen weißen, schleimigen Wurzel (*Rad. Consolidae majoris*) kommen im Frühjahr rauhe an Stielen stehende Blätter Tab. 75. die nach und nach eine ziemliche Größe erlangen. Zwischen ihnen geht der starke, hohe, und ästige Stamm hervor, an welchem lanzenförmige etwas breite Blätter wechselsweise ohne Stiel herunter laufen. Am Ende des Stängels und der Aeste hängen die Blumen ährenförmig auf einer Seite herab.

Man gebraucht die Wurzel wegen ihrer schleimigen und zusammenziehenden Theile meistens äußerlich zu Wund-Decocten, zu Bruchpflastern, auch bey Quetschungen als Umschlag. Die Alten bedienten sich ihrer auch innerlich bey Bauchflüssen, der Ruhr, Blutspeyen u. s. w.

§. 160.

Tagetes erecta, (S. 51, b.) *Blattstielsammetblume*, *Studentenrose*, ein in unsern Gärten unter dem Namen *Flos africanus* hinlänglich bekanntes Sommergewächs, welches zuerst unter Carl dem Fünften aus Afrika nach Deutschland gekommen ist. Der Kelch ist einblättrig, röhrig, länglich, fünfzählig und fünfzählig. Die Blumen sind schwefelgelb, oft mit braunen Streifen vermischt, und haben ein Sammetartiges Ansehen. Ihr Geruch ist widrig, betäubend und erregt Schwindel. In Ansehung der Größe und Farbe findet man sie verschieden, je nachdem sie in gutem oder schlechtem Boden stehn.

Der Stamm wird zwey bis drey Fuß hoch, ist ästig und inwendig schwammig. Der ausgepreßte Saft der Blätter Tab. 76. soll nach Hernandez mit Wein oder kaltem Wasser eingenommen eröffnen, zertheilen, Schweiß und Urin treiben, Verstopfungen von kalten Flüssen heben, den erkälteten Magen erwärmen und curieren u. s. w. mit warmem Wasser hingegen genommen, Erbrechen verursachen. Dodonaeus aber hält dieses Gewächs für giftig, weil er gesehen, daß Kindern, die die Blumen gekauet, das Maul aufgelaufen sey, und daß der Saame Ratten und Mäuse tödte. Ihr Gebrauch ist also unsicher.

§. 161.

Thlaspi arvense (S. 47. a.) *Bauernsenf*, *Bauernkresse*, *Bauernsenfstäschel*, ein auf Aeckern unter dem Sommergetraide gewöhnliches einjähriges Unkraut, welches ohngefähr einen Schuh hoch wächst, und im May blüht. Die am Ende des Stängels und der Zweige häufig stehenden Blümchen sind weiß, vierblättrig, kreuzförmig; die Blumenblättchen sind eyrund und länger als der ebenfalls aus vier Blättern bestehende abfallende Kelch. Die sechs Staubfäden, wovon zwey kürzer als die übrigen sind, sind kürzer als die Blume, und haben zugespitzte Staubbeutel. Der Fruchtknoten ist rundlich, zusammengedrückt, der Griffel einfach, so lang als die Fäden und die Narbe stumpf. Die Saamencapsel ist herzförmig, rundlich, zweyzellig, zusammengedrückt, hat einen scharfen Rand und enthält viel kleine runde braune Saamen.

Aus der langen zaserigen Wurzel erhebt sich der Stängel, welcher sich oben in viel Aeste theilt. Die Blätter Tab. 77. stehn wechselsweis, umgeben den Stängel und kehren sich meist nach der Erde zu. Der Saame (Semen thlaspios latioris) hat einen scharfen brennenden zwiebelartigen Geschmack, und knoblauchartigen Geruch. Er treibt Harn und befördert die Monatzeit; da er aber sehr reizend ist, muß er behutsam gebraucht werden.

Dieser Pflanze ist Feldtäschel, *Thlaspi campestre* sehr ähnlich, welche ebenfalls auf thonichten Aekern und an Wegen häufig vorkommt, vom May an blüht und zwey Jahr dauert. Ihre Blätter sind pfeilförmig und bestäubt und die Schötchen fast rund. Der Saame (Sem. *Thlaspios*) hat einen scharfen, beißenden Geschmack, erregt Ausfluß des Speichels, und scheint noch hitziger als der der vorhergehenden Pflanze zu wirken.

§. 162.

Thlaspi Bursa Pastoris (S. 47. a.) Hirtentäschel, Hirtenseckel, Täschelkraut, ein ganz gemeines Sommergewächs, welches man überall an Wegen, auf Mauern, Aekern, Wiesen u. s. w. antrifft und vom Frühling bis Herbst blüht. Blume, Kelch und Befruchtungstheile sind wie S. 161. Die Saamencapseln aber sind verkehrt herzförmig, dreyeckig und haben keinen scharfen Rand. Die untern Blätter Tab. 77. 1. liegen platt auf der Erde, die an dem höchstens zwey Fuß hoch werdenden Stängel Tab. 77. 2. aber sitzen ohne Stiel am Stängel. Man sammet sie in Apothecken (*Herb. Bursa Pastoris*) und die Alten schrieben ihnen adstringirende Kräfte zu, verordneten es in Blut- und Saamenflüssen, und äußerlich als ein Zahn- und Kopf-Schmerz stillendes Mittel.

§. 163.

Trigonella Foenum graecum (S. 49. d.) Fönugrekböckshorn, griechisch Hen. Dieses einjährige Gewächs ist im südlichen Europa zu Hause, und wird bey uns in Gärten und auf Feldern gebaut. Es wird ohngefähr zwey Fuß hoch und blüht im July und August. Der Kelch ist einblättrig, glockenförmig, fünfspaltig und ungleich. Die Blume ist Schmetterlingsförmig,

die drey obern Blätter sind umgebogen, das untere, das Schiffchen genannt, ist sehr klein und stumpf. Die Farbe der Blume ist weißgelb und ihr Geruch Citronenartig. Die Staubfäden sehr kurz, die Staubbeutel einfach. Der Fruchtknoten ist oval länglich, der Griffel pfriemig und die Narbe einfach.

Die Wurzel ist zart und holzig, der Stängel gerade, zwey Schuh hoch und die Blätter Tab. 76. stehn drey und drey beysammen. Zwischen ihnen und dem Stängel kommen die Blumen ohne Stiel, die eine lange, starre, hornartige, pfriemenförmig gespitzte Schote Tab. 76. b. hinterlassen, die fast viereckige, gelbglänzende, harte Saamen enthält. Dieser Saame (Sem. Foenugraeci) riecht und schmeckt stark, fast wie Melilot, süßlich und widrig, und ist sehr schleimig. Vier Loth machen eine Kanne Wasser zu dickem Schleim. Er wird zu Pflastern, zu Umschlägen und zu Clystieren gebraucht, und besitzt erweichende und schmerzstillende Eigenschaften. Der Aufguß davon betäubt und tödtet das Kopfungeziefer, und Viehärzte gebrauchen ihn als Pulver bey asthmatischen Pferden.

§. 164.

Valeriana Calcitrapa (§. 35. a.) ist eine Art Baldrian, die in Portugall einheimisch ist, bey uns aber in Gärten gezogen wird. Sie dauert nur ein Jahr, wächst ohngefähr anderthalben Schuh hoch und blüht im July und August. Die Blümchen bilden am Ende des Stängels und der Aeste einen Strauß, sind roth und haben nur einen Staubfaden. Die Geschlechtskennzeichen siehe im folgenden §. und die Blätter Tab. 78.

§. 165.

Valeriana officinalis (§. 35. a.) gemeiner Baldrian. Der Kelch fehlt, oder ist nur als ein kleiner Rand zu bemerken. Die Blume ist einblättrig, trichterförmig, fünfspaltig, und an der Seite höckerig, bey einigen lang, bey andern kurz. Staubfäden findet man zwey, drey oder einen, bey der Valeriana sibirica gar viere; sie sind pfriemenförmig, gerade, so lang als die Blume, und haben runde Staubbeutel. Der Fruchtknoten befindet sich unter der Blume, der Griffel ist fadenförmig, von der Länge der Staubfäden, und die Narbe dick. Die Saamencapsel fehlt bey einigen Arten, wo aber eine ist, da fällt sie leicht

ab; sie ist gekrönt und enthält einige längliche Saamen, die manchmal mit, manchmal ohne Haarkrone und von verschiedener Figur sind. Die hier genannte Species, Valer. offic. welche man auch Katzenbaldrian, Kleiner Baldrian nennt, wächst an Grabenrändern, vorzüglich aber in sumpfigen Gebüsch an Wiesen, und blüht im Juny und July schön blaßröthlich. Der Stamm wird gegen vier bis fünf Fuß hoch, ist glatt und rund gefurcht. Die Blätter Tab. 79. stehen einander gegen über. Die Blumen bilden einen flachen Strauß, haben drey Staubfäden, und riechen angenehm.

Die Wurzel (Rad. Valerianae minoris) soll eigentlich von einer kleinen Art, die nur zwey Schuh hoch, und auf bergigen, trocknen Plätzen zwischen Steinhäufen wächst, und schmälere Blätter hat, gesammelt werden. Sie ist am kräftigsten, wenn sie im Frühling, ehe die Stängel hervorkommen, gesammelt wird. Sie besteht aus einem kleinen Kopfe, der sich in viele dünne zähe Fasern zertheilt, die auswendig braun sind, und um das Mark einen grünen Kreis haben. Ihr Geruch ist ziemlich stark und widrig, und der Geschmack unangenehm, bitter und gewürzhast. Man hebt sie im Schatten wohl getrocknet und in verschloßenen Gefäßen wohl verwahrt auf, weil sie leicht ihre besten Kräfte verliert. Man bereitet aus ihr ein geistiges und ein wässeriges Extract, von welchem ersteres den Vorzug hat; frisch gepulvert ist sie aber am wirksamsten befunden worden, denn sie verliert auch bey dem gelindesten Kochen von ihren Kräften. Durch die Destillation erhält man von einem Pfunde zwey bis drey Loth grünliches, starkriechendes und mildschmeckendes Del.

Ihre Eigenschaften sind krampfwidrig. Fabius Columna gebrauchte sie mit großem Nutzen in der Fallsucht an sich selbst; nach ihm heilte damit Schumann eine nach Schrecken entstandene Fallsucht, Lentil eine von verstopfter Monatszeit herrührende, und Bdrhave, Sauvage, Tissot und Haller machten ebenfalls bey Fallsuchten und andern Nervenkrankheiten viel glückliche Curen damit. Brisbane lobt sie im Weistanz, und Werlhof in einer auf

convulsivische Zufälle folgenden Blindheit, letzterer und Erüger brauchten sie auch mit Nutzen im Hüftweh, und so hat sich diese Wurzel bis jetzt als eins der wirksamsten Mittel, außer in den hier angeführten Krankheiten annoch im Schwindel, Hysterie, Bleichsucht, im einseitigen Kopfschmerz, bey Würmern und Wechselfiebern bewiesen. Sie ist etwas hitzig und verursacht bey Empfindlichen oft starke Ausleerungen.

Die große Baldrian-Wurzel (*Rad. Valerianae majoris*) schmeckt bitterer und riecht unangenehmer, und unterscheidet sich von jener dadurch, daß sie in der Mitte eine lange Hauptwurzel hat, an der die Fasern sitzen. Sie ist übrigens von ähnlichen Wirkungen, doch hat die kleine den Vorzug. Sie wird von *Valeriana Phu* gesammelt, welche in Elsaß auf Bergen wächst, und einen runden nicht gefurchten Stängel, der drey bis vier Fuß hoch wird, treibt. Die Blätter sind gefiedert aber nie gezahnt, und die Wurzelblätter sind ganz und eyrund. Sie blüht im Juny und July weiß und hat drey Staubfäden. Bey uns findet man diese Art nicht, man hüte sich, daß man nicht die Wurzel von der *Valeriana dioica*, die häufig auf sumpfigen Wiesen wächst, und im May weißröthlich blüht, an ihrer statt einsammelt, denn diese ist fast ganz unkräftig. Sie ist kenntlich an ihrem viereckigen Stängel, an ihren glattrandigen Blättern, und wird nur zehn bis zwölf Zoll hoch.

Noch verdient hier *Valeriana celtica* angeführt zu werden, weil man ihre Wurzel, die aus lauter Fasern besteht, in Apotheken unter dem Namen *Zeltischer Narden* (*Spica oder Nardus celtica*) aufbewahrt. Sie hat einen Baldriangeruch, und einen scharfen gewürzhafteu Geschmack, und macht einen Bestandtheil des *Mithridats* und *Theriacs* aus. Die Pflanze, von der sie kommt, wächst auf den Alpen in Italien und der Schweiz, sie peremirt, wird ohngefähr sechs Zoll hoch, hat eyrund längliche, abgestumpfte Blätter und dreyfädige Blümchen.

Die Kapünzen, die als ein guter Frühlingsfallat bekannt sind, gehören auch in dieses Geschlecht. Linné nennt sie *Valeriana olitoria* (Gemüse-Baldrian.) Sie werden in Gärten gebaut, man findet sie aber auch auf Aekern wild. Es giebt davon eine Varietät, an der die obern Blätter gezahnt sind, und diese ist leicht mit *Valeriana dentata* (gezahnten Baldrian) zu verwechseln, der ebenfalls auf Aekern wächst, im July und August blüht, sechs bis acht Zoll hoch wächst, einen zweytheilig getheilten Stängel und längliche gezähnte Blättchen hat. Er unterscheidet sich durch den Saamen, welcher eine drey- oder fünffach gezahnte Krone an der Spitze hat, deren mittlerer Zahn dreymal größer ist.

Die Kapünzen sind ein gutes Frühlingsfallat, und werden in Gärten gebaut, man findet sie aber auch auf Aekern wild. Es giebt davon eine Varietät, an der die obern Blätter gezahnt sind, und diese ist leicht mit *Valeriana dentata* (gezahnten Baldrian) zu verwechseln, der ebenfalls auf Aekern wächst, im July und August blüht, sechs bis acht Zoll hoch wächst, einen zweytheilig getheilten Stängel und längliche gezähnte Blättchen hat. Er unterscheidet sich durch den Saamen, welcher eine drey- oder fünffach gezahnte Krone an der Spitze hat, deren mittlerer Zahn dreymal größer ist.

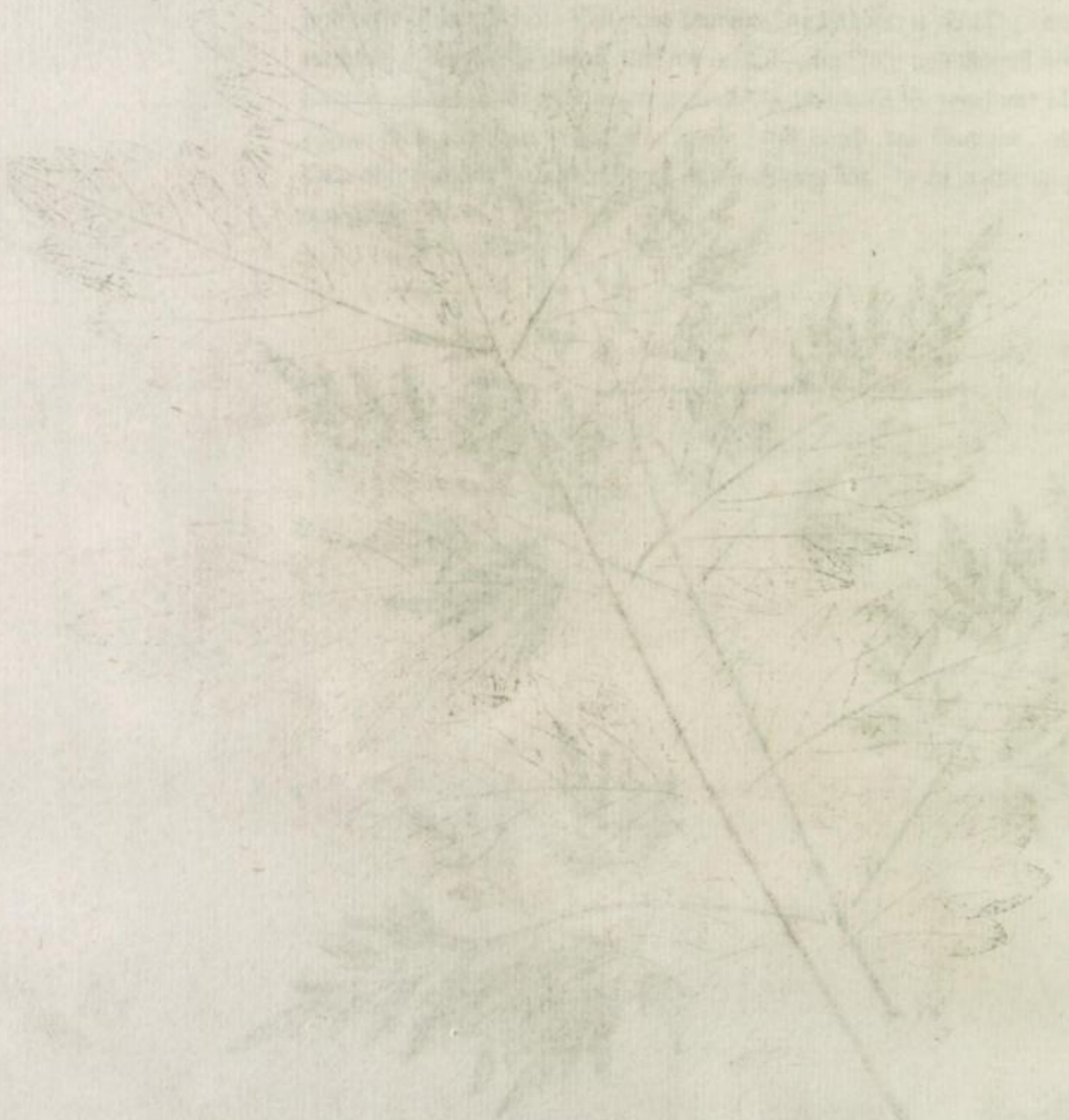
TAB. 2.

TAB. I.



ÆTHUSA CYNAPIUM. TOR.

TAB. I.



LETHURA CYPRINA

TAB. 2.



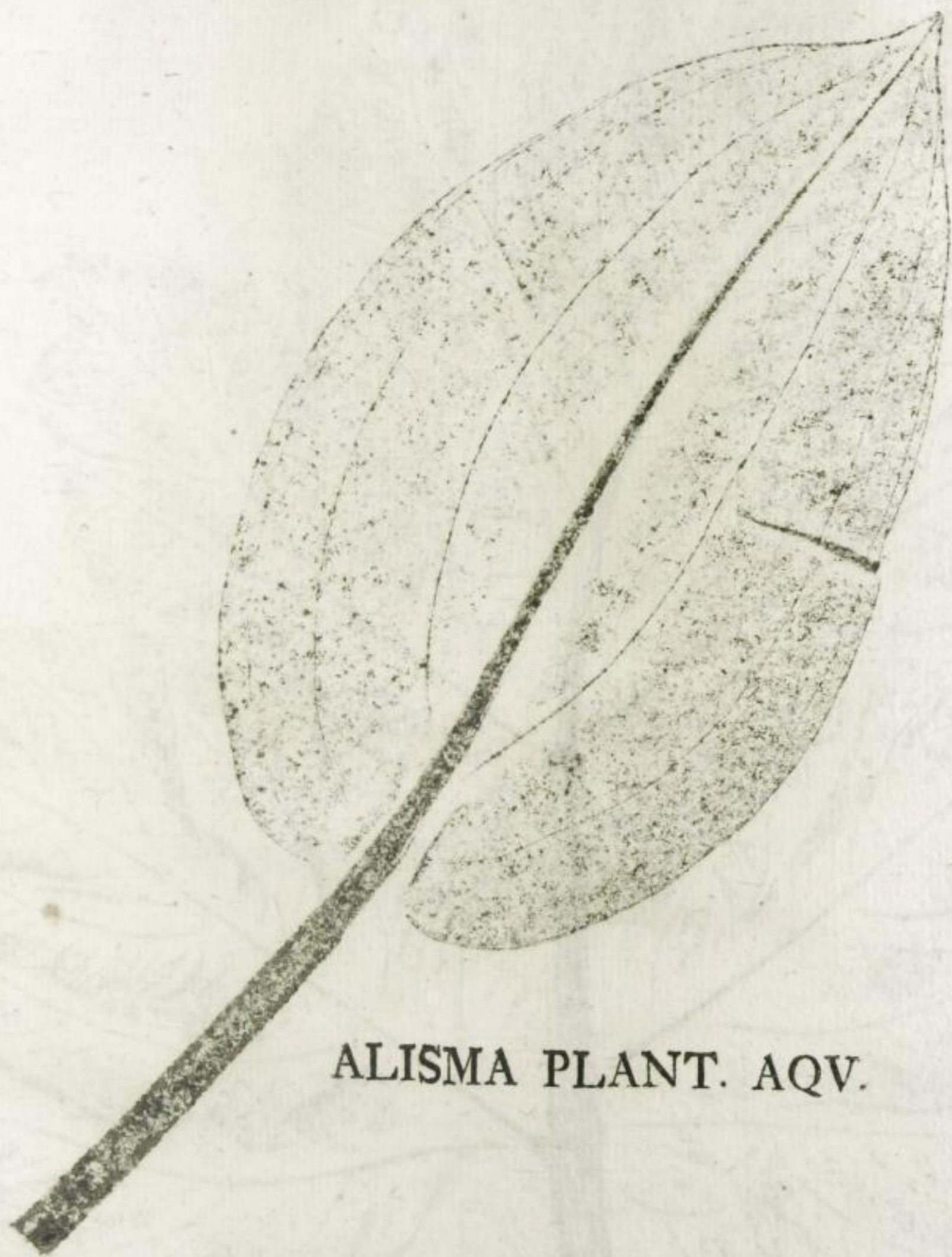
AGRIMON. EUPATOR.

TAB. 2.



AGRIMON. EUPATOR.

TAB. 3.



ALISMA PLANT. AQV.

ANGELICA ARCHANG.

TAB 3

ALISMA PLANT. AGV.

TAB.

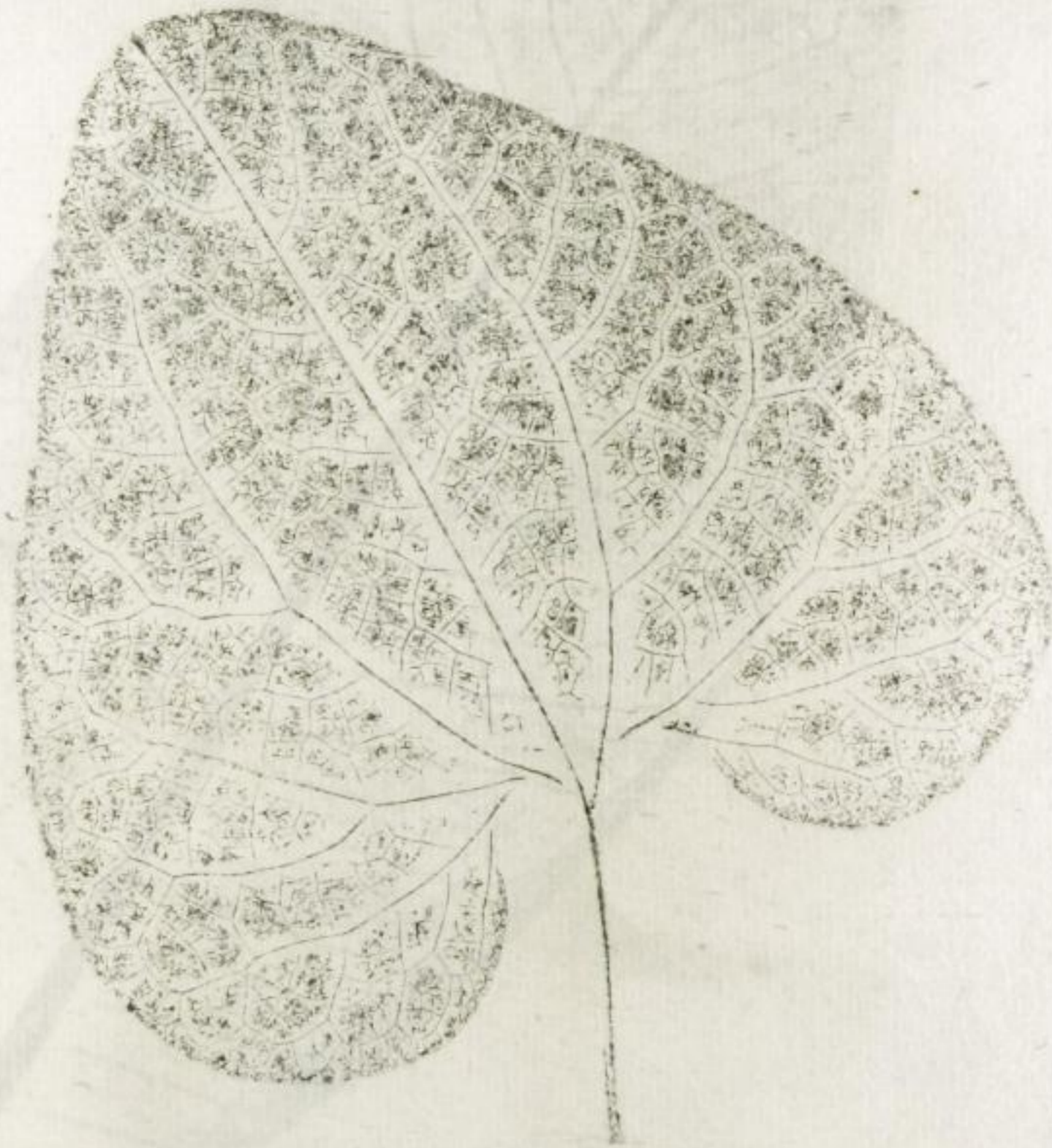


ANGELICA ARCHANGELICA

TAB.

ANGELICA ARCHANG.

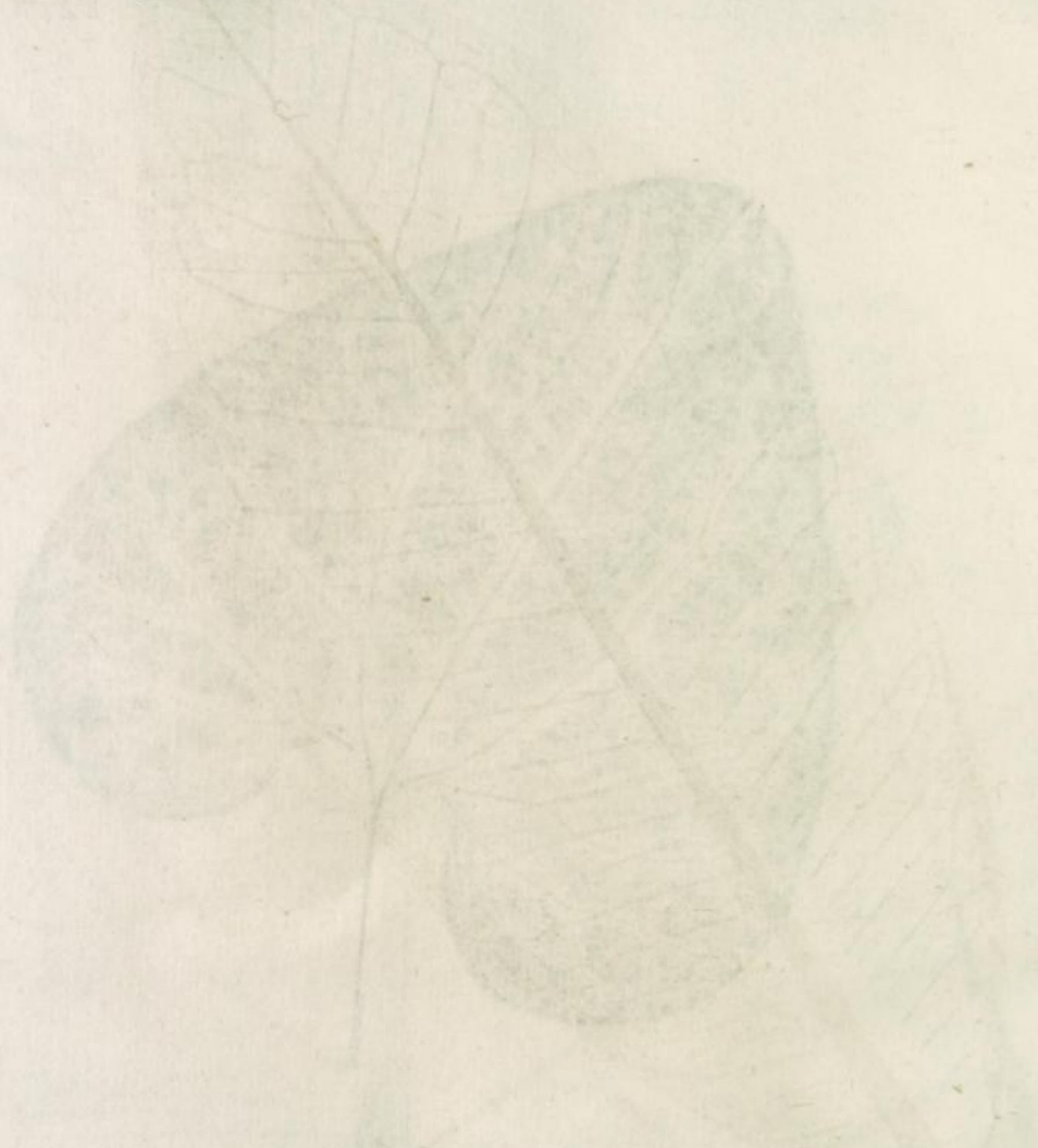
TAB. 5.



ARISTOL. CLEMATIT.

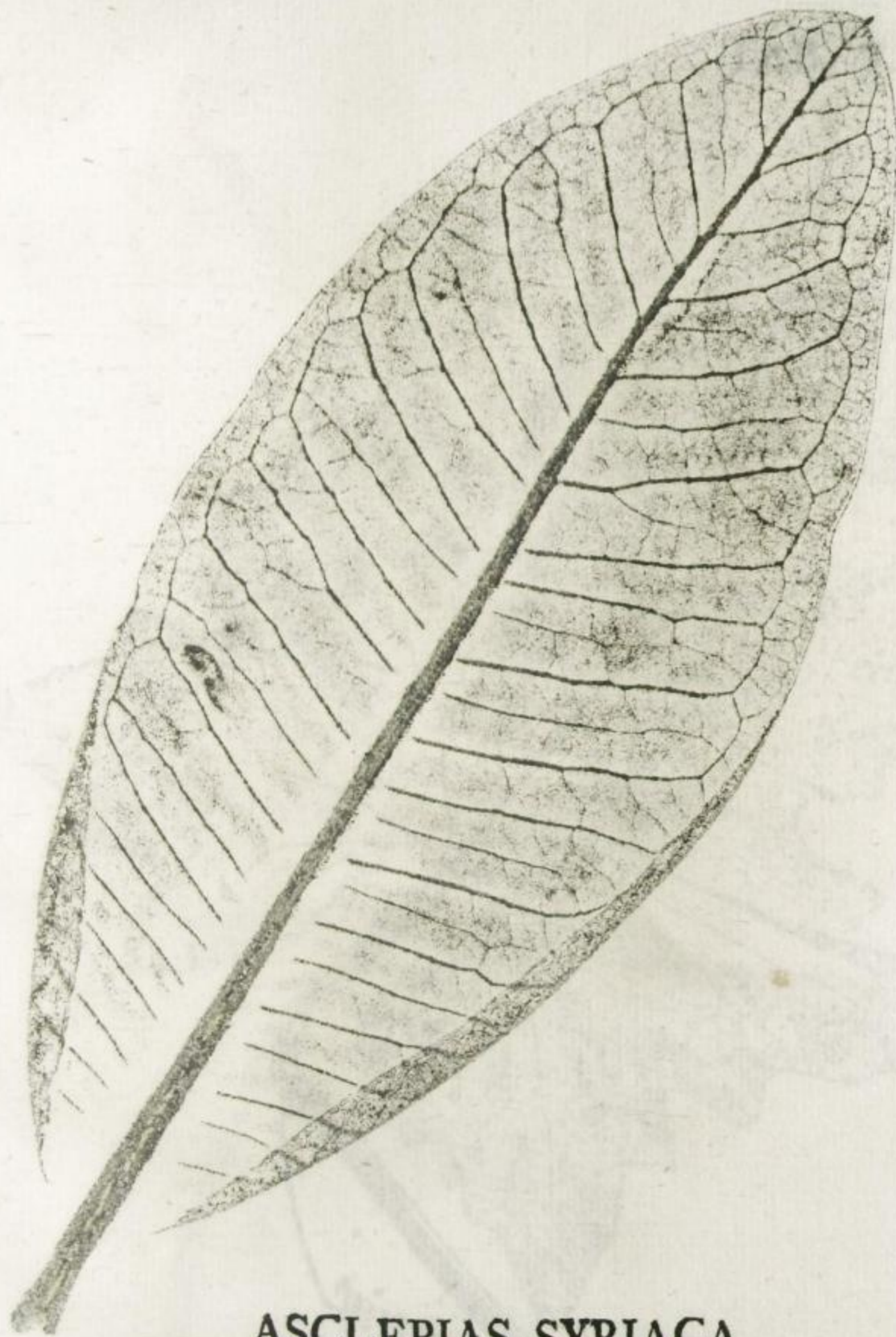
ASCLEPIAS SYRIACA

TAB. 2.



ARISTOL. CLEMATIT.

TAB. 6.



ASCLEPIAS SYRIACA.

BRYONIA ALBA.

TAB. 6.



ASCLEPIAS SYRIACA

TAB. 7.



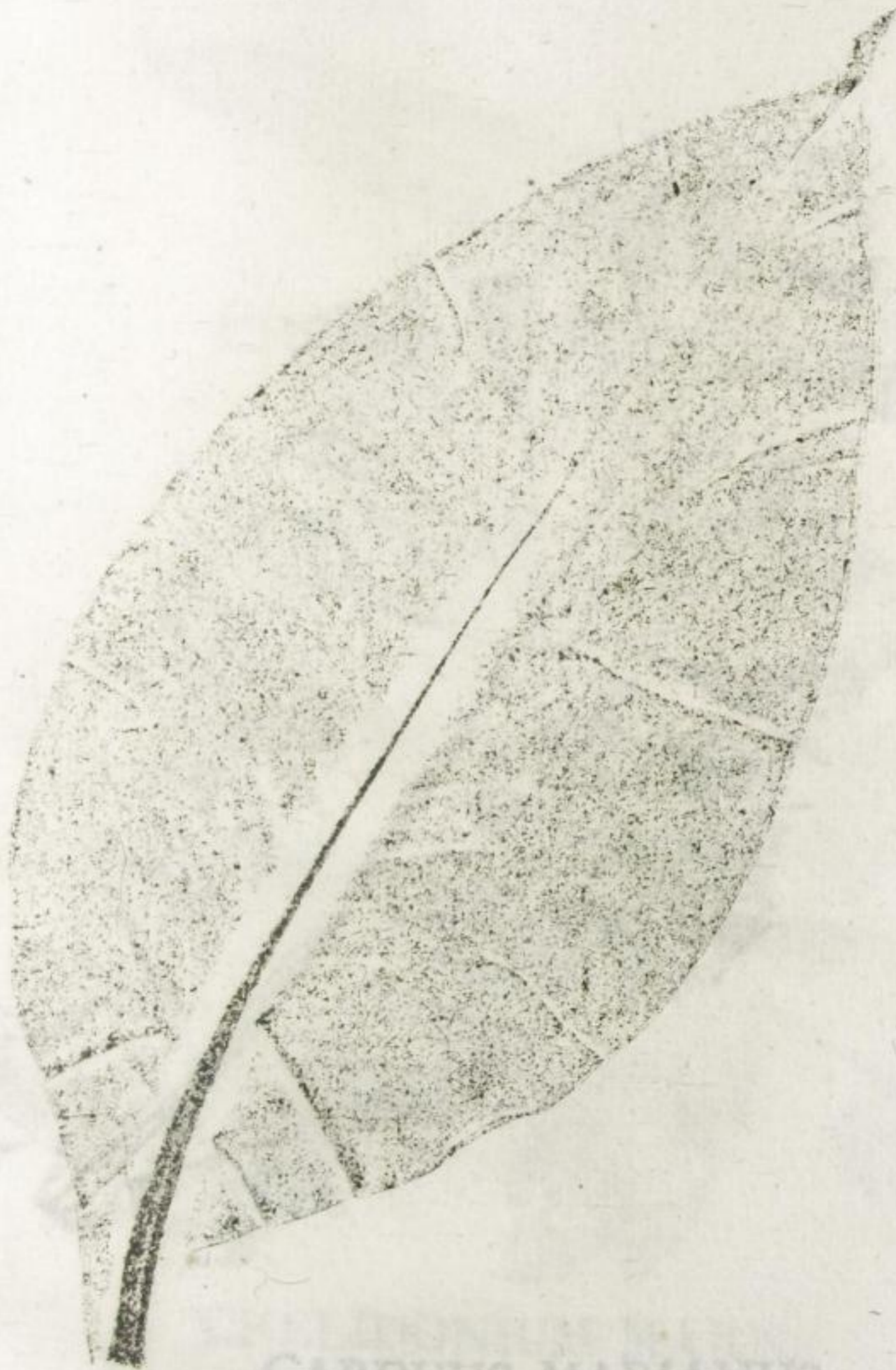
CANNA INDICA.
BRYONIA ALBA.

TAB. 7.



BRYONIA ALBA

TAB. 8.



CARDUUS MARIANUS.

CANNA INDICA.

TAB. 8.



CANNA INDICA

TAB. 9.



CHELIDONIUM MAIUS
CARDUUS MARIANUS.

TAB. 9.



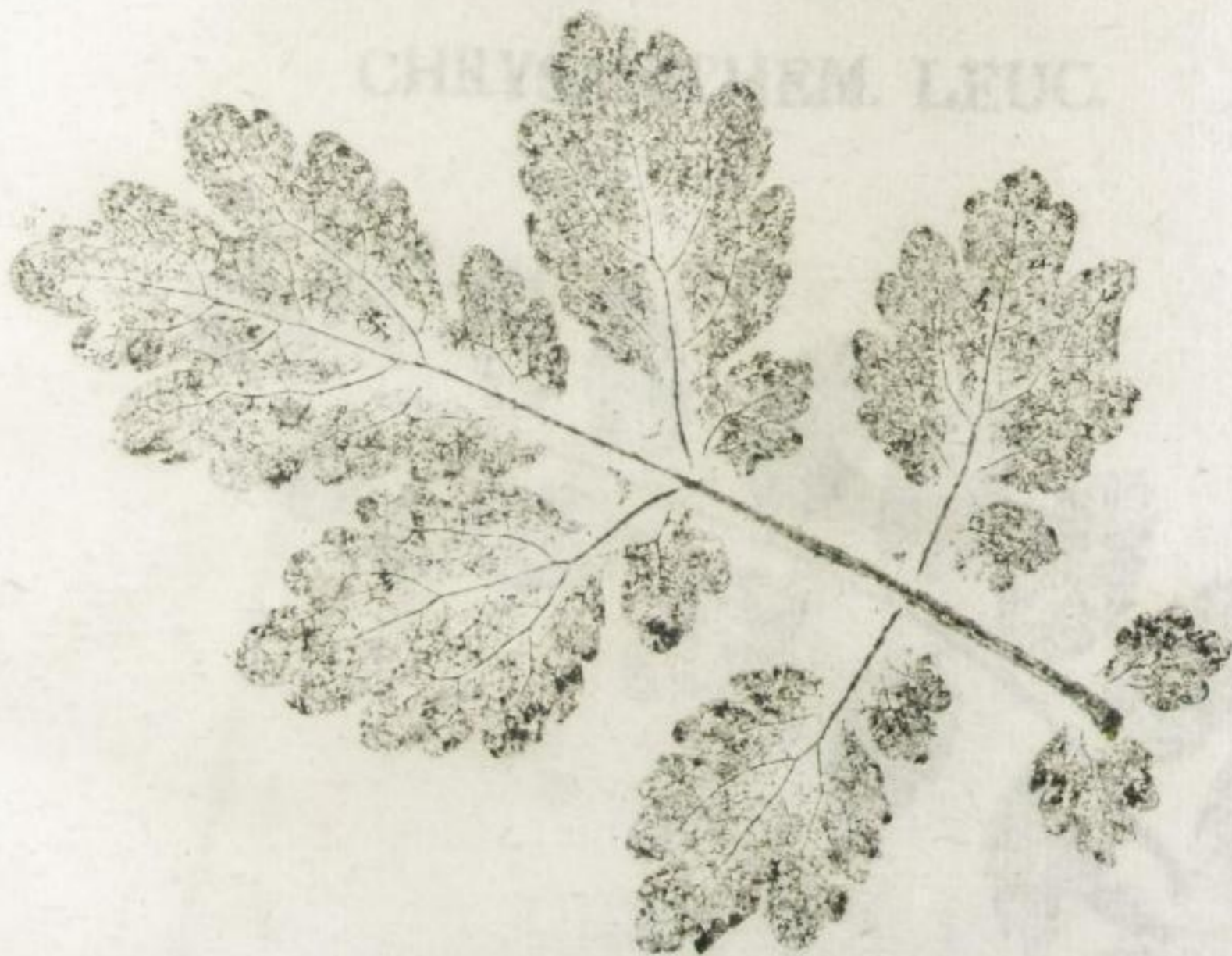
CARDIUS MARIANUS

CARDIUS MARIANUS

TAB. 10.



CHEIRANTHUS CHEIRI.



CHELIDONIUM MAJUS.

TAB. 10.

CHEIRANTHUS CHEIRI.

CHELDONIIUM MAJUS.

TAB. II.



CHRYSANTHEM. LEUC.



CICER ARIETINUM.

TAB. II.

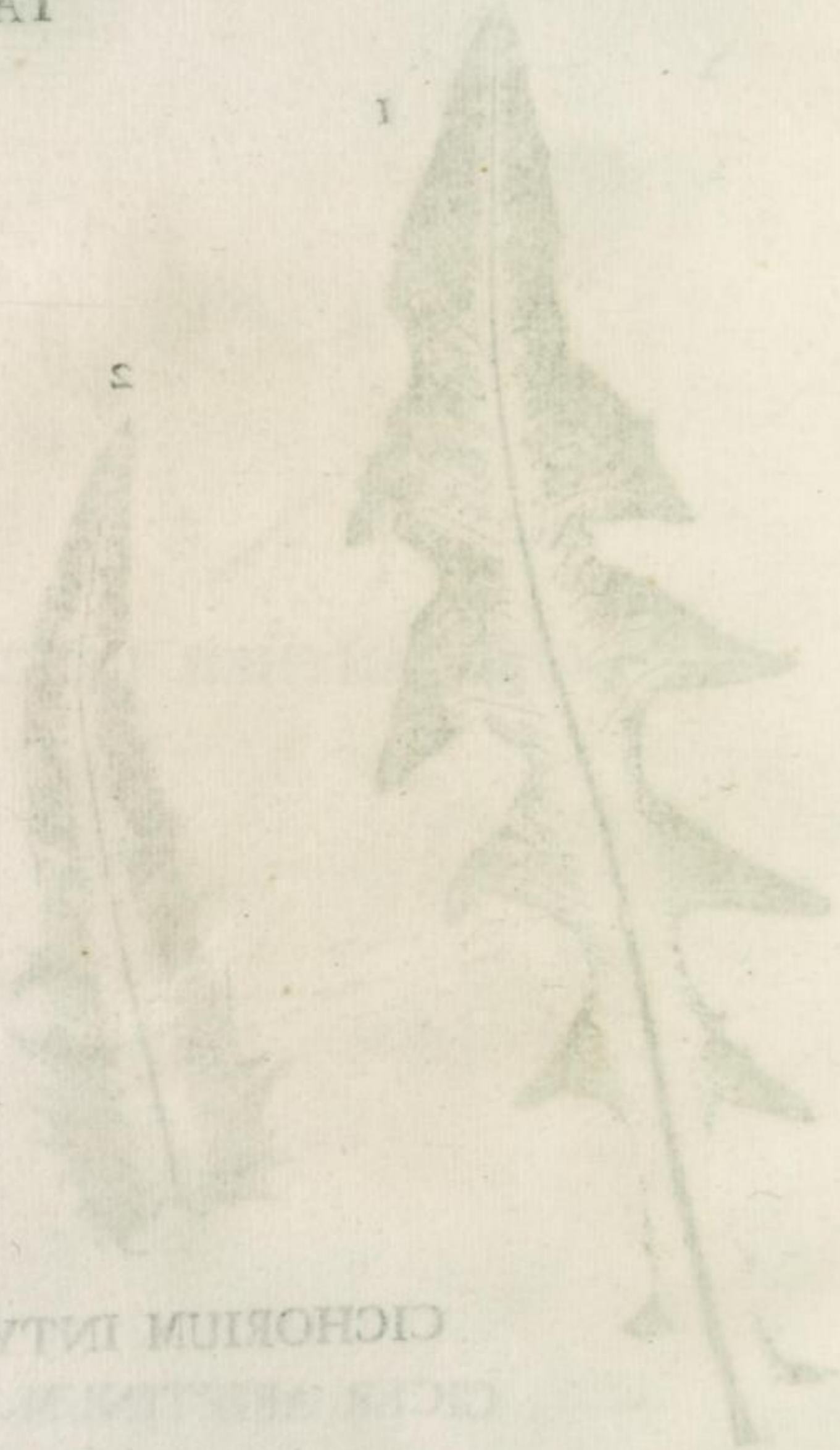
CHRYSANTHEM. LEUC.

CICER. ARLETINUM.



CICHORIUM INTYBUS.

TAB. 15.



CICHORIUM INTYBUS

CICOR. INTYBUS

TAB. 13.



CONIUM MACULATUM.

DATURA STRAMONIUM.

TAB. 13.



CONIUM MACULATUM

TAB. 14.



DATURA STRAMONIUM.

DICTAMNUS ALBUS

TAB. 14.



DATURA STRAMONIUM.

TAB. 15.



TRICA.
DICTAMNUS ALBUS.

TAB. 12.



DICTAMNUS ALBUS.

TAB. 16.



FICUS CARICA. NIGER

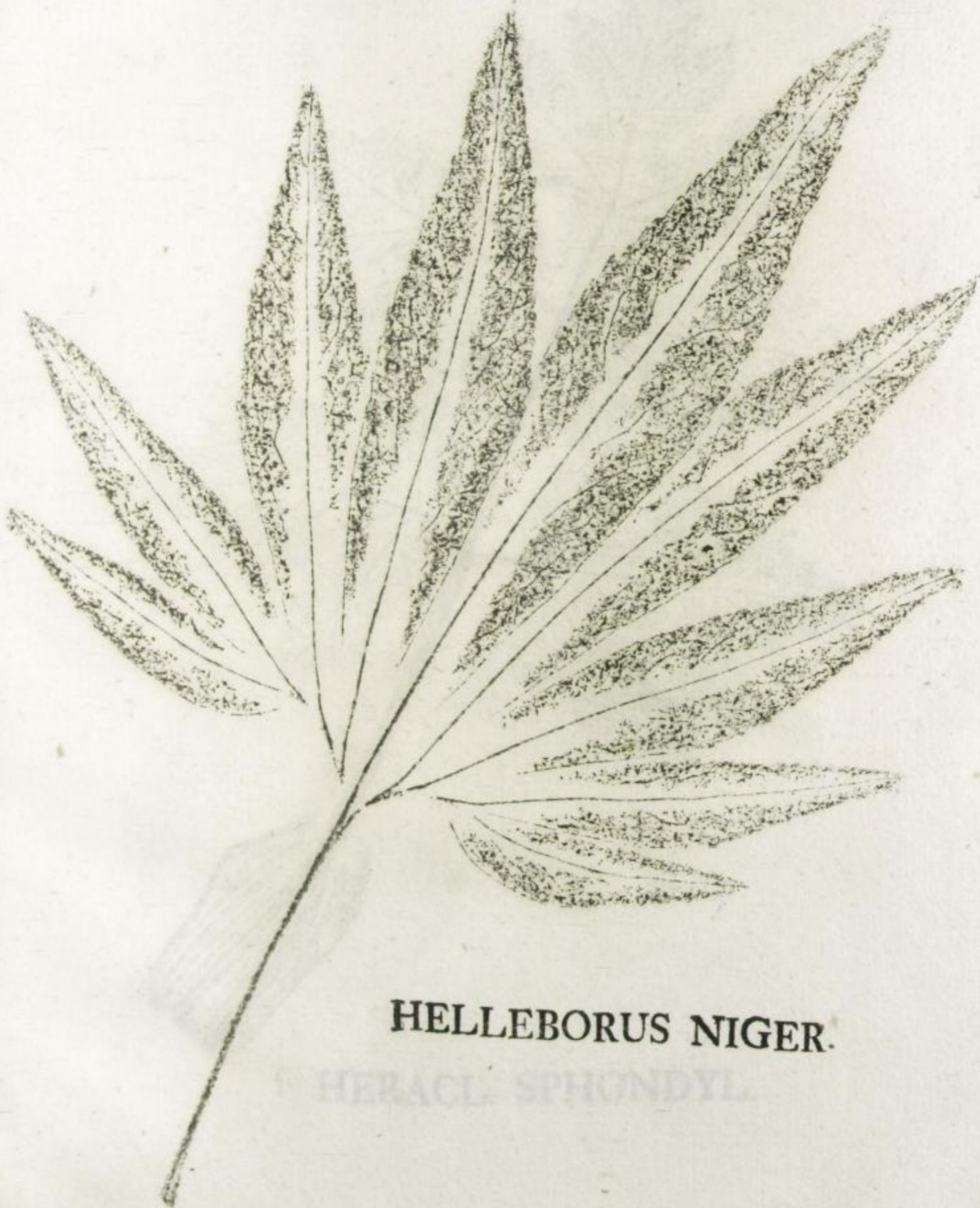
TAB. 16.



FICUS CARICA.

FIG. 1.

TAB. 17.



HELLEBORUS NIGER.

HERACL. SPHONDYL.

TAB. 17.



HEILBORUS NIGER

TAB. 18.



HERACL. SPHONDYL.

TAB. 18.



HERACL. SPHONDYL.

TAB. 19.



HYOSCIAMUS NIGER.

TAB. 19.



HYOSCIAVUS NIGER.

TAB. 20.



LIGUSTIC. LEVISTIC.

TAB. 20.



FIGUR. LEVISTIC.

TAB. 21.



MATRICAR. CHAMOMILL.



MATRICAR. PARTHEN.

PHYTOLACC. DEGANDR.

TAB. XI.



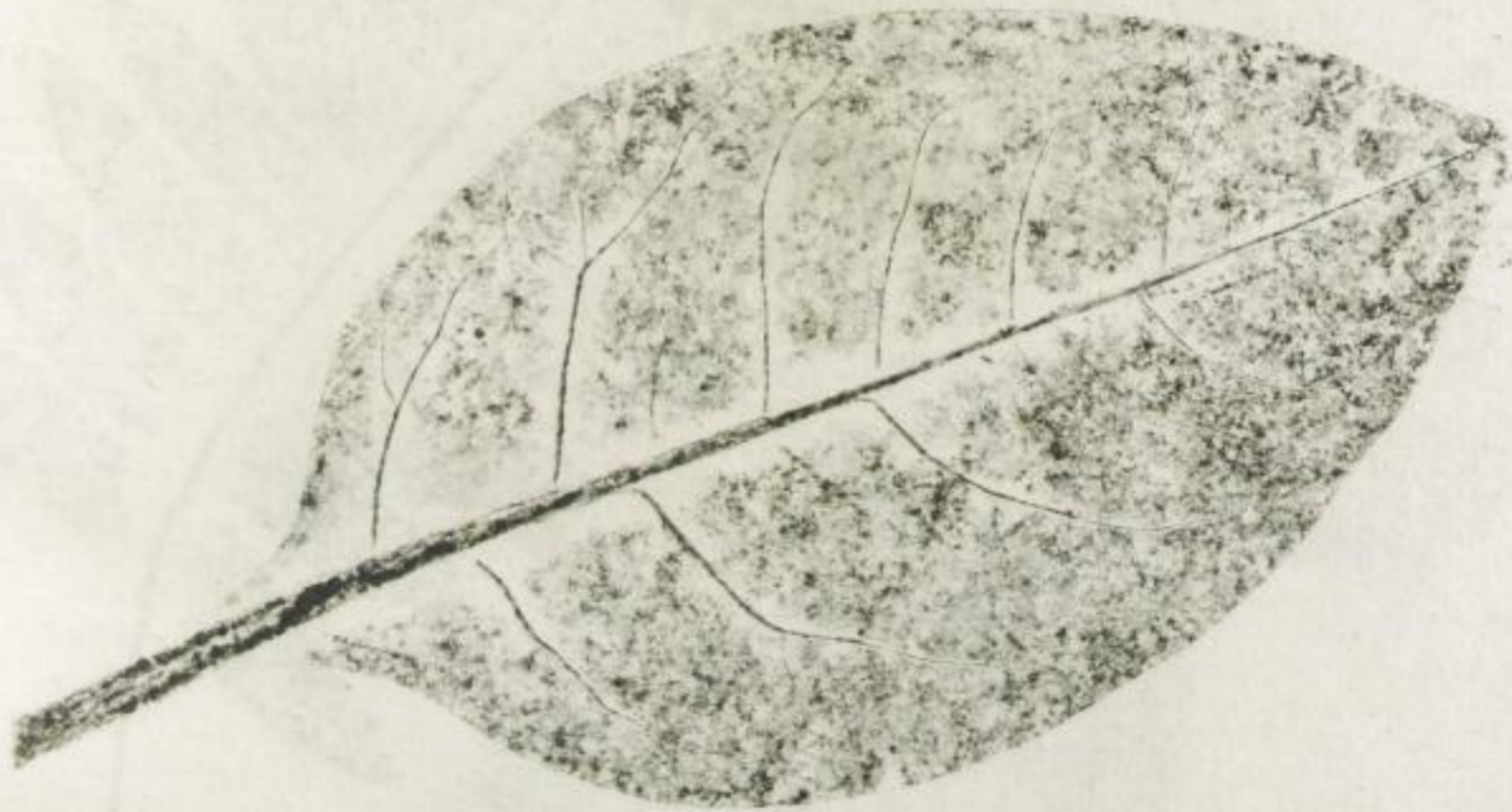
MATRICAR. CHAMOMILL.



MATRICAR. PARTHEN.



PHYSALIS ALKEKENGI.



POLYPODIUM VULGARE
PHYTOLACC. DECANDR.

TAB. 22.



PHYSALIS ALKIKENGI



PHYTOLOG. DECANDR.



POLYPODIUM VULGARE.

TAB. 23.



POLYPODIUM VULGARE.



POTENTILLA ANSERINA.



P. ARGENT.



POTENT. REPTANS.

TAB. 24.



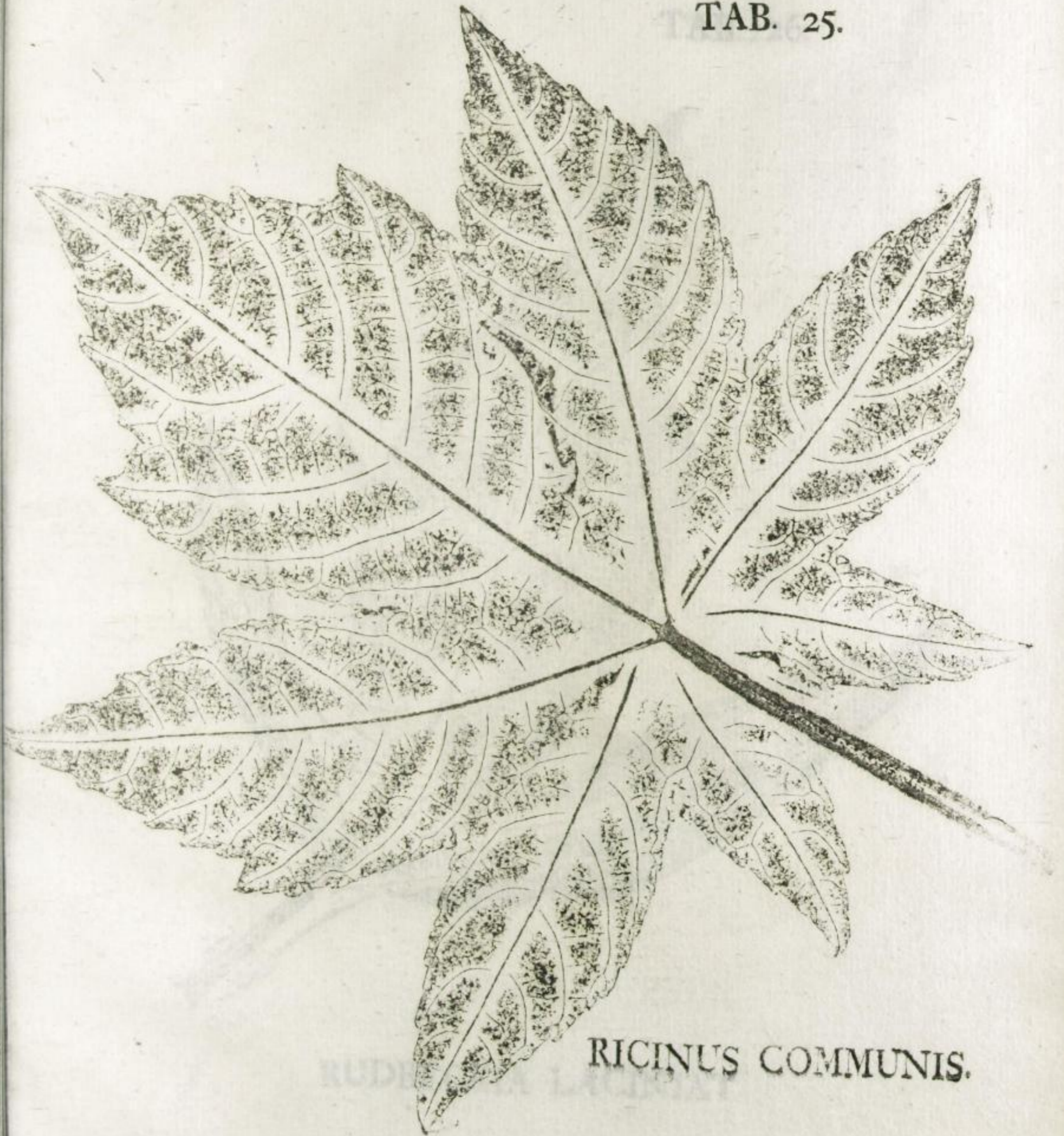
POTENTILLA ANSERINA.



P. ARGENT.

POTENT. REPENS.

TAB. 25.



RICINUS COMMUNIS.

TAB. 32.



RICINUS COMMUNIS.

TAB. 26.



RUDBECKIA PURPUR.

RUDBECKIA LACINIAT.

TAB. 26.



RUDBECKIA LACINIATA.

TAB. 27.



RUDBECKIA PURPUR.

SAGITTAR. SAGITTIFOL.

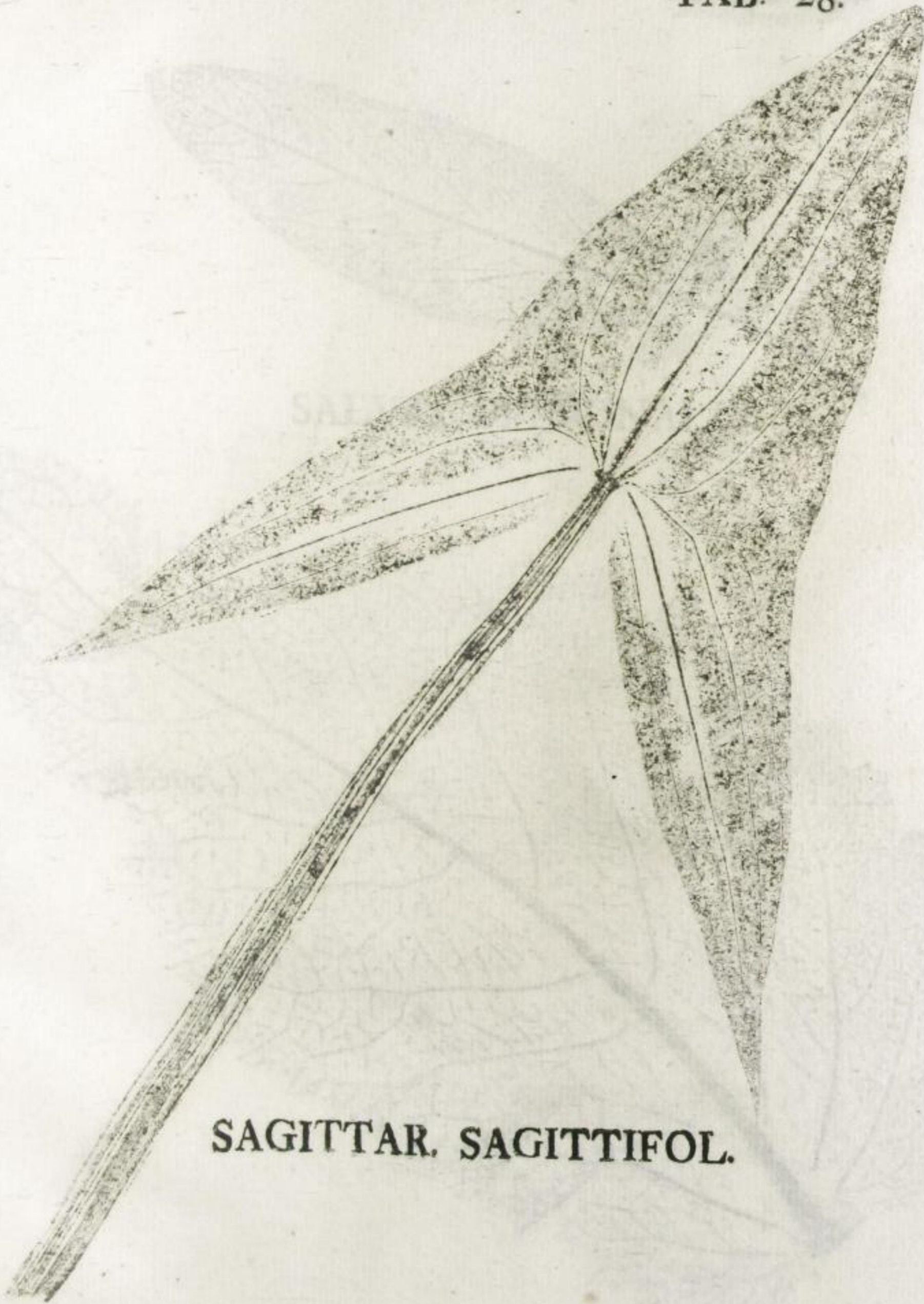
TAB. 27.



RUDBECKIA PURPUR.

RUDBECKIA PURPUR.

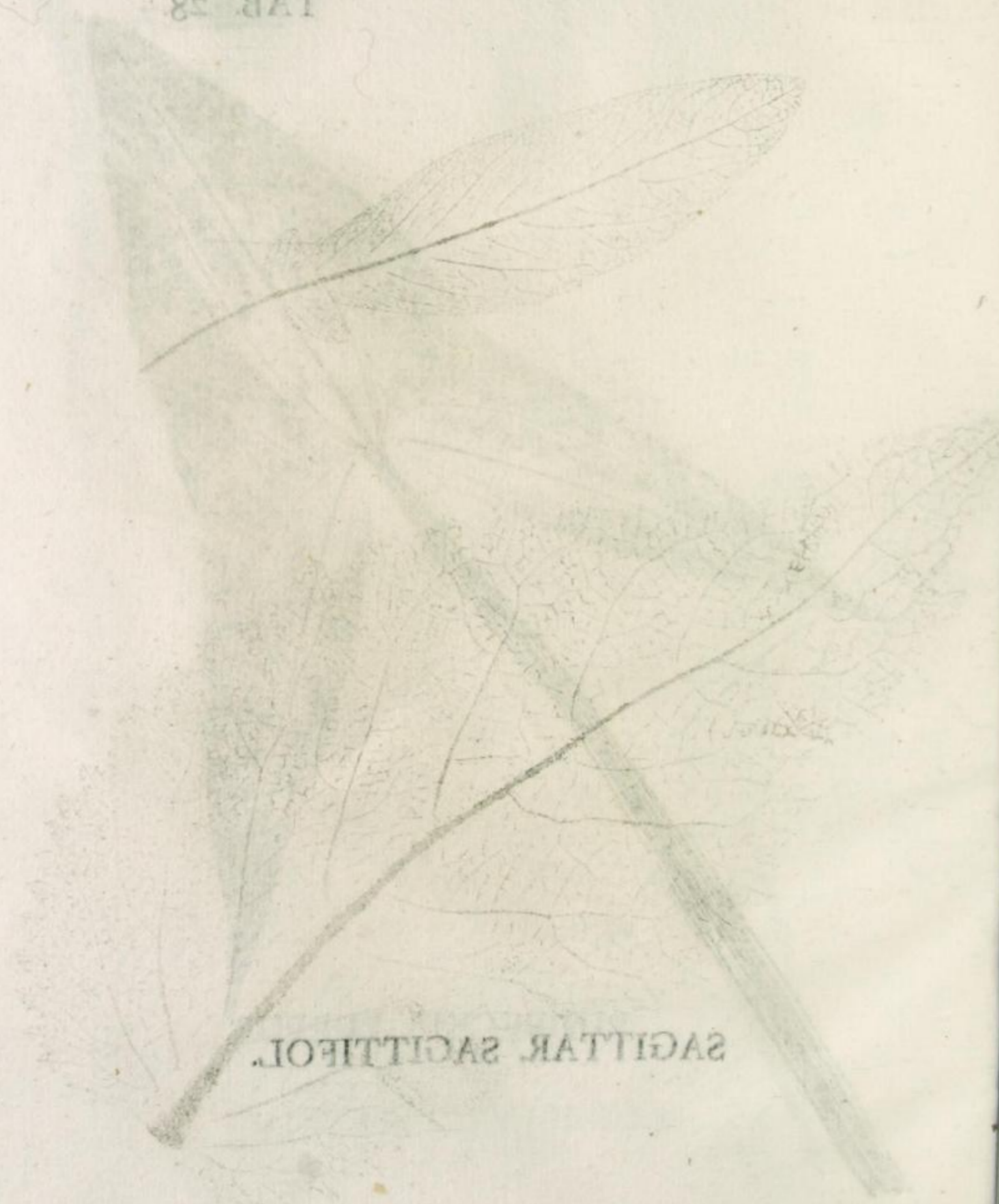
TAB. 28.



SAGITTAR. SAGITTIFOL.

SALVIA SCLAREA.

TAB. 28.



SAGITTAR. SACITIFOL.



SALVIA OFFICINALIS.



SALVIA SCLAREA.

TAB. 39.

SALVIA OFFICINALIS.

SALVIA SCLAREA.

TAB 30.



SALVIA VERBENACA.

TAB 30



SALVIA VERBENACEA

SALVIA VERBENACEA



SALVIA VERTICILLATA.

SOLANUM DULCAMAR

TAB 31



SALVIA VERTICILLATA.



SOLANUM DULCAMAR.

SOLANUM NIGRUM

TAB 35.



SOLANUM DULCAMA.



SOLANUM MELONGENA.



SOLANUM NIGRUM.

TAB 83



SOLANUM MELLONGENA

SOLANUM NIGRUM

TAB. 34



SPIRÆA ULMARIA.

TAB. 34



SPIRAEA ULMARIA

TAB. 35.

2

I



TANACET. VULGAR.
TANACET. BALSAMIT.

TAB. 32.



TANACET BALSAMIT

TAB. 36.



TANACET. VULGAR.

TAB. 36.



TANACET. VULGAR.

TAB. 37.



TUSSILAGO FARFARA.

VERBASCUM BLATTARIA.

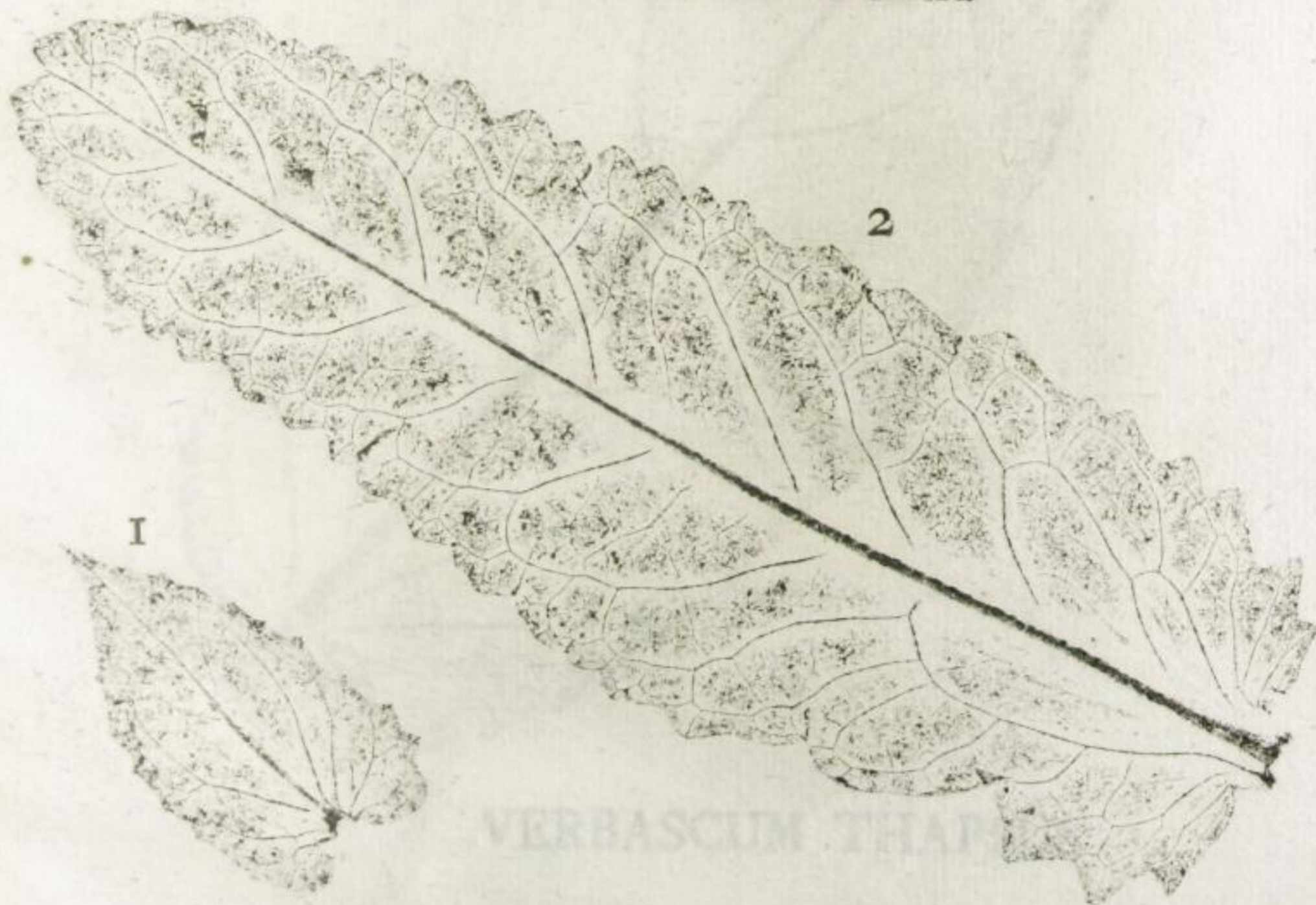
TAB. 37.



TUSSILAGO FARFARA.

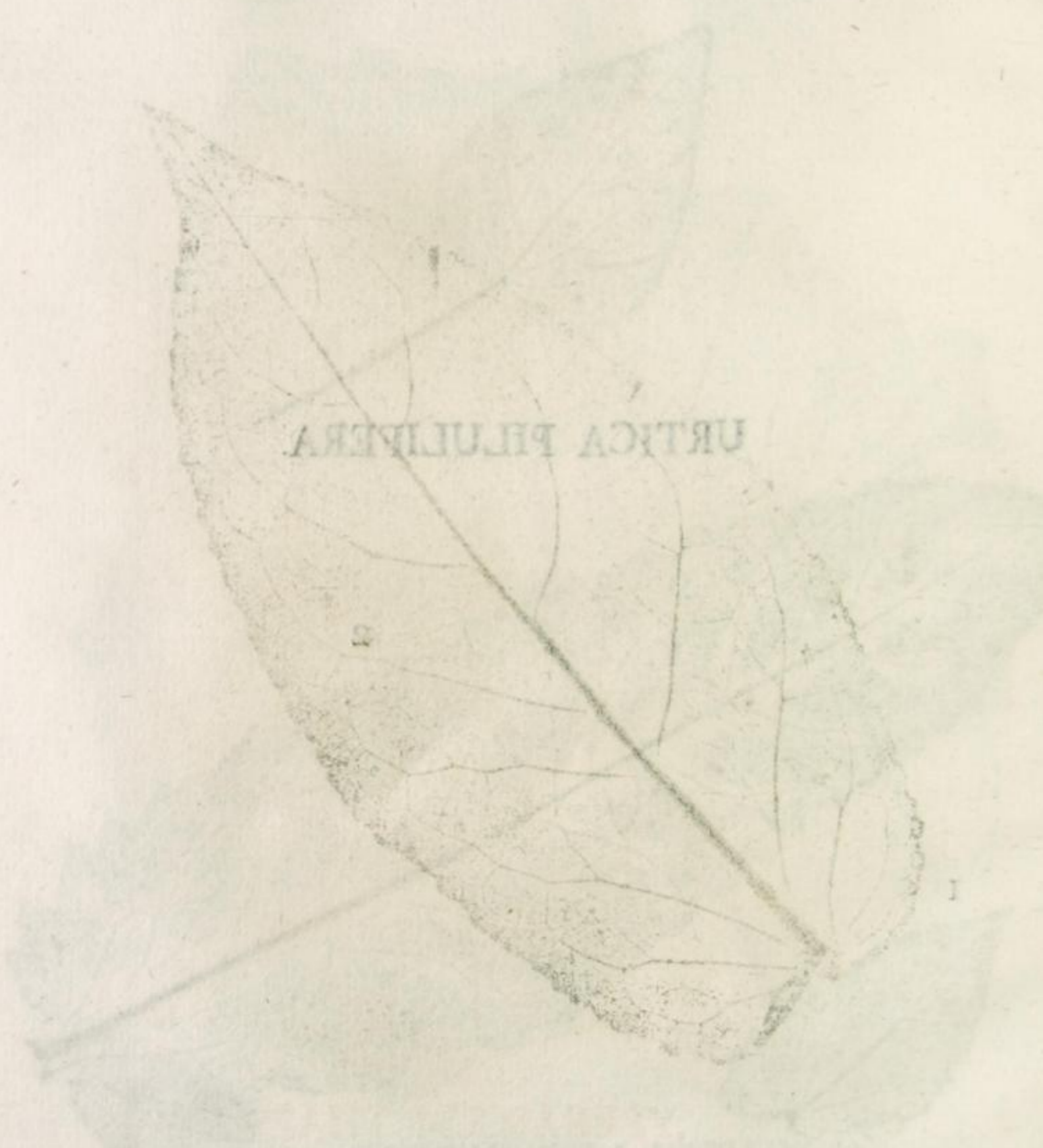


URTICA PILULIFERA.



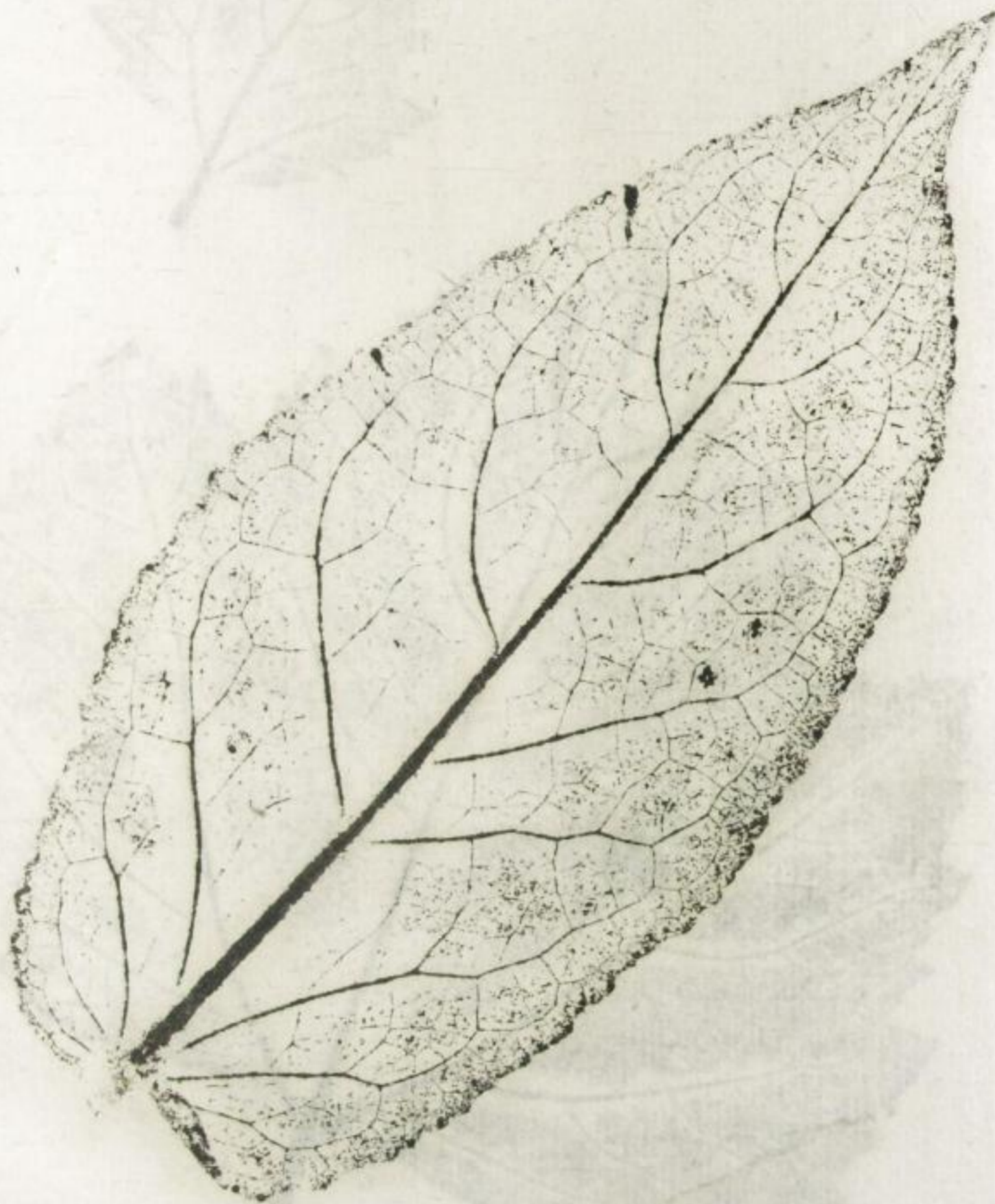
VERBASCUM BLATTARIA.

VERBASCUM THAP



URTICA FILULIFERA

VERBASCUM BLATTARIA



VERBASCUM THAPSUS.

XANTHIUM STRUMAR.

TAB. 39.



VERBASCUM THAPSUS

TAB. 40.



QUILEGIA VULGARIS
XANTHIUM STRUMAR.

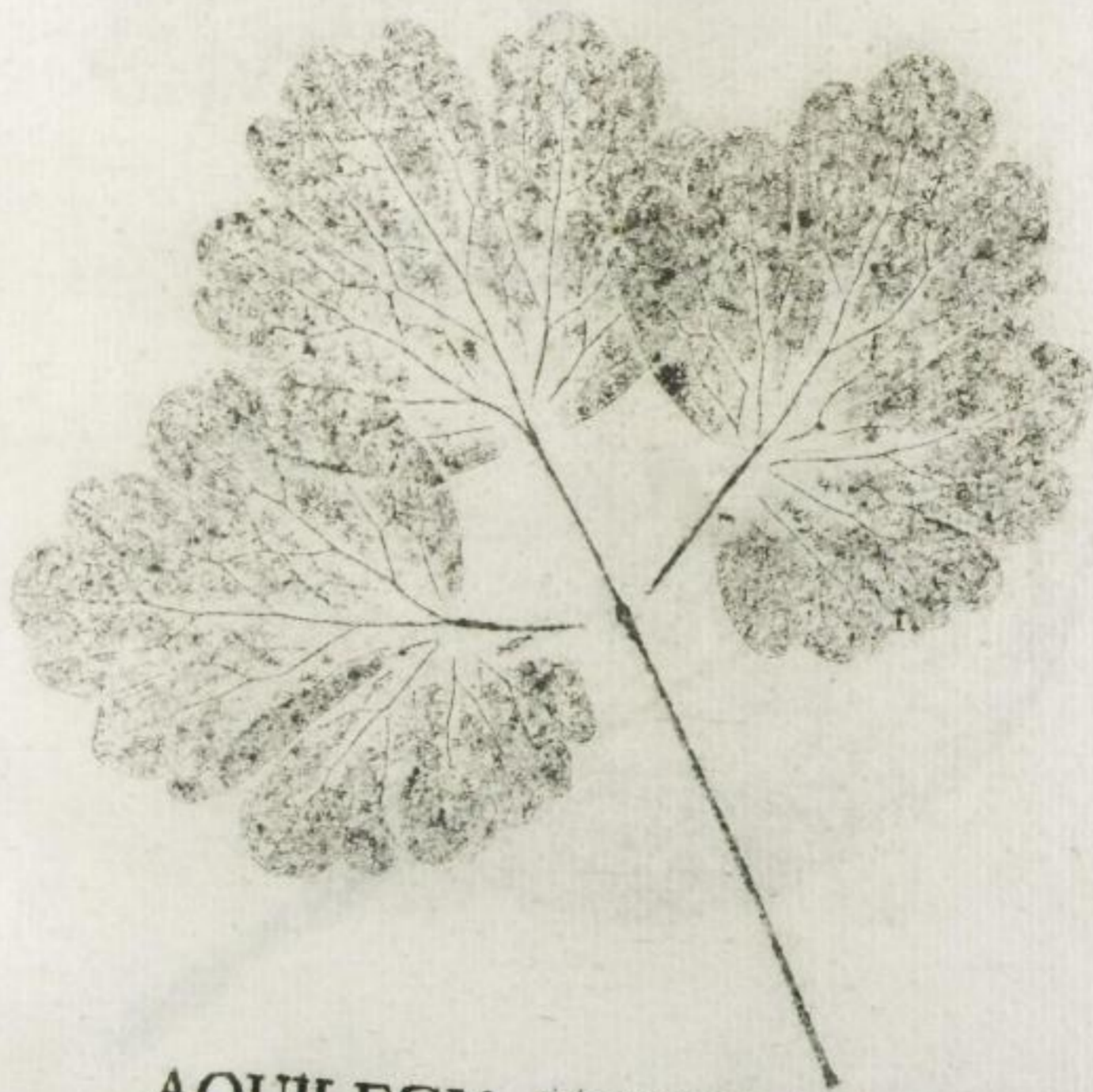
of TAB.



XANTHIUM STRUMAR.



TAB. 41.



AQUILEGIA VULGARIS.

SPARGANO ANGUSTIFOLIUM

TAB. 4.

AQUILEGIA VULGARIS

TAB. 42.



BERBERIS VULGARIS.



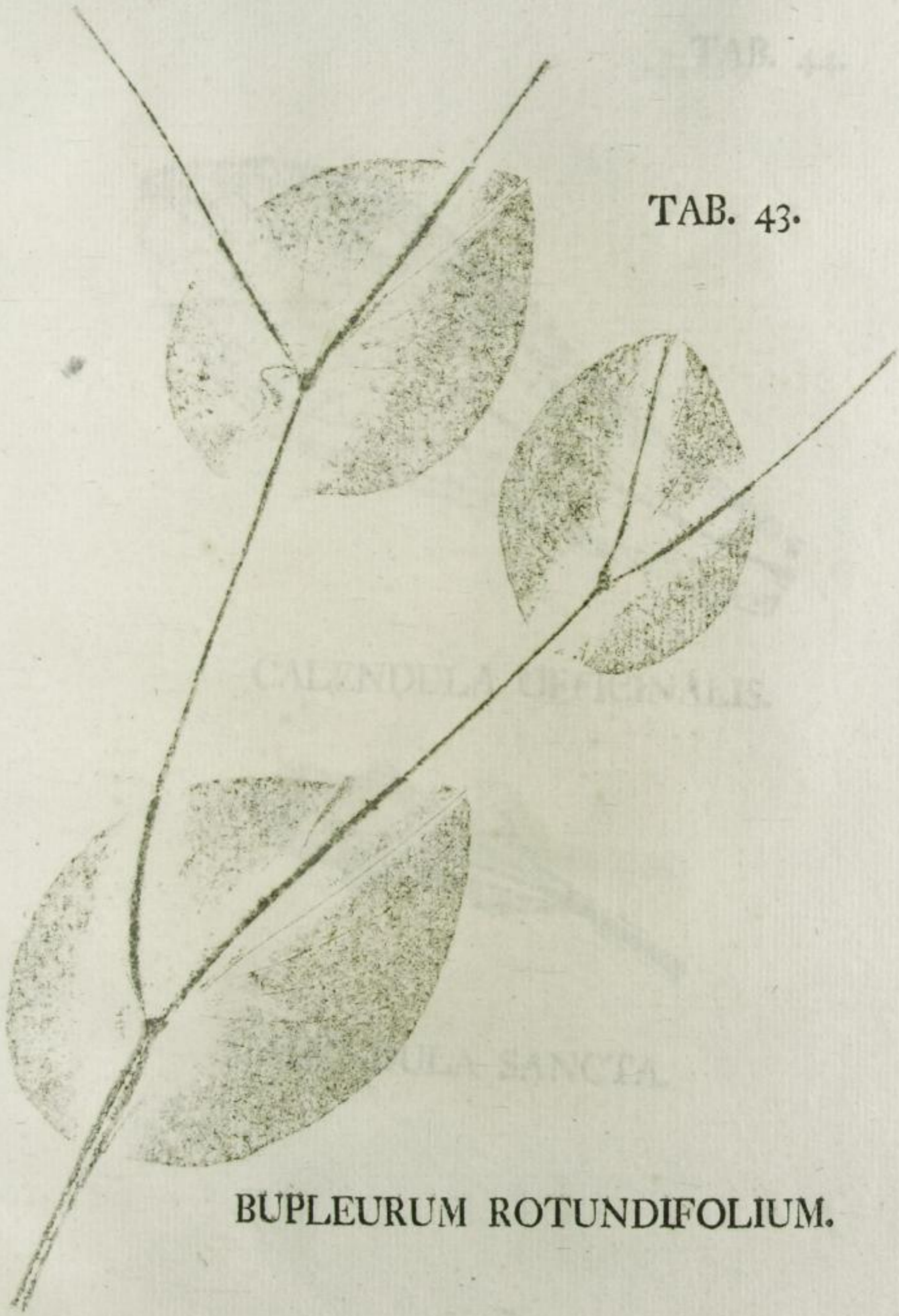
BORAGO OFFICINALIS.

TAB. 42.

BERBERIS VULGARIS.

BORAGO OFFICINALIS.

TAB. 43.

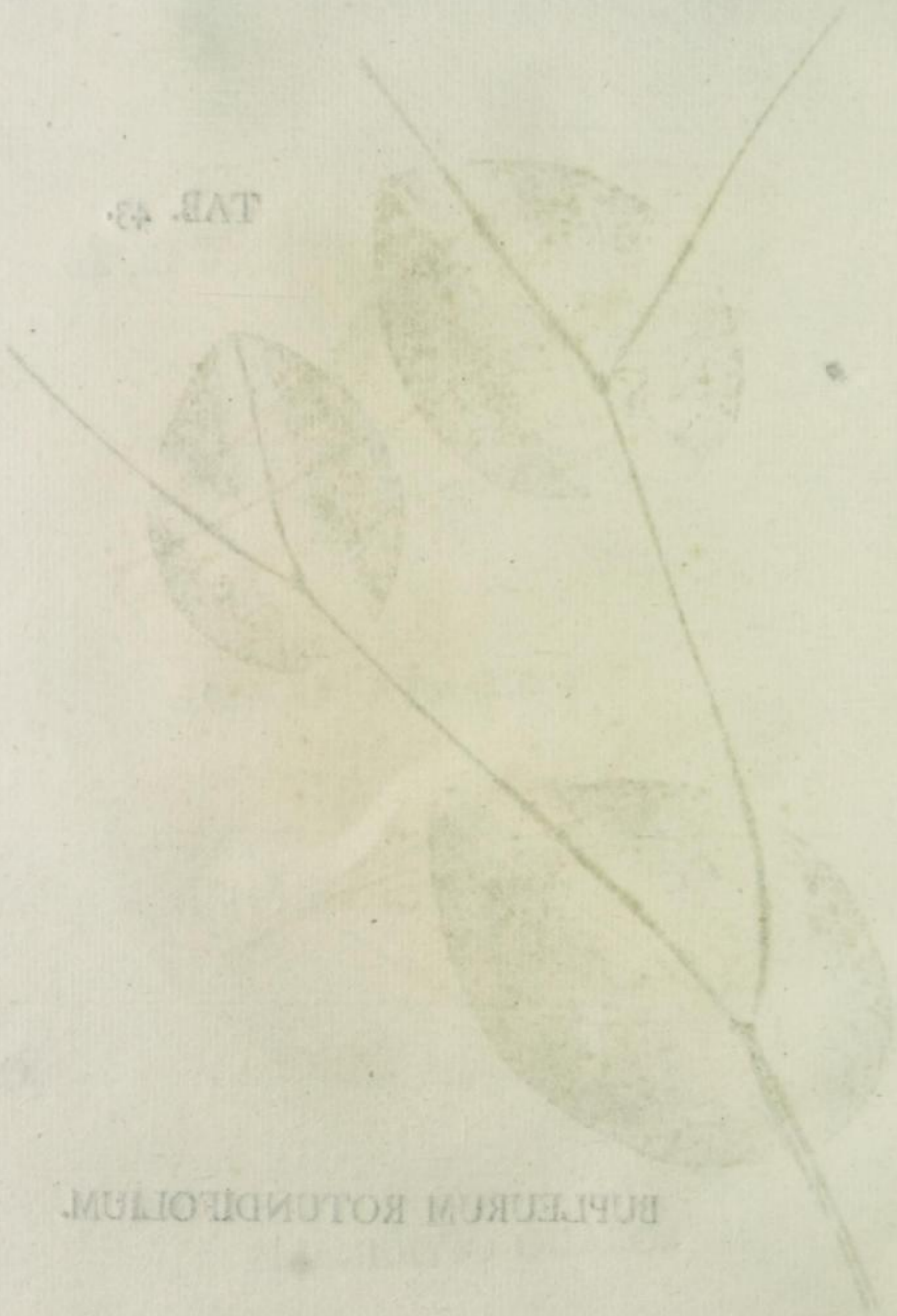


BUPLEURUM ROTUNDIFOLIUM.

CALENDULA OFFICINALIS

ULA-SANCTA

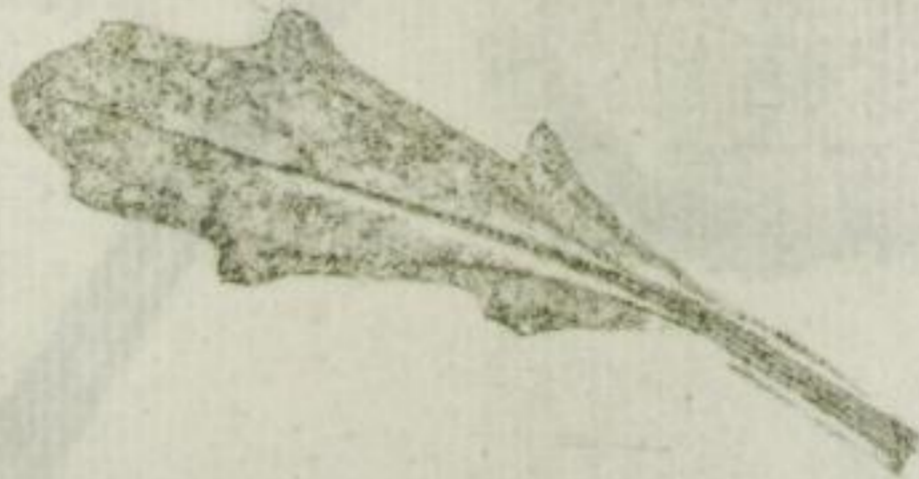
TAB. 43.



BUPLEURUM ROTUNDFOLIUM.



CALENDULA OFFICINALIS.



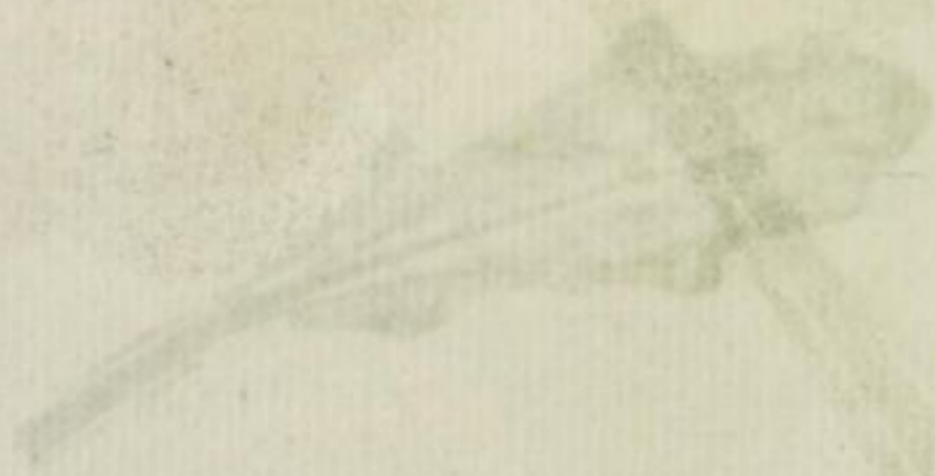
CALENDULA SANCTA.

CALENDULA PALUSTRIS.

TAB. 44

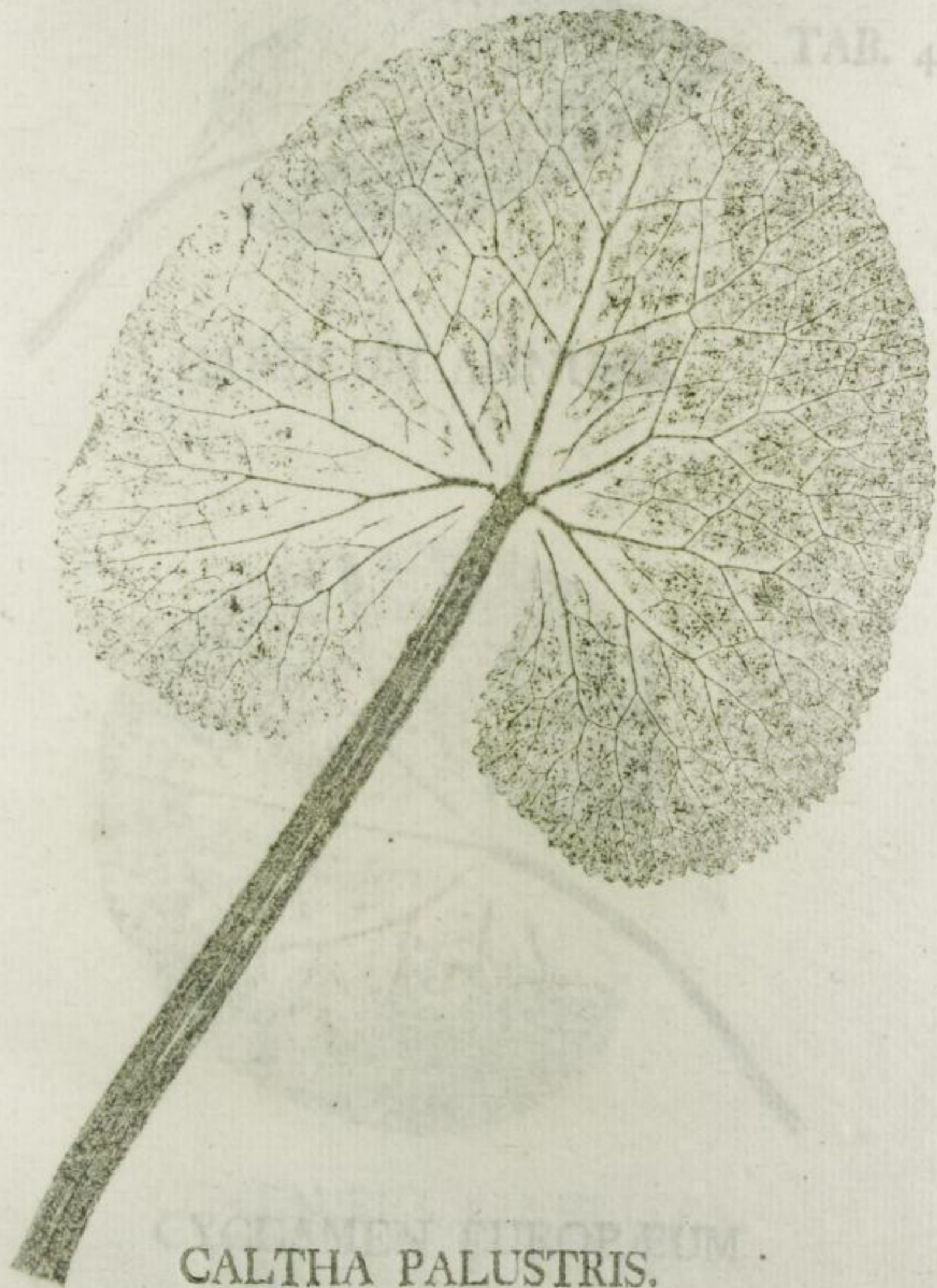


CALENDULA OFFICINALIS.



CALENDULA SANCTA.

TAB. 45.



CALTHA PALUSTRIS.

TAB. 46.

TAB. 42.



CALTHA PALUSTRIS



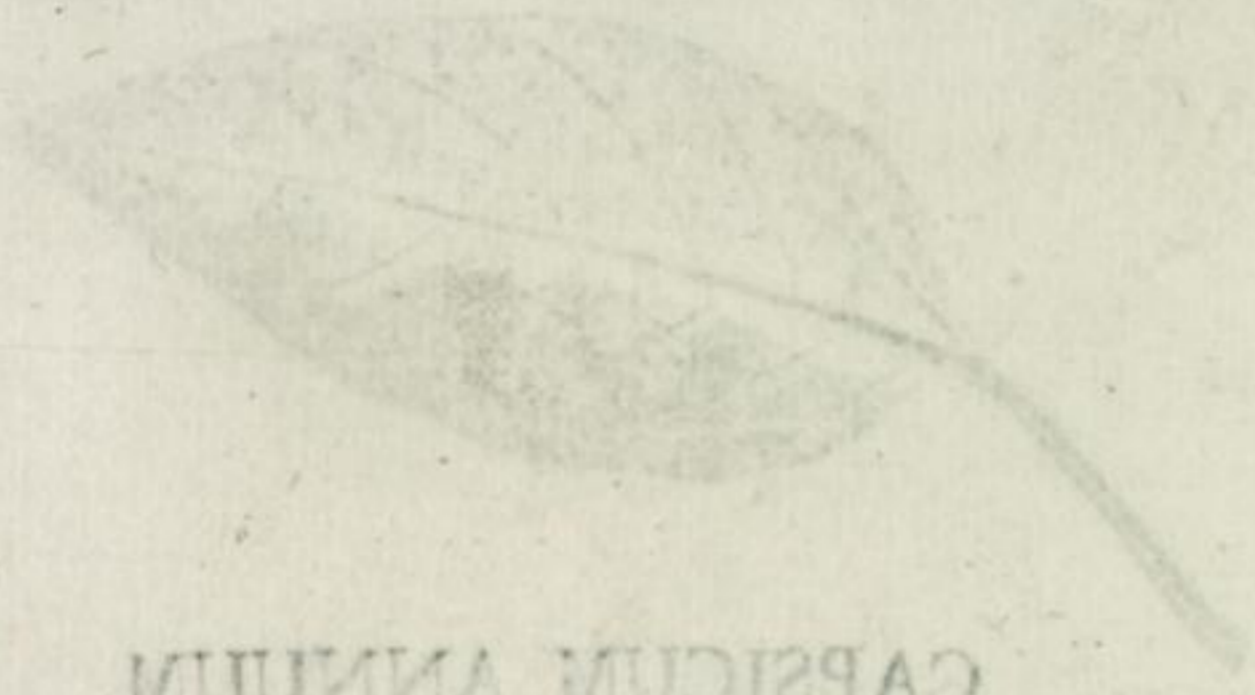
TAB. 46.

CAPSICUM ANNUUM.



CYCLAMEN EUROPÆUM.

TAB. 46.

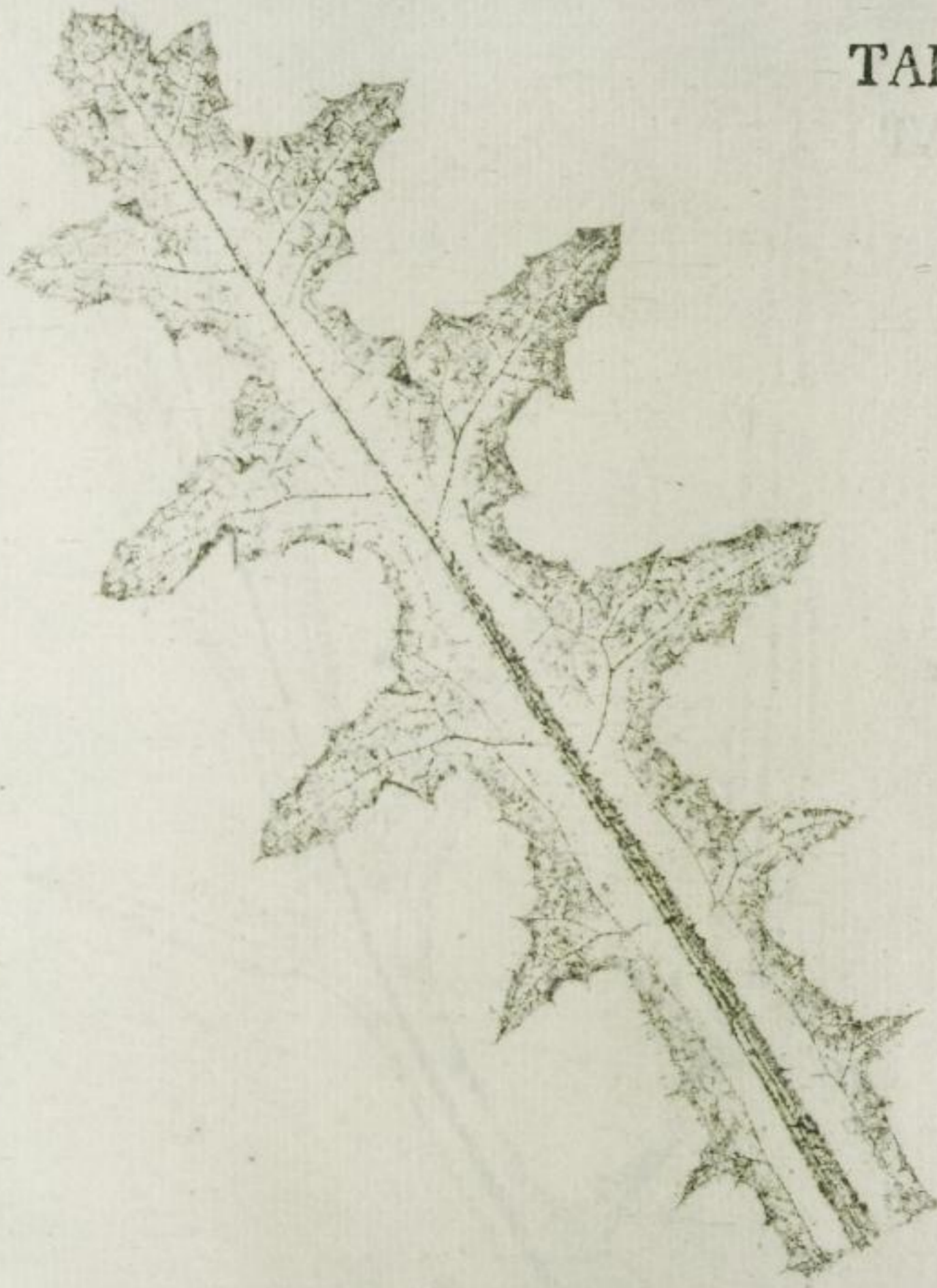


CAPSICUM ANNUUM.



CYCLAMEN EUROPAEUM.

TAB. 47.



CENTAUREA BENEDICTA.

CENTAUREA BENEDICTA.

TAB. 52.



CENTAUREA BENEDICTA

TAB. 48.



CENTAUREA JACEA.

TAB. 48.

CENTAUREA JACEA.

TAB. 49.



CENTAUREA MONTANA.

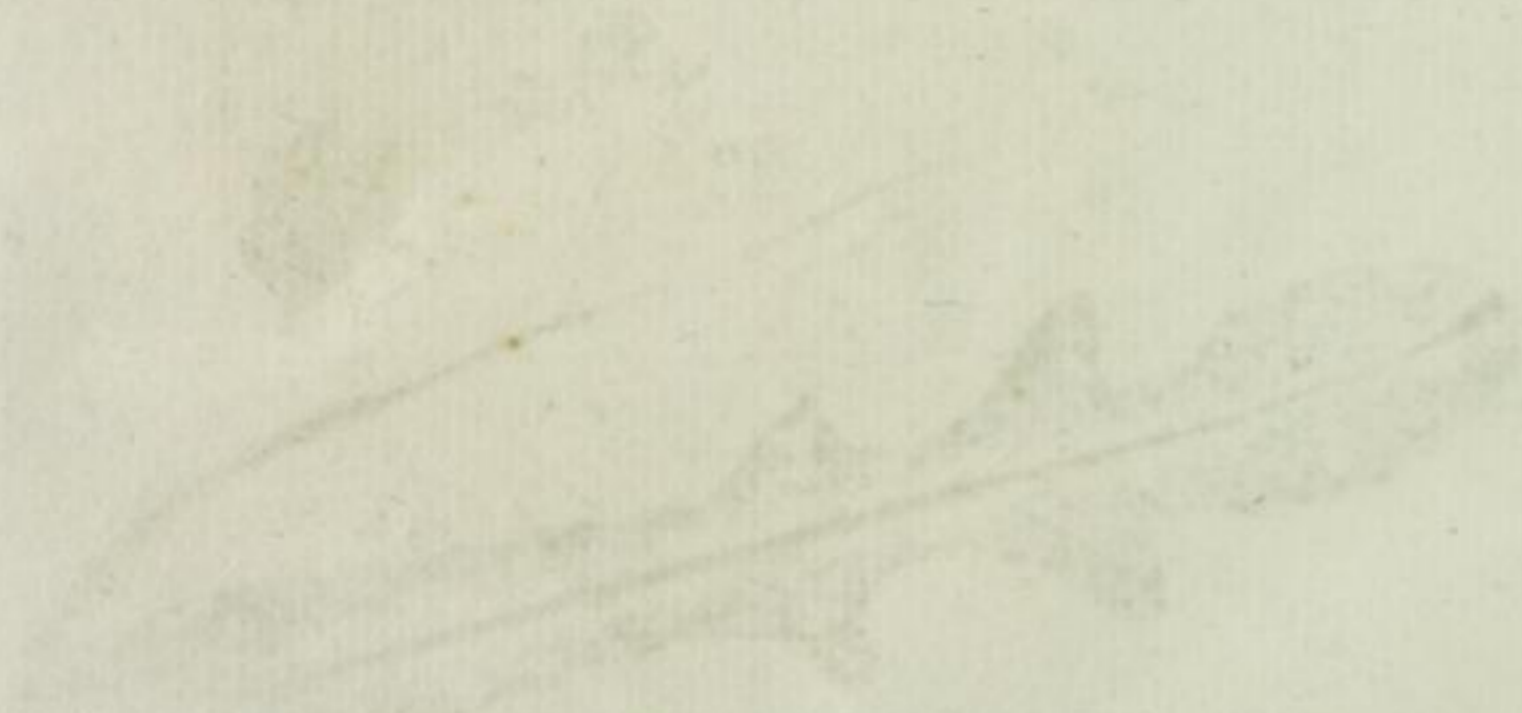


CENTAUREA MELITENSIS.

JAB 49



CENTAUREA MONTANA



CENTAUREA MONTANA

TAB. 50.



CHENOPODIUM AMBROSIoidES.



CHENOPODIUM BOTRYS.

COFFEA ARABICA.

TAB. 80.

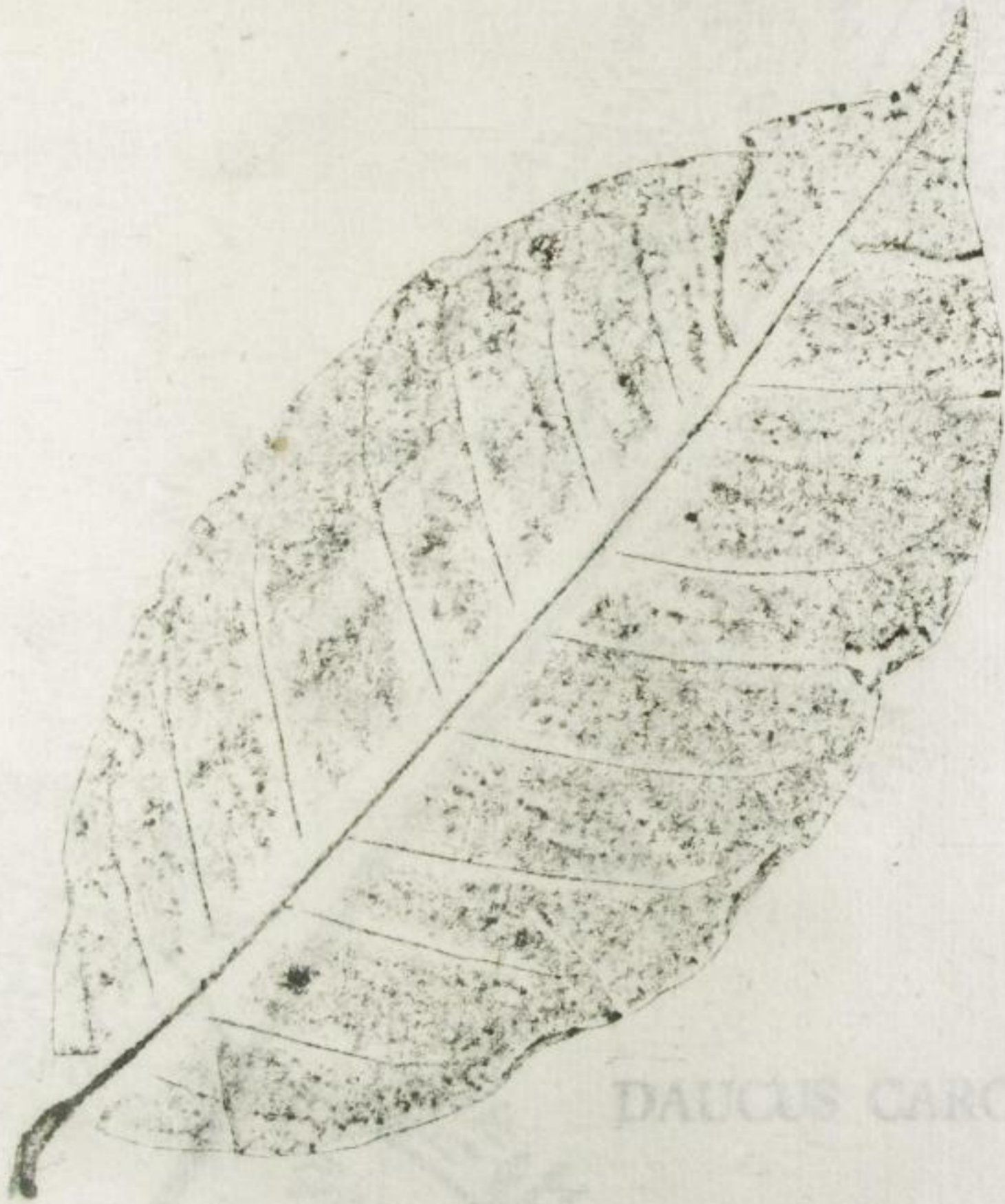


CHENOPodium AMBROSIOIDES.



CHENOPodium BOTRYA.

TAB. 51.



DAUCUS CAROTA.

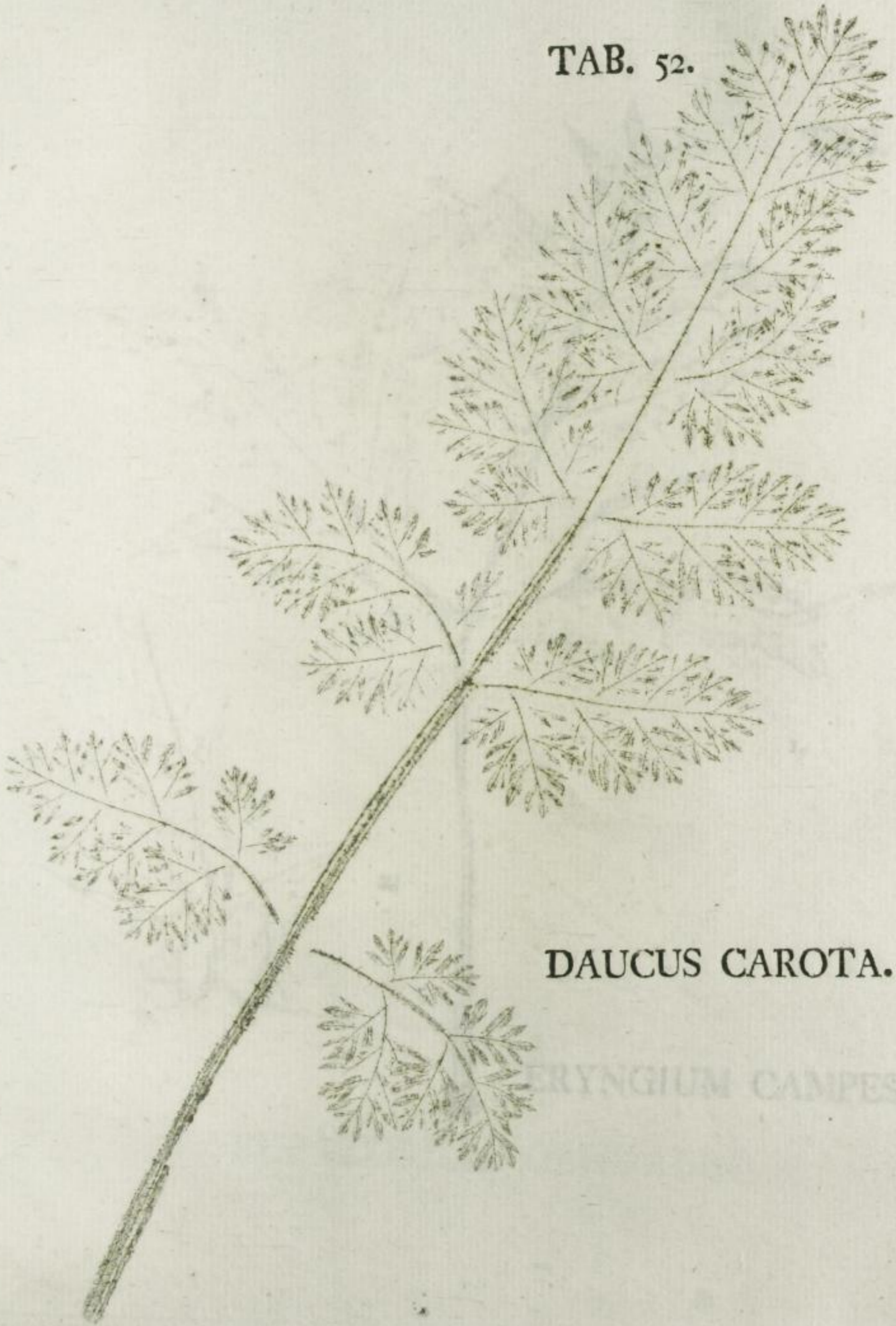
COFFEA ARABICA.

TAB. 2.



COFFEA ARABICA.

TAB. 52.



DAUCUS CAROTA.

ERYNGIUM CAMPESTRE.

TAB. 25.

DAUCUS CAROTA.



TAB. 54

TAB. 53.



ERYNGIUM CAMPESTRE.

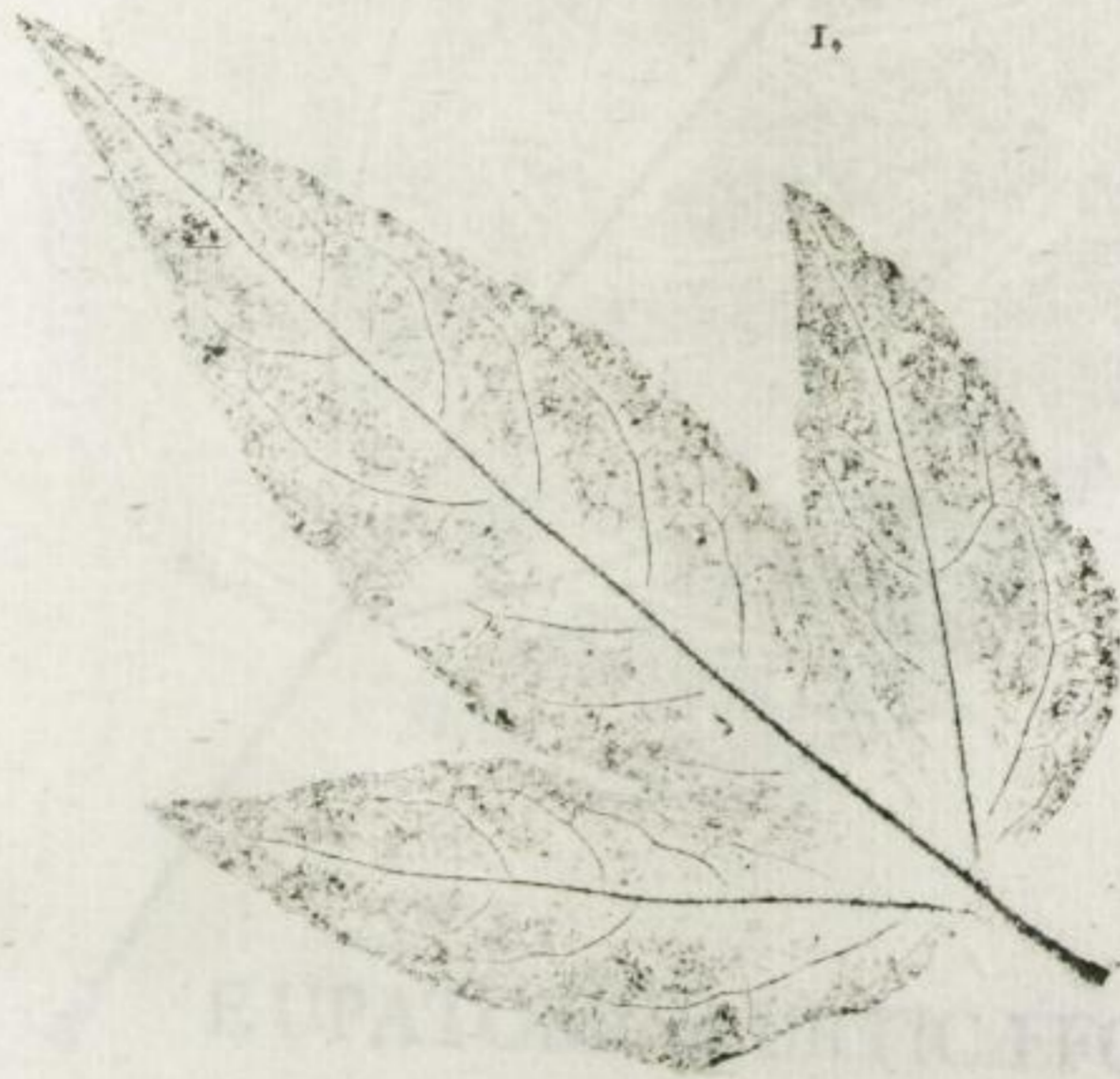
EUPATORIUM CANNABINUM

TAB. 23.



ERYNGIUM CAMPESTRIS

TAB. 54.



EUPATORIUM CANNABINUM.

TAB. 24

EUPATORIUM CANNABINUM



TAB. 55.



EUPATORIUM URTICÆFOLIUM.

FRIILLARIA IMPERIALES.

TAB. 22.



EUPATORIUM URTHICIFOLIUM.

TAB. 56.

FRITILLARIA IMPERIALIS.

TAB. 26.

FRITILLARIA IMPERIALIS.

TAB. 57.



HEDYSARUM ONOBRYCHIS.

LEONURUS CARDIACA.

TAB. 27.



HEDYSARUM ONOBRACHIS.

TAB. 58.



2.



1.

LEONURUS CARDIACA.

TAB. 28.



LEONURUS-CARDIACA.

TAB. 59.



LYCOPUS EUROPÆUS.



LYSIMACH. NUMMUL.



LYSIMACH. VULGAR.

MALVA ALBA

TAB. 29.



LYCOPUS EUROPEUS



LYSIMACH. VULGAR.

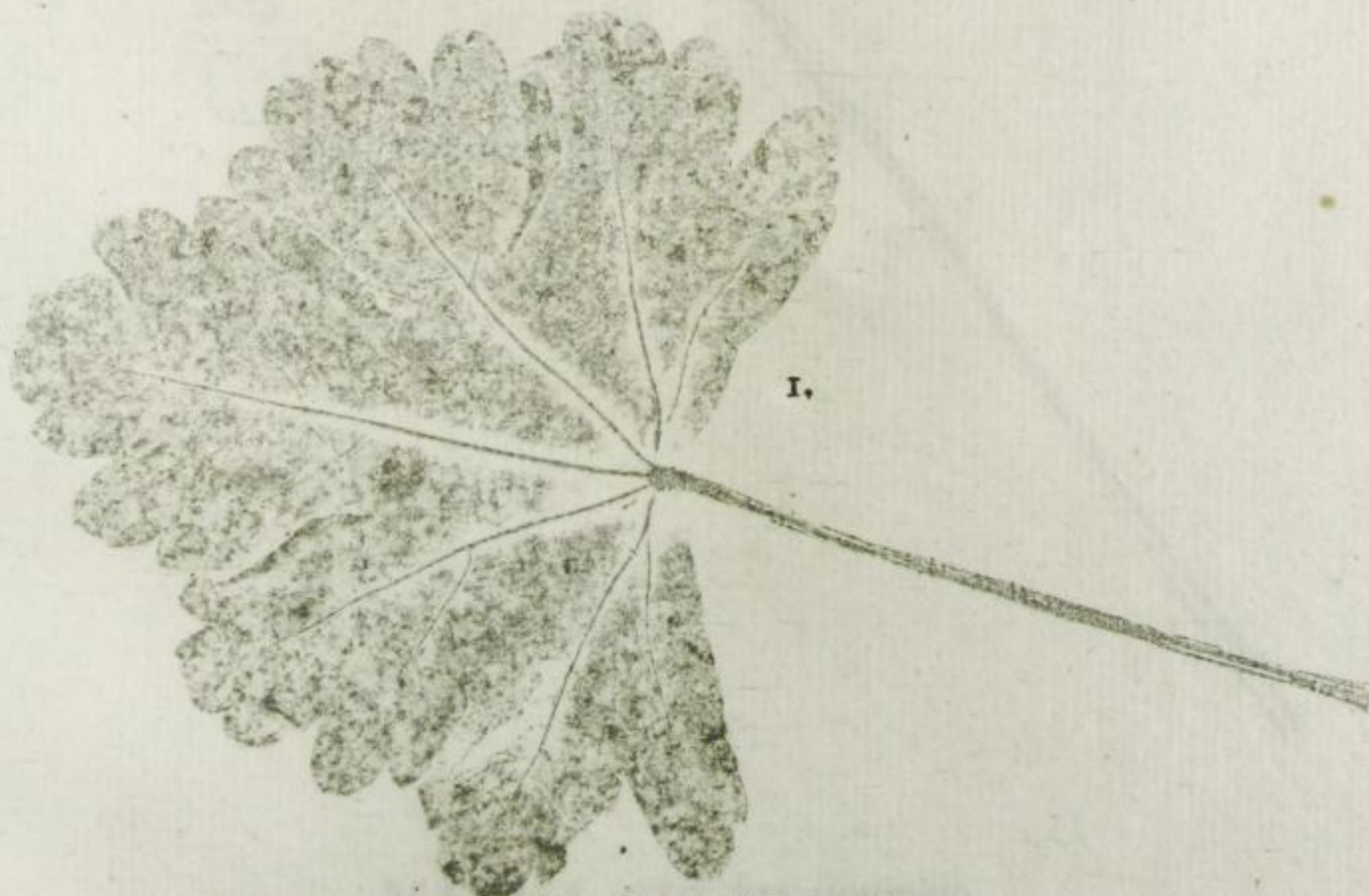
LYSIMACH. NUMMUL.

L

TAB. 60.



2.



1.

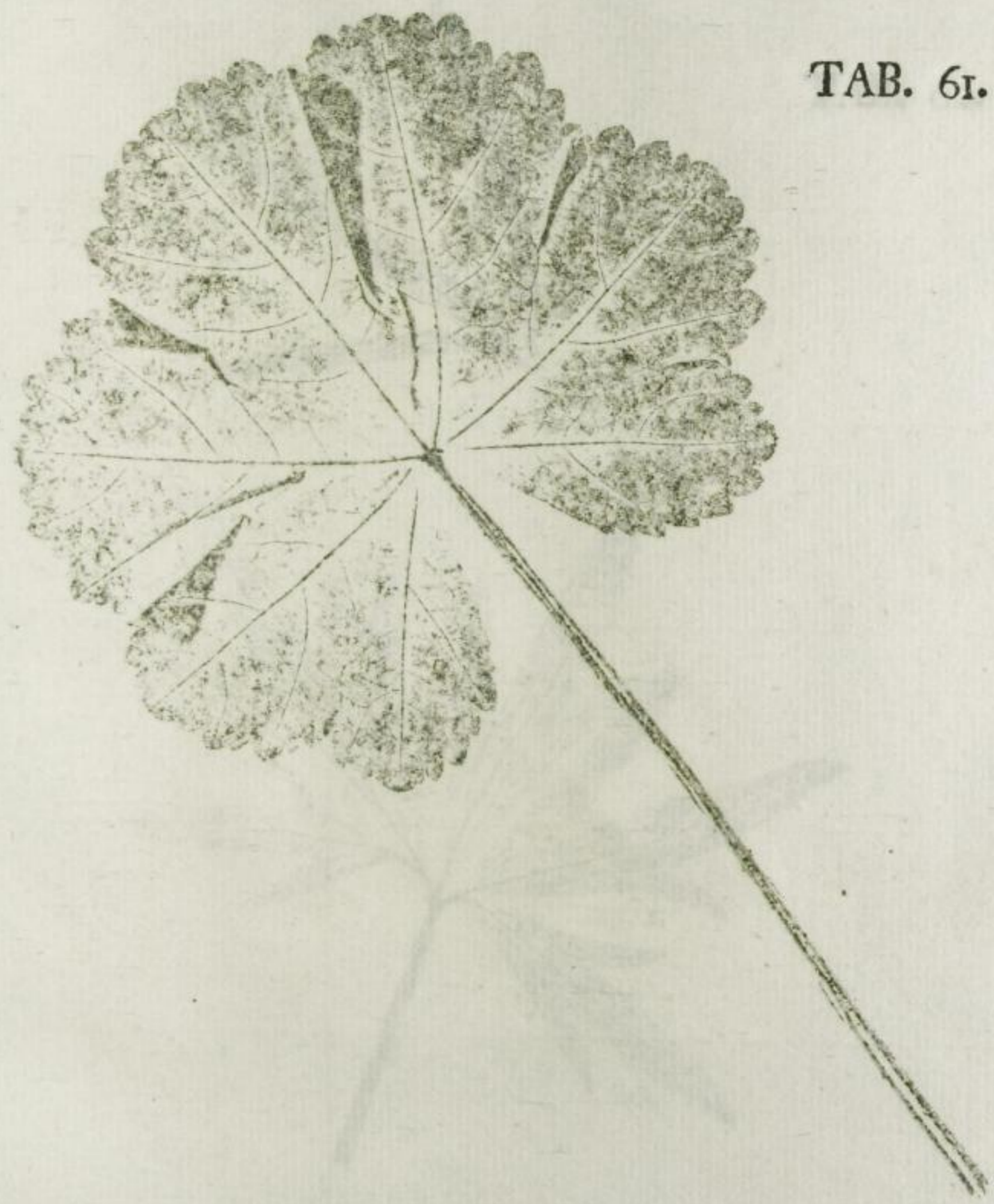
MALVA ALCEA.

TAB. 60.



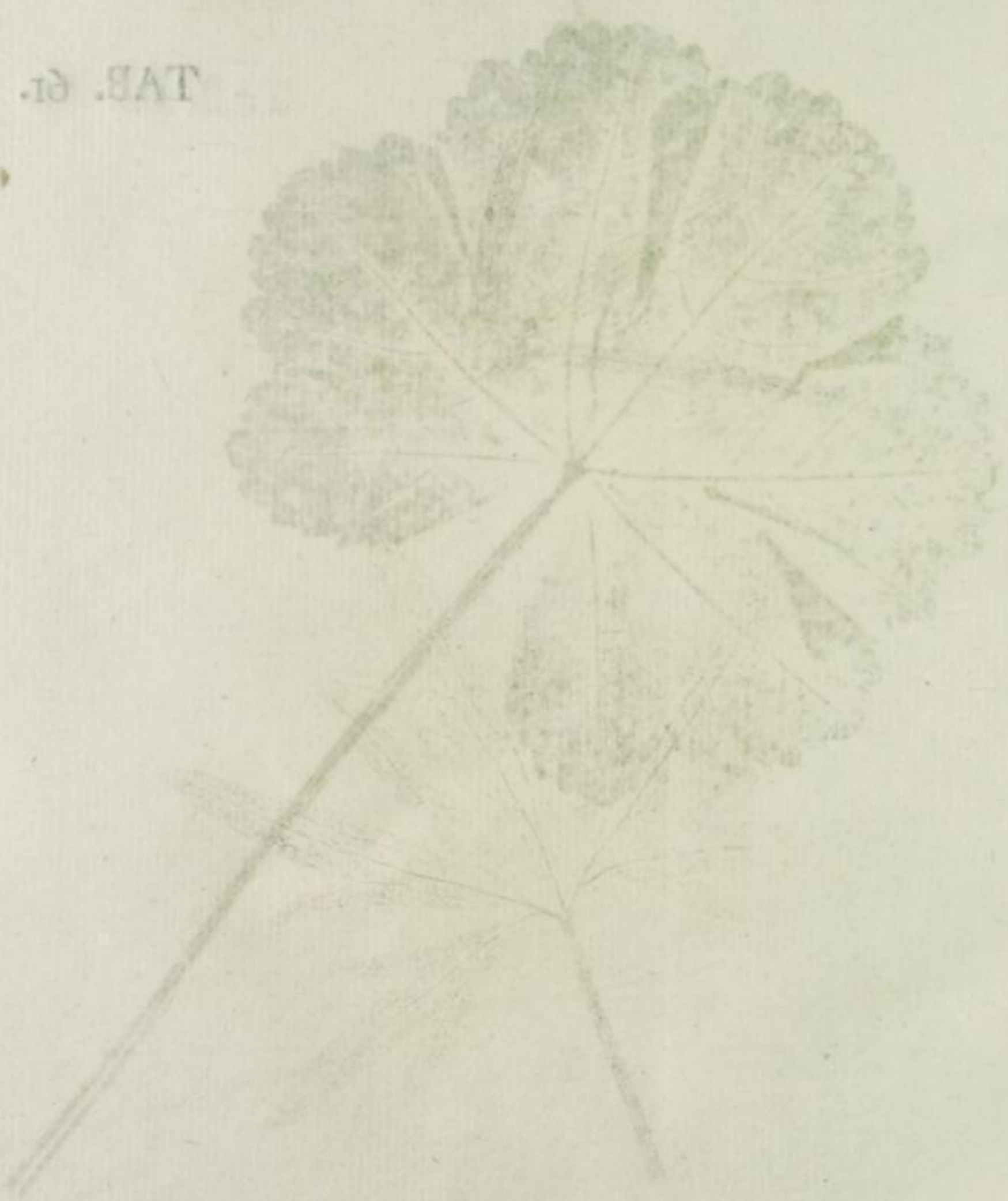
MALVA ALBA

TAB. 6r.



MALVA SYLVESTRIS.

TAB. VI.



MALVA SYLVESTRIS.

TAB. 62.



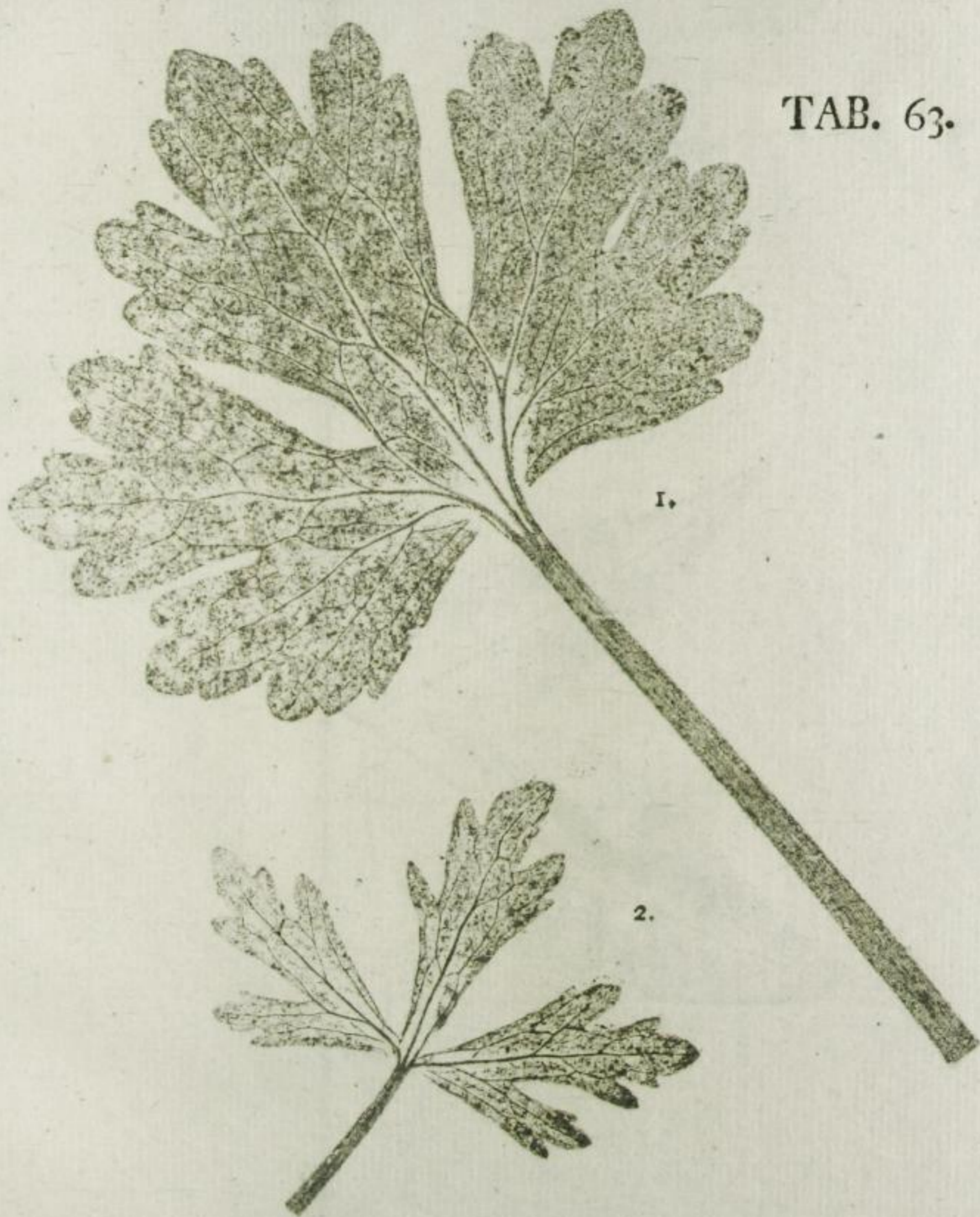
RANUNCULUS ACRIS.

TAB. 62.



RAUWOLFIA V. ACUT.

TAB. 63.



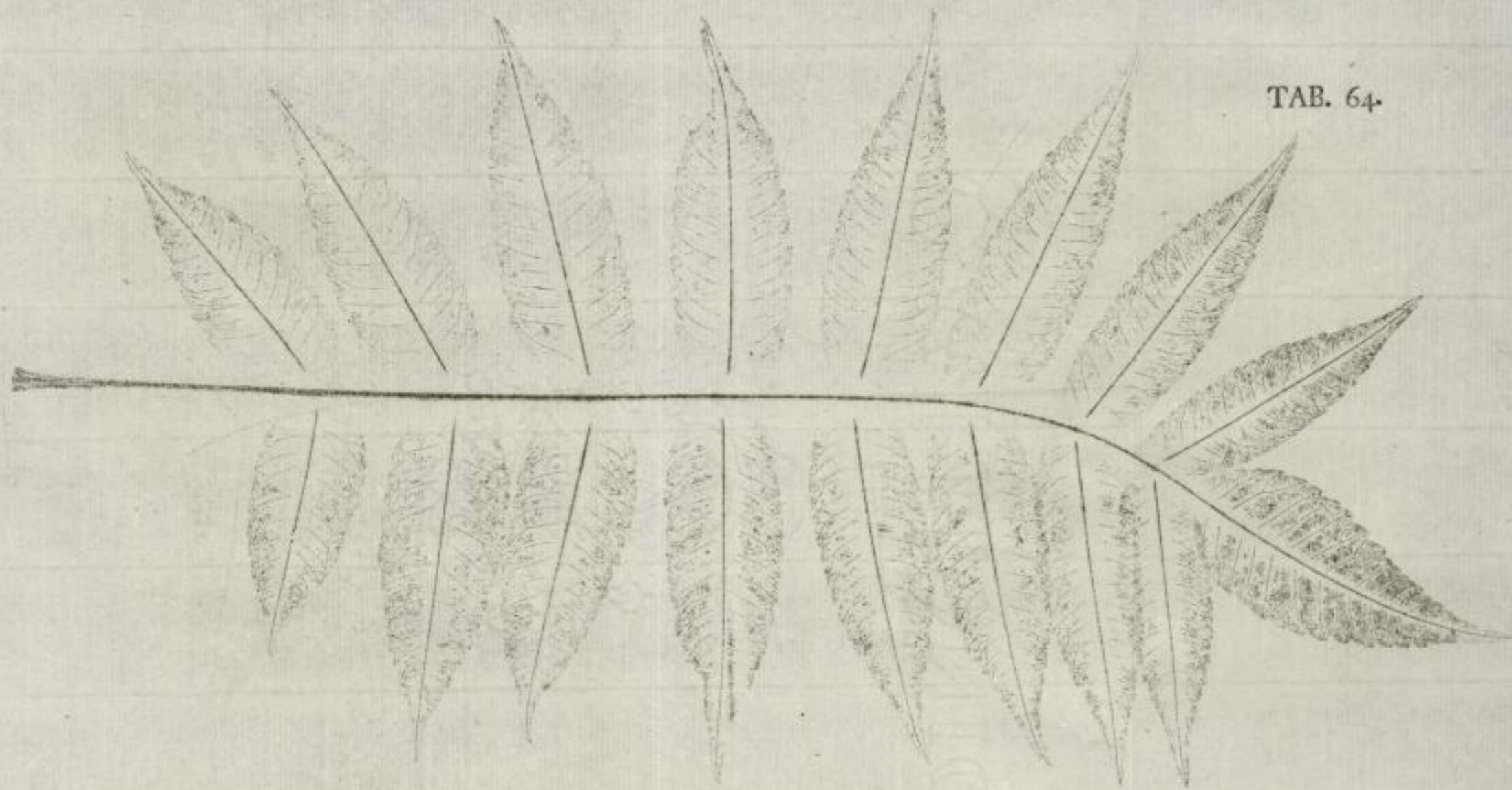
RANUNCULUS SCELERATUS.

TAB. 63.



RAUWOLFEES SCHELRATIS

TAB. 64.



RHUS CORIARIA.

TAB. 65.



RUTA GRAVEOLENS.

SAPONARIA OFFICINALIS

TAB. 62.



RUTA GRAVEOLENS.

TAB. 66.



SALVIA HISPANICA.



SAPONARIA OFFICINALIS

TAB. 66.

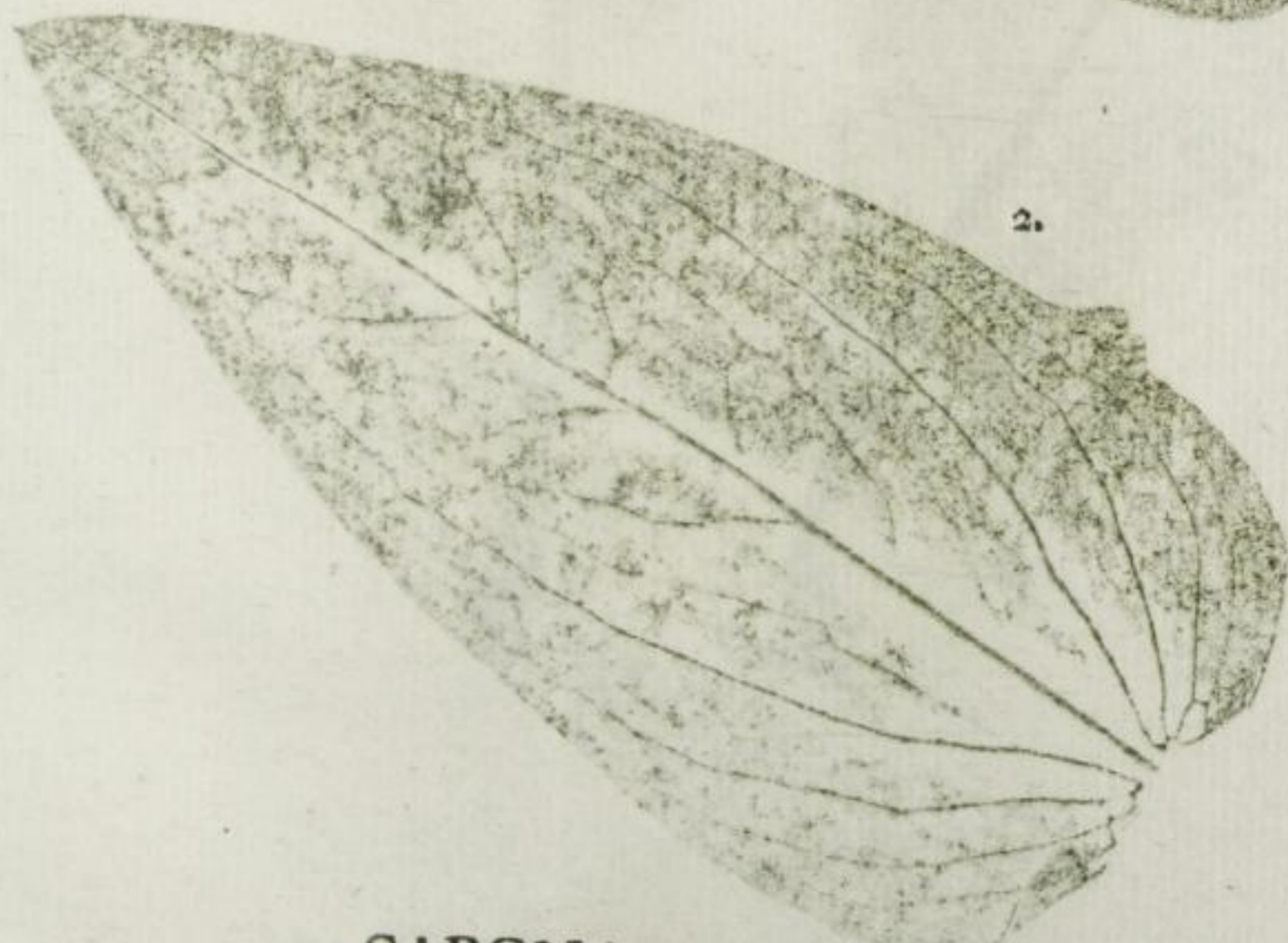
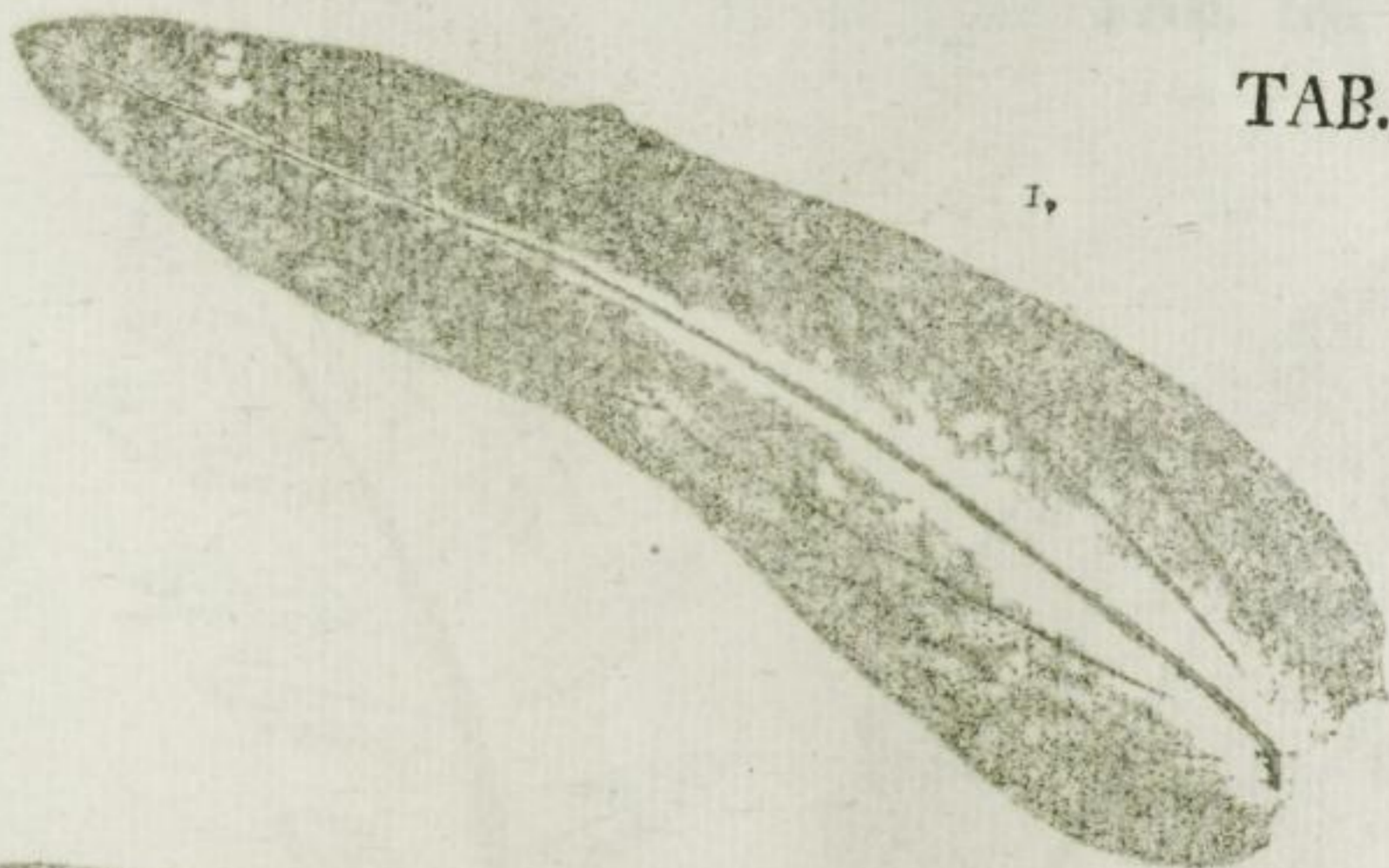


SALVIA HISPANICA.



SAPONARIA OFFICINALIS.

TAB. 67.



SAPONARIA VACCARIA.

TAB. 67.



SAPONARIA VACCARIA

TAB. 68.



SCABIOSA OCTROLEUCA

SCABIOSA ARVENSIS.

TAB. 68.



SCABIOSA TRIVERTIS

TAB. 69.



SCABIOSA OCHROLEUCA.

TAB. 63.



SCABIOSA OCHROLEUCA.

TAB. 70.



SCABIOSA SUCCISA.



SCORZONERA TINGITANA.

SCORZONERA TINGITANA

TAB. 70.



SCABIOSA SUCCISA.



SCORZONERA TINGITANA.

TAB. 71.



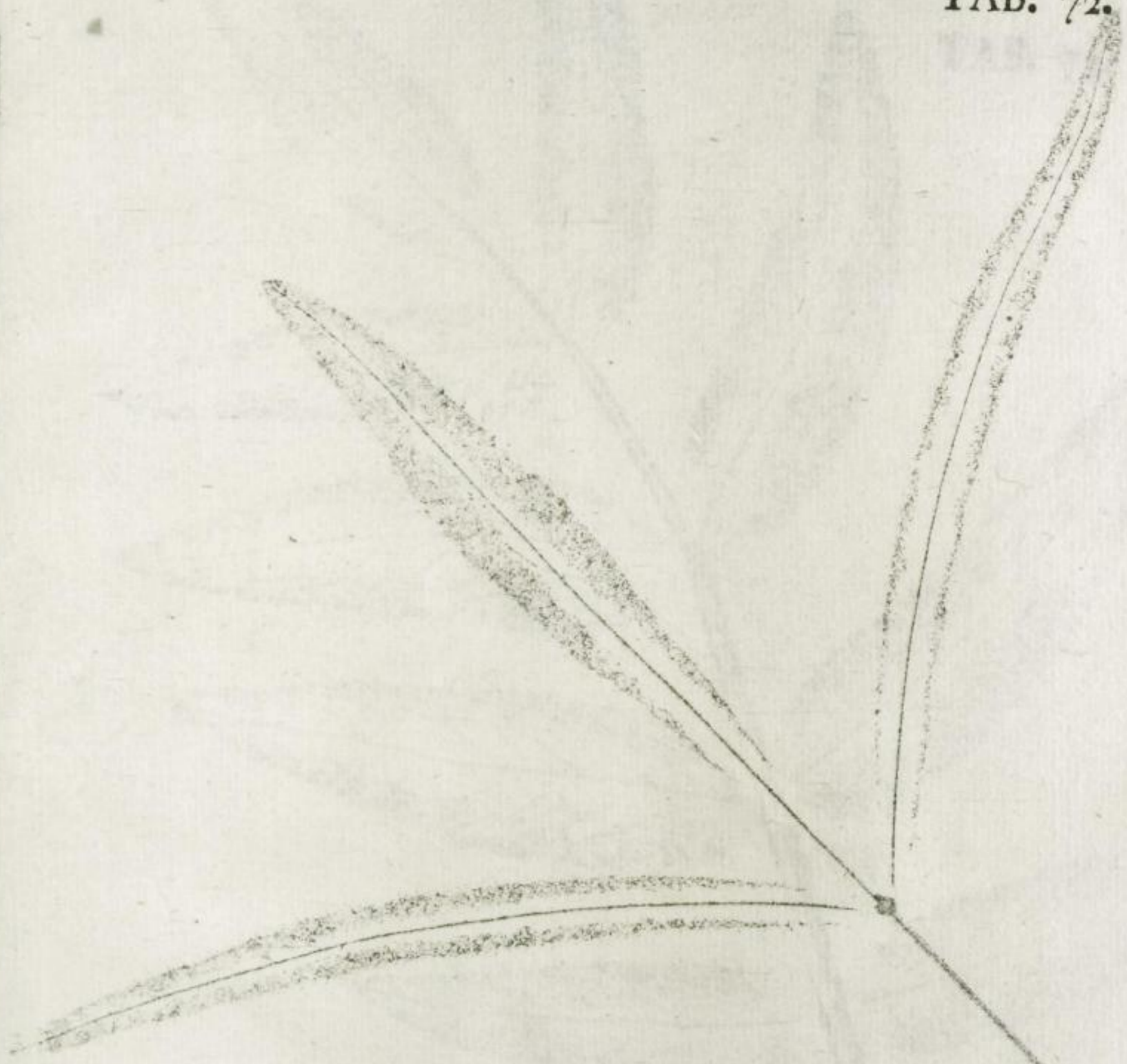
SCROPHULARIA AQUATICA.

TAB. VII.



SCROPHULARIA AQUATICA.

TAB. 72.



SIUM FALCARIA.

SIUM FALCARIUM

TAB. 52.

SUM PALCARIA.

TAB. 73.



SIUM LATIFOLIUM

TAB. 53



MULIOITAL MUIS

TAB. 74.



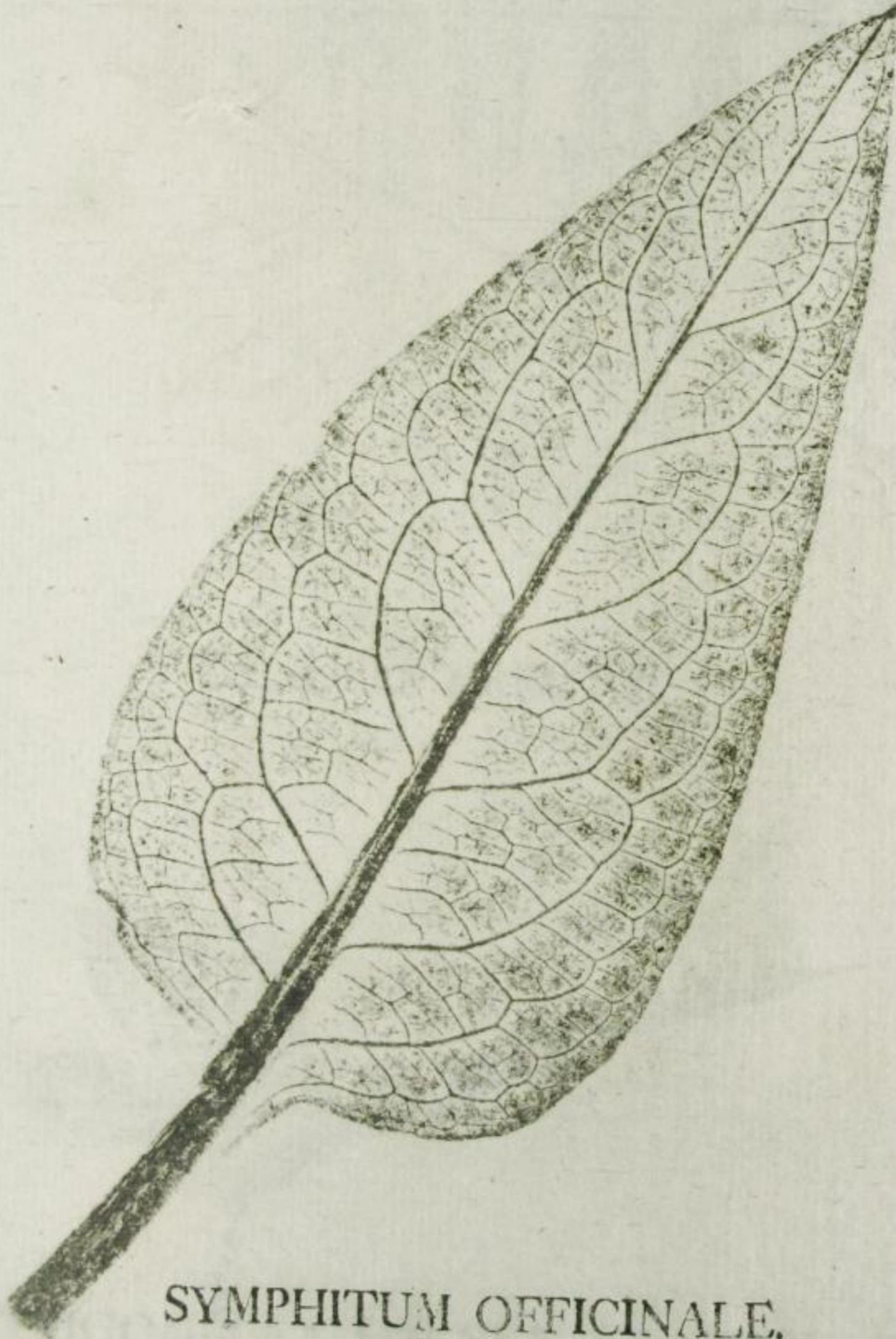
SOLANUM LYCOPERSICUM.

TAB. 74



SOLANUM LYCOPERSICON.

TAB. 75.



SYMPHITUM OFFICINALE.

TAFEL 12

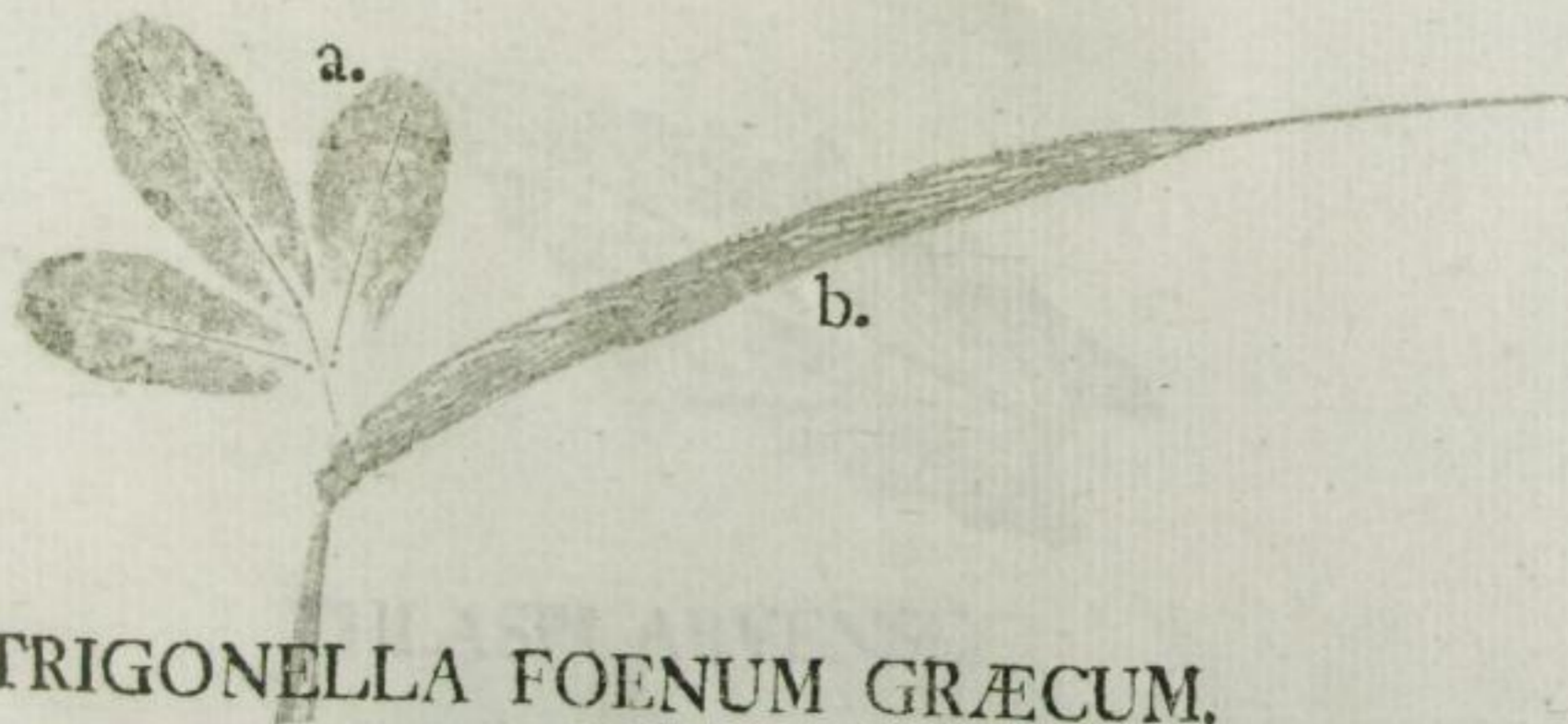


STYRACIS OLEIFERA

TAB. 76.



TAGETES ERECTA.



TRIGONELLA FOENUM GRÆCUM.

TAB. 56



TRIGONELLA ERECTA



TRIGONELLA FOLIUM GRACILE

TAB. 77.



THLASPI BURSA PASTORIS.



THLASPI ARVENSE.

VATERIANA CHATRADA

TAB. 77



THLASPI BURSA PASTORIS



THLASPI ARVENSE

TAB. 78.



VALERIANA CALCITRAPA.

TAB. 78.



VALERIANA CALCITRATA.

TAB. 79.



VALERIANA OFFICINALIS.

TAB. 59.



VALERIANA OFFICINALIS

SLUB DRESDEN



3 3076736

Botan. 517

Botan 517

